

Nitsrek

Wandlungen

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Draco Malfoy hat versagt. Er konnte Dumbledore nicht töten. Und zum Dunklen Lord zurückzukehren ist auch undenkbar. Er braucht Schutz, ebenso wie seine Mutter. Als Ausführung Dumbledores letzter Idee lässt Harry beide dem Orden beitreten. Dabei bemerken vor allem zwei Personen, dass nicht alles so ist, wie sie vermutet hatten.

Vorwort

Die Geschichte setzt direkt an den Mord an Dumbledore an. Harry ist nach wie vor mit Ginny zusammen. Der Orden nutzt weiterhin den Grimmauld Place als Zentrale.

Disclaimer: Mir gehört weder Harry Potter noch sonst einer der liebevoll ausgedachten Charaktere. Ich wünsche, es wäre so. Aber alles gehört JKR.

Inhaltsverzeichnis

1. Eine traurige Erkenntnis
2. Beim und im Orden
3. Vorsichtige Pläne
4. Erste Gespräche
5. Fast wie Weihnachten
6. Abschiede
7. Treffen am Kamin
8. Eine rasante Zugfahrt
9. Zurück in Hogwarts
10. Unfaire Methoden
11. Ein grauenhafter Morgen
12. Auffälligkeiten
13. Briefe
14. Spielchen
15. Versuch
16. Erkenntnis
17. Wahrheit oder Pflicht
18. Planung
19. Überredung

Eine traurige Erkenntnis

Eine traurige Erkenntnis

Hermine rannte den schwach beleuchteten Flur entlang. An ihrem Ohr vorbei schoss ein roter Lichtstrahl, der ihre Haare versengte, sie ansonsten aber zum Glück verfehlte. Sie keuchte. Irgendwie musste sie den Todesser, der sie durch den vierten Stock jagte, abhängen. Während sie einen Gegenfluch nach hinten über ihre Schulter abfeuerte, überlegte sie krampfhaft. Hier irgendwo musste der Eingang zu einem Geheimgang sein. Sie hatte es auf der Karte der Rumtreiber gesehen. Wieder schoss sie einen Fluch ab, und erkannte an einem metallischen Klirren, dass sie statt dem Todesser eine der Rüstungen getroffen hatte. Sie rannte haarscharf nach links um die Ecke und sah die Statue von Heribert dem Ahnungslosen. Das war der Eingang! Wenn sie jetzt nur noch den Todesser ablenken könnte...

„Expulso!“ rief Hermine und richtete ihren Zauberstab auf die Wand schräg hinter sich. Die Wand explodierte und eine Wolke aus Staub und Qualm erfüllte den ohnehin schon dunklen Korridor. Sie hörte, wie der Todesser hustete und langsamer wurde.

Schnell schlüpfte sie in die Nische hinter der Statue, schob den Wandteppich dahinter zur Seite und lief ein Stück in den Gang. Sie zeigte auf die Rückseite des Wandteppichs und flüsterte „Colloportus“. Nun konnte sie endlich einen Moment durchatmen.

Sie fragte sich, wo Harry, Ron, Ginny und all die anderen Freunde gerade waren. Seit dem Zeitpunkt, als die Todesser durch den Raum der Wünsche in Hogwarts eingedrungen waren, war die Hölle losgebrochen. Die Professoren und die Schüler leisteten eifrig Widerstand, aber Hermine konnte wirklich nicht sagen, ob Ron und die anderen auch so ein Glück hatten wie sie.

Sie lauschte am Teppich, ob die Luft rein war und hörte Schritte, die sich eilig entfernten. Sie wartete noch eine Minute, sprach dann „Alohomora!“ und trat wieder aus dem Geheimgang hervor.

Der lange Korridor, durch den sie vorhin geflohen war, war leer und sie bestaunte das Loch in der Wand, an der Stelle, auf den sie den Zauberstab gerichtet hatte. Sie war sich nicht sicher, was sie jetzt tun und wo sie jetzt hin sollte. Sie hörte keine Laut, kein Geschrei, kein Krachen oder Rumpeln, keinen einzigen Anhaltspunkt, wo eventuell Hilfe gebraucht werden konnte. Daher entschied sie sich, einfach weiter den Korridor lang zu laufen, in den sie abgelenkt war. Sie wusste, dass er zu einer Treppe führen würde, die sie runter zur Großen Halle brachte.

Nach ein paar Schritten fuhr Hermine erschrocken zusammen.

„Du hast versagt!“, brüllte eine weibliche Stimme, die sie leider nur zu gut kannte. „Wie kannst du es wagen! Du solltest dich geehrt fühlen, und stattdessen lässt du dir erst viel zu lang Zeit, und schaffst es am Ende nicht mal! Wer musste die Drecksarbeit erledigen? Severus! Du bist zu nichts zu gebrauchen... Crucio!“

Dann durchzog ein schmerzgefüllter, langer Schrei die Stille. Hermine, die bis zu diesem Moment wie erstarrt stehen geblieben war, lief ohne zu überlegen in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war. Severus? Also Snape? Was hatte er tun müssen? Und wer hätte es eigentlich tun sollen?

Sie schlitterte um die Ecke und blieb abrupt stehen. Vor ihr stand, mit dem Rücken zu ihr, Bellatrix Lestrange. Sie lachte laut und hysterisch, während die Gestalt, die sie halb verdeckte, vor ihr auf dem Boden lag, schrie und sich krümmte. Hermine dachte nicht lange nach. „Stupor!“, schrie sie und peitschte mit dem Zauberstab in Richtung Bellatrix' Rücken. Ein Beben durchfuhr sie und sie fiel bewusstlos zu Boden.

Hermine stürzte auf die Person zu, die am Boden lag und zuckte, und erschrak.

Das hellblonde Haar wirr im Gesicht, lag dort vor ihr, mit blauen Flecken und Bluttrinsalen übersät, Draco Malfoy. Er sah sie aus halb geschlossenen Augen an, mit einem Blick, den sie nicht recht zu deuten wusste. Angst, Zweifel, und auch eine unausgesprochene Bitte lagen darin.

Was sollte sie tun? Ihr Instinkt sagte ihr, sie solle ihm helfen. Natürlich nicht, weil ausgerechnet ER es war, sondern weil man niemanden so verwundet rumliegen ließ. An und für sich hatte er diese Behandlung verdient. Trotzdem brachte sie es nicht über sich und hob seufzend den Zauberstab.

„Mobilcorpus!“ Sein Körper hob sich in die Luft und schwebte neben ihr in der Luft. Schnell lief sie in die entgegengesetzte Richtung ein Stück den Gang runter und dort in ein Klassenzimmer. Als auch Malfoys Körper herein flog, schloss sie auch diese Tür magisch hinter sich ab.

Sie ließ Malfoy auf ein paar Schreibtischen landen und sah ihn an. Er stöhnte. Sie sprach „Episkey“ und die kleinen Schnitte in seinem Gesicht schlossen sich. Anschließend zog sie aus ihrem Umhang ein Stofftaschentuch, sprach Aguamenti, um es zu befeuchten und wischte über sein Gesicht. Nach kurzer Zeit hatte er zwar noch einige Blutergüsse, das Schlimmste war jedoch beseitigt.

Draco lag während der Behandlung still da und starrte nachdenklich an die Decke. Als sie fertig war, wollte er sich aufsetzen, doch Hermine verlangte, dass er noch einen Moment liegen blieb. „Warum tust du das?“, fragte er sie trotzdem mit leicht heiserer Stimme. „Weil ich nicht mal meinen ärgsten Feind so leiden sehen möchte...und du kommst dem ziemlich nahe.“, beendete sie mit einem angespannten Lächeln.

Sie ging aufgescheucht hin und her, nicht wissend, was sie als Nächstes tun sollte. Sollte sie gehen und wieder nach ihren Freunden suchen? War Bellatrix noch dort außen? War sie noch bewusstlos oder kam sie schon wieder zu sich?

„Nur ziemlich nahe? Jetzt bin ich aber ein wenig enttäuscht.“, sagte Malfoy leise. Hermine drehte sich verwundert um. Sie hatte schon vergessen, was sie als Letztes gesagt hatte. Er saß inzwischen aufgerichtet vor ihr und sah sie aus seinen undurchdringlichen, eisblauen Augen an. Als er merkte, dass sie nicht wusste, worauf er hinaus wollte, half er nach. „Wer soll denn noch schlimmer sein als ich?“, fragte er mit einem spöttischen Grinsen.

Hermine seufzte. „Auch wenn ich weiß, dass du dich in allen Dingen für den Besten hältst, aber auch in diesem Fall bist du nicht die Nummer Eins!“

Auf Dracos Gesicht breitete sich ein Schmunzeln aus. Hermine starrte ihn böse an. „Was grinst du eigentlich? Hast du vergessen, in welcher Lage wir sind? Außen bricht unsere Welt zusammen und du grinst?“

Das Lächeln verschwand und nun starrte er finster zurück.

„Warum hat sie das getan?“

Überrascht von dem abrupten Themenwechsel, stand ihm die Verwirrung nun ins Gesicht geschrieben. Bevor er jedoch antworten konnte, fuhr sie fort.

„Sie hat gesagt, du hast deinen Auftrag nicht ausgeführt, oder sowas in der Art. Und dass Snape es statt deiner tun musste. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendwas so eine Reaktion rechtfertigt. Immerhin ist sie deine Tante!“

Während sie sprach, wurde Malfoy immer blasser. Hermine konnte sich in diesem Moment nicht vorstellen, dass vor ihr der gleiche Malfoy saß, der ansonsten nie um eine Antwort verlegen war, und sei sie

auch noch so unverschämt. Irgendetwas stimmte hier nicht. Er spielte nervös mit seinen Fingern und sah überall hin, nur nicht in ihre Augen.

„Malfoy...“

„Ich... lass mich in Ruhe, Schlammbhut!“

Hermine hob eine Augenbraue. „Also wenn das die originellste Antwort ist, die dir einfällt, dann scheint es etwas wirklich Schlimmes zu sein!“

Na toll, jetzt forderte sie ihn auch noch heraus.

Anscheinend rief Adrenalin in ihr Leichtsinn hervor. Ihr fiel auf, dass durch seinen langen, weißen Hemdärmel Blut sickerte.

„Ich hab da was übersehen.“

Draco sah irritiert aus.

„An deinem Arm. Warte, ich wisch es weg.“ Sie zog seinen Hemdsärmel nach oben und beseitigte das Blut. Dabei grinste sie ein wenig.

„Warum grindest du?“

„Ich habe Harry und Ron von Anfang an gesagt, dass sie paranoid sind. Harry hat das ganze Schuljahr über vermutet, dass du irgendetwas planst und inzwischen zu den Todessern gehörst, aber ich wusste, dass das nicht stimmt. Du warst auch nicht unausstehlicher als sonst!“

Draco sah sie verlegen an.

„Soso, die neunmalklugen Granger denkt also über mich nach?“

„Lass den Unsinn. Freu dich doch einfach drüber, dass du nicht ganz so schlecht bist, wie manche Leute es annehmen.“

Er sah aus, als hätte er Zahnschmerzen.

„Granger... Herm-“ Er unterbrach sich, als sie ihn erschrocken ansah.

Schon beim ansatzweisen Klang ihres Vornamens zuckte sie zusammen. Es war wie ein Peitschenhieb. Ihr Vorname aus Draco Malfoys Mund. Der Mund, der sie über Jahre hinweg beleidigt hatte. Und er machte ein Gesicht, als stünde der jüngste Tag bevor. Sie sah ihn erwartungsvoll an, damit er weiter sprach.

„Ich habe...-“

„ALOHOMORA!“, erklang ein Schrei und die Tür flog auf. Herein stürmten Harry, Ron und Remus Lupin. Sie wirkten alle etwas überrascht, erholten sich jedoch von ihrem Schrecken und richteten ihre Zauberstäbe auf Malfoy.

„Du dreckiges, kleines, feiges...“, fing Harry an, sprach jedoch nicht zu Ende.

Hermine runzelte die Stirn. „Nehmt die Zauberstäbe runter. Er ist doch vollkommen harmlos.“

„Harmlos? Bist du verrückt geworden? Er hat die Todesser reingelassen und versucht, Dumbledore zu

töten!“, schrie Harry sie an.

Hermine wirkte sehr verduzt, schien ihn jedoch nicht ernst zu nehmen. „Was soll das heißen, er hat versucht, Dumbledore umzubringen? Nicht mal Malfoy wäre so dämlich, es mit einem der mächtigsten Zauberer der Welt aufzunehmen. Am besten gehen wir zu Dumbledore und fragen ihn, was wirklich...“

„ER IST TOT!“, fuhr er sie an.

Langsam wurde es Hermine unheimlich. „Tot?“, fragte sie ungläubig. „Dumbledore?“

„Snape hat ihn getötet.“, erklärte Ron. „Dann ist Dumbledore rückwärts über die Brüstung des Astronomieturms gefallen.“

Hermine schüttelte den Kopf und sah alle der Reihe nach an. Doch dann ergab alles einen Sinn. Die Fetzen aus Bellatrix' Wutgeschrei drangen in ihren Kopf.

„Du solltest dich geehrt fühlen, und stattdessen lässt du dir erst viel zu lang Zeit, und schaffst es am Ende nicht mal! Wer musste die Drecksarbeit erledigen? Severus!“

Sie sah Malfoy geschockt an. „Snape musste die Drecksarbeit erledigen...“, murmelte sie und ihre Freunde warfen ihr erstaunte Blicke zu.

Ihr Blick fiel auf den Boden, und Tränen sammelten sich in ihren Augen. Ihr Körper bebte, ob vor Wut oder Schock, konnte man nicht erkennen.

„WIE KONNTEST DU DAS TUN!“, schrie sie Malfoy an und stürmte auf ihn zu. „Du kleiner Haufen Abschaum! Wie konntest du nur die Todesser in die Schule lassen? Wie konntest du zulassen, dass Snape – SNAPE! – Dumbledore tötet? Ich hasse dich, ich habe dich schon immer gehasst, und jetzt tue ich es sogar noch mehr!“, schluchzte sie und trommelte mit ihren Fäusten auf ihn ein.

Malfoy, der anfangs etwas geschockt gewesen war, reagierte nicht. Er wehrte sich nicht, sondern sah Hermine einfach nur still an, und ließ zu, dass sie ihre Wut und ihren Schmerz an ihr abließ.

Schließlich zog Ron sie von ihm zurück. „Vergeude doch nicht deine Kraft!“, sagte er leise.

Sie schaute zu Lupin. „Was geschieht jetzt mit ihm?“, fragte sie heiser, als wäre Malfoy nicht im Raum.

„Das wird der Orden entscheiden. Wir können ihn nicht einfach so nach Azkaban schicken, er hat ja nicht mal versucht, Dumbledore zu töten. Er hat ihn zwar bedroht, aber zu mehr hatte er nicht den Mut.“

Hermine warf Malfoy noch einen hasserfüllten, verletzten Blick zu und ließ sich schließlich von Harry und Ron vor die Tür begleiten. Harry drehte sich am Türrahmen noch einmal zu ihm um, überrascht, ihn leichenblass und geschlagen zu sehen, doch nachdem er nichts mehr zu sagen hatte, verließ er schließlich auch den Raum und ließ Malfoy mit Remus allein.

Mein erstes Kapitel meiner ersten Fanfiction. Ich hoffe, es gefällt euch wenigstens. Wäre schön, wenn ihr Kommentare hinterlassen würdet.

Liebe Grüße

Nitsrek

Beim und im Orden

Beim und im Orden

Draco saß nun schon seit fast zwei Wochen in einem kleinen, staubigen Schlafzimmer fest. Er konnte sich zwar hier frei bewegen und bekam auch regelmäßig Nahrung gebracht, dennoch hätte er gern etwas mehr Freiraum gehabt. Ab und an kamen Potter, Lupin oder andere, unbekannte Ordensmitglieder vorbei, stellten Fragen oder sprachen mit ihm, aber Draco wusste, dass sie die Möglichkeit auch genutzt hatten, um magische Beobachter anzubringen, die seine Handlungen und seine Worte aufzeichneten und Alarm schlagen würden, falls er versuchen würde, zu fliehen.

Schwachköpfe! Als würde er jetzt gerade fliehen, wo er seine Aufgabe vermasselt hatte und der dunkelste Zauberer aller Zeiten wütend auf ihn war. Natürlich, wieso sollte er ihm auch nicht in die Arme rennen? „Voldemort war ja dafür bekannt, großmütig und vergebend zu sein.“, dachte er bitter und grinste sarkastisch. Er machte sich Sorgen um seine Eltern.

Würden sie für seine Unfähigkeit büßen müssen? Was seinen Vater betraf, fühlte er wenig Reue. Das Verhältnis zwischen ihnen war nie eng gewesen, sein Vater hatte ihn ebenso als Marionette eingesetzt wie der Dunkle Lord Lucius. Er hatte seinen Sohn und seine Frau in Gefahr gebracht.

Wenn er nur wüsste, wie es seiner Mutter ging. War sie in Gefahr? War sie auf der Flucht? Nur ein Lebenszeichen von ihr hätte genügt. Er wollte ihr Leben nicht aufs Spiel setzen. Doch genauso wenig hatte er das Leben des alten Mannes auslöschen wollen und können. Zwar hatte Draco Angst vor Voldemort und seiner Rache, doch noch viel mehr Angst hatte er davor gehabt, auch nur im Ansatz so machtbesessen zu werden wie er. Über Leichen zu gehen.

Dumbledore hatte ihn durchschaut, das war Draco in den letzten Minuten seines ehemaligen Schulleiters klar geworden. Was er zu ihm gesagt hatte... Es hatte ihn erschüttert. Auch wenn er Dumbledore in vielerlei Hinsicht für einen Narren hielt und nicht mit seinen Ansichten und Einstellungen übereinstimmte, so wusste er doch, dass er ein großer Zauberer gewesen war.

Der von Snape getötet wurde.

Snape... Draco konnte es immer noch nicht ganz glauben.

All die Jahre hatte er seine Rolle so gut gespielt, dass selbst er am Schluss dachte, Snape wäre auf Dumbledores Seite. Dass er seine Maske in diesem entscheidenden Moment fallen gelassen hatte, schockierte Draco. Und dann war er einfach geflohen. Auf und davon. Und hatte ihn zurück gelassen, an Bellatrix ausgeliefert, die ihn bestrafte.

Wie sollte es nun weitergehen?

Unten im Esszimmer sprachen Remus und Harry über eben diese Frage. Harry hatte den anderen Ordensmitgliedern erzählt, dass Draco Dumbledore zwar bedroht hatte, im letzten Moment jedoch nicht seine Aufgabe erfüllen konnte. Ebenso hatte er ihnen erzählt, wie seltsam sich Malfoy das ganze Schuljahr über verhalten hatte. Dass er immer blasser geworden war, dünner, und schließlich sogar des Häufigeren im Jungenklo vor der Maulenden Myrte geweint hatte.

„Er war eindeutig mit der Aufgabe überfordert gewesen.“, sagte Harry auch jetzt mit ruhiger Stimme.

Lupin nickte. „Wer wäre das nicht? Du hast die Wahl, entweder jemanden zu töten, oder zuzusehen, wie deinetwegen deine Eltern sterben.“

„Und das mit Lucius ist inzwischen bewiesen?“, fragte Harry.

„Ja, seine Leiche wurde auf Malfoy Manor gefunden. Grausam zugerichtet. Da muss jemand mal richtig wütend gewesen sein.“, schaltete sich nun Moody ein. „Von seiner Mutter fehlt allerdings jede Spur.“

„Sind wir noch auf der Suche?“

„Ja, fünf Ordensmitglieder tun ihr Bestes. Aber bisher kein Glück...“ Lupin zögerte. „Und du willst es wirklich tun, Harry?“

Harry machte einen Moment lang den Eindruck, als hätte er die Frage nicht gehört. Er starrte an die große, tickende Wanduhr und nickte schließlich langsam. „Es ist das, was Dumbledore wollte. Er hat es ihm angeboten, kurz bevor Snape...“ Seine Stimme brach ab. Er räusperte sich. „Er hat Malfoy vorgeschlagen, auf unsere Seite zu kommen und ihm Schutz für seine Eltern angeboten. An diesem Punkt hatte Malfoy auch seinen Stab sinken lassen.“

„Und du bist mit dieser Entscheidung glücklich?“, fragte Lupin.

Harry zuckte mit den Achseln. „Ich habe lange nachgedacht. Sein Vater, vielleicht die treibende Kraft der Familie, ist bereits gestorben. Was bleibt, sind Draco und Narzissa. Beide sind schutzlos, wenn wir ihnen nicht helfen. Abgesehen davon, bieten beide dem Orden, wenn sie überhaupt zustimmen, eine nützliche Informationsquelle. Weiß Malfoy schon, dass sein Vater nicht mehr am Leben ist?“

Moody schüttelte den Kopf. „Wir wollten warten, bis wir Narzissa finden. Entweder, sie weiß es bereits, und dann wäre es besser, wenn sie es ihm erklärt, oder sie weiß es noch nicht und wir teilen es ihnen dann am besten zusammen mit. So nehmen sie es dann eventuell leichter.“

In diesem Moment kam Mrs. Weasley mit einem Tablett dampfender Teetassen in den Raum. Sie hatte Hermine, Ron und Ginny im Schlepptau. „Hier, meine Lieben, damit ihr euch etwas aufwärmen könnt“. Ginny lief zu dem Sessel, auf dem Harry in der Ecke saß und setzte sich auf seinen Schoß. Mit einem zufriedenen Lächeln schloss er die Arme um sie.

Hermine und Ron setzten sich auf den Boden vor den Sessel. Während Hermine vor Krummbein mit einer Schnur hin und her wedelte, nach der der Kater immer wieder mit seiner Pfote schlug, fragte sie, fast beiläufig: „Und... wie geht es Malfoy?“

Harry unterdrückte ein Grinsen. Er hatte Hermines heftige Reaktion auf Hogwarts nicht vergessen. Er war auch schockiert gewesen, trotz allem hatte er aber nicht vergessen, dass Malfoy nicht den Mord begangen hatte. Hermine hatte sich in der letzten Woche zwar immer wieder darüber aufgeregt, was Malfoy getan hatte, egal, wie oft Harry ihr erzählte, was schließlich auf dem Astronomieturm passiert war, doch nachdem sie gehört hatte, dass sein Vater von Voldemort umgebracht worden war, hatte sich ihre freundliche und mitfühlende Seele durchgesetzt und sie begann, sich Sorgen zu machen.

„Naja, er weiß es immer noch nicht. Aber er scheint sich schuldig zu fühlen.“, antwortete Harry.

„Kein Wunder!“, erwiderte Ron aufgebracht. „Wie soll man sich sonst fühlen, nachdem man den besten Schulleiter, den es je gab, getötet hat?“

Hermine legte ihre Hand auf seinen Unterarm und streichelte beruhigend darüber. „Er hat ihn eben nicht getötet. Er konnte es nicht. Und ich kann Harrys Wunsch, Malfoy noch eine Chance zu geben, durchaus

verstehen.“

Ron starrte sie ungläubig an und wurde rot im Gesicht. „Dass ausgerechnet DU das sagen würdest! Wer hat dich all die Schuljahre beschimpft? Wer hat uns Ärger eingebracht? Wer hat dich Schlammblood genannt? Wer hat -“

„Er hatte doch keine andere Wahl.“, unterbrach Hermine ihn. „Er wurde so groß gezogen. Und als er so weit war, sich vielleicht endlich eine eigene Meinung zu bilden, hat ihm Du-weißt-schon-wer diese... Aufgabe übertragen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit entweder zu seinem oder zum Tod seiner Eltern geführt hätte. Was sie ja zumindest zum Teil im Endeffekt auch hat.“

Ron blickte sie finster und schmollend an.

„Ron, das ändert nichts daran, dass er ein unglaublich arroganter Vollidiot und Feigling ist, aber ich wünsche niemandem, nicht mal meinen Feinden, den Tod der eigenen Eltern.“

Die Stille, die sich zwischen ihnen ausbreitete, wurde nach wenigen Minuten durch ein Poltern im Flur unterbrochen. Alle hoben gespannt die Köpfe, als schließlich Kingsley zusammen mit Rons Vater und einer verummten, zierlichen Gestalt eintraten.

„Ich habe eine Überraschung für euch!“, verkündete Kingsleys tiefe Stimme mit einem zufriedenen Lächeln. Er zog die kleine Silhouette mehr in den Raum, doch sie enthüllte sich nicht.

„Sie sind freiwillig mitgekommen, nachdem wir Ihnen unser Angebot unterbreitet haben. Jetzt seien Sie nicht schüchtern, der Rest des Ordens wartet schon seit einer guten Woche.“

Die neugierigen Blicke aller Anwesenden lagen auf der unbekanntenen Person, die zitternd zwischen ihnen stand. Langsam hob sie ihre Hand zum Kopf und entfernte den schwarzen Schleier, der ihr Gesicht verhüllt hatte. Das Gesicht war fein, hübsch, zeigte aber tiefe Spuren von Trauer und Kämpfen. Tränen waren auf ihm getrocknet und sie blickte stolz und dennoch unsicher in Harrys Augen. Als hätte sie Angst, dass man sie nur verspotten wollte.

„Mrs. Malfoy!“ Lupin war aufgestanden.

Narzissa zuckte bei dem Klang dieses Namens und sah Lupin leicht ängstlich an.

„Das bin ich nicht mehr!“, flüsterte sie leise, aber bestimmt. Ihre Stimme war heiser.

Die anderen sahen sie abwartend an.

„Das will ich nicht mehr sein und ich bin es auch nicht mehr... mein Mann ist tot! Voldemort persönlich hat ihn bestraft, zusammen mit meiner ach so feinen Schwester Bellatrix! Meine eigene Schwester!“ Sie machte eine Pause.

„Ich weiß noch nicht, ob ich ihr deswegen böse oder dankbar sein soll!“ Sie brach zusammen und sank auf ihre Knie. Ihr Gesicht verbarg sie in ihren Händen und eine Zeit lang konnte man nur Schluchzen hören und sah ihren Oberkörper beben.

Schließlich hob sie den Kopf und sah Harry direkt an.

„Ihr würdet mir die Möglichkeit geben, weiter zu leben? Geschützt? Ihr würdet mir einen neuen Anfang erlauben?“ Sie holte tief Luft. „Ich würde meinen Sohn wieder sehen?“

Harry nickte. „Er ist oben, im ehemaligen Schlafzimmer meines Paten.“ Narzissa schiefte und lachte vor

Erleichterung. „Aber bevor wir Sie zu ihm lassen, habe ich eine Frage: Sind Sie mit den Bedingungen einverstanden? Sind Sie bereit, uns Informationen über Voldemort zu verraten im Austausch gegen Ihren persönlichen Schutz und den Ihres Sohnes?“

Narzissa wiegte sich vor und zurück und nickte dabei. Sie lachte immer noch vor Freude, dass ihr Sohn noch am Leben und in ihrer Nähe war.

Die anderen Ordensmitglieder, Ron, Hermine und Ginny sahen Harry erwartungsvoll an.

Er nickte langsam und bestimmt und sagte ohne jeglichen feierlichen Unterton „So sei es dann. Willkommen im Orden!“

So, Draco ist gefangen, sein Vater ist tot und seine Mutter ist am Leben, sucht aber Schutz. Ich hoffe, es gefällt euch. Natürlich wird der Orden es den beiden nicht so leicht machen. Da kommt schon noch was auf sie zu. Bitte gebt Kommentare ab, ich würde mich freuen!

Liebe Grüße

Nitsrek/i]

Vorsichtige Pläne

Vorsichtige Pläne

Harry, Ron, Hermine und Ginny saßen zusammen vor dem Kamin im Esszimmer. Ginny lehnte an Harry, der ihr immer wieder mit der Hand über den Arm strich. Ron beobachtete sie mit einer Mischung aus Misstrauen und Neugierde. Als ob er noch etwas lernen könnte. Hermine saß im Schneidersitz und hatte Krummbein auf dem Schoß. Sie kraulte seine Ohren, während er leise schnurrte und starrte ins Feuer. Die flackernden Flammen spiegelten sich in ihren Augen.

„Wie macht sie sich so? Ist sie kooperativ? Gibt sie euch Informationen?“, fragte Hermine, wissensdurstig wie immer. Keiner brauchte eine Erklärung, von wem sie sprach.

Harry neigte unmerklich den Kopf. „Sie war etwas empört, als wir ihr sagten, dass sie von uns über die Pläne Voldemorts befragt werden würde und dazu Veritaserum trinken müsste, hat aber schließlich doch zugestimmt.“

Ron schaubte verächtlich. „Was hat sie denn erwartet? Haben wir etwa einen Grund ihr zu vertrauen? Woher sollen wir wissen, dass sie nicht genau so schäbig und hinterhältig wie ihr Sohn ist?“

„Ron!“, erklang es von Ginny und Hermine gleichzeitig in einem leicht genervten, ungeduldigen Ton. Ron sah sie irritiert an.

„Lass es gut sein.“, sagte Ginny tonlos. „Dadurch wird sich auch nichts ändern. Außerdem hatten wir das schon hundert Mal.“

Ron schob schmollend seinen Unterkiefer vor, sagte aber nichts mehr.

„Und könnt ihr mit den Informationen etwas anfangen?“, fuhr Hermine mit dem eigentlichen Thema fort.

„Ja, es gibt einiges, was wir noch nicht wussten. Wir haben Informationen erhalten über die Rangfolge der Todesser untereinander. So wie es im Moment aussieht, hat Snape wohl den größten Stein im Brett bei Voldemort. Bellatrix steht immer noch in Ungnade wegen der Sache mit der Prophezeiung. Über die Horkruxe selbst weiß sie leider nichts. Sie bezweifelt auch, dass ihr Mann etwas davon gewusst hatte. Laut ihrer Aussage hat Voldemort zuviel Angst davor, dass jemand aus seinen eigenen Reihen ihn stürzen würde, wenn es die Möglichkeit gäbe.“

Hermine nickte. „Unter normalen Umständen vielleicht etwas paranoid, aber aus Voldemorts Sicht durchaus nachvollziehbar. Immerhin sieht er sie nicht als seine Freunde, sondern als seine Diener.“

Sie machte eine Pause und griff nach ihrer Teetasse, die auf einem kleinen Tischchen neben ihr stand. Sie schloss ihre Hände um das wärmende Behältnis und trank einen großen Schluck. Die Wärme erfüllte sie. Sie sammelte den Mut, um das anzusprechen, wovor sie sich am meisten fürchtete.

„Harry... was hast du jetzt vor?“

Er hatte gewusst, dass sie ihn das bald fragen würde. Es war noch eine Woche, bis ihr letztes Schuljahr anbrach. Professor McGonagall, die inzwischen die Rolle der Schulleiterin übernommen hatte, hatte vor zwei Tagen die Bücherlisten für die siebte Klasse per Eule geschickt.

Dennoch wusste Harry nicht, wie er das formulieren sollte, was in ihm vorging. Er hatte bisher mit

niemandem darüber gesprochen, nicht einmal mit Ginny. Es vor ihr zuzugeben, würde ihm am schwersten fallen. Er schluckte.

Hermine sah, wie die Zahnräder in seinem Kopf in Bewegung kamen. Dass er lange überlegen musste, bevor er antwortete, war schon Anzeichen genug dafür, dass ihr nicht gefallen würde, was er zu sagen hatte. Es fröstelte sie.

„Ich werde nicht nach Hogwarts zurückkehren.“ sagte Harry entschlossen, aber in einem Atemzug, um es möglichst schnell hinter sich zu bringen.

Hermine hörte die Wörter und registrierte ihre Bedeutung, trotzdem schien sie wie betäubt. Sie sah, wie Ginny sich unbewusst versteifte und ein undurchdringlicher Ausdruck auf ihr Gesicht wanderte.

„Ich kann es nicht. Ich muss beenden, was Dumbledore angefangen hat. Er hat mich an die Thematik rangeführt, und er musste sein Leben dafür lassen, dass er auf dem richtigen Weg war. Schon allein die Tatsache, dass es eine Möglichkeit gibt, Voldemort zu töten, lässt mich nicht länger ruhig halten. Laut der Prophezeiung kann nur ich die Welt, die wir kennen, vor ihm retten.“

Hermine war still geblieben, aber ihre Lippen hatten sich zu einer schmalen Linie zusammen gezogen. „Wir werden nicht nach Hogwarts zurückkehren?“, fragte sie kaum hörbar.

Harry sah sie ganz verwirrt an. „Was? Nein! Ihr werdet zurückkehren. Erstens weiß ich ganz genau, dass du darauf brennst, weiterhin zur Schule zu gehen und zweitens brauche ich auch Augen und Ohren in Hogwarts. Drittens ist das der einzige Platz, an dem du und Ginny wenigstens halbwegs sicher seid.“

Ginny richtete sich auf und sah Harry unverwandt an. „Du schickst mich auch zurück?“ Sie machte eine Pause. „Du willst mich loswerden?“

Er konnte sie nicht ansehen. Ihre Stimme zitterte. Er starrte auf den Boden. „Ich will dich natürlich nicht loswerden. Aber ich kann den Gedanken nicht ertragen, dass du bei mir bist und ich am Ende daran Schuld bin, dass du verletzt wirst oder... oder...“ Er konnte und wollte seine schlimmste Befürchtung nicht in Worte fassen.

Ginny antwortete nicht. Stattdessen sah Hermine ihn fragend an. Sie hatte es also gemerkt.

„Wieso sprichst du nur davon, dass Ginny und ich zurück nach Hogwarts gehen? Was ist mit Ron?“

Ron, der bis zu diesem Augenblick tief in Gedanken versunken war, hob den Kopf. Auch er hatte sich diese Frage bis gerade eben gestellt, hatte sich jedoch nicht getraut, sie auszusprechen.

Harry blickte von Hermine zu Ron und wieder zurück. „Ich habe noch nicht mit ihm darüber gesprochen.“, antwortete er, als ob Ron nicht im Raum wäre. „Aber ich hatte mir überlegt, dass es vielleicht ganz gut wäre, wenn er mich auf meiner Suche begleiten würde.“

Rons Gesichtsausdruck wechselte von Unglauben zu Freude. „Was? Natürlich geh ich mit dir mit. Das wird super!“

Hermine schnaubte undamenhaft. „Ron, weißt du überhaupt, wovon du sprichst? Ihr macht keinen Campingurlaub, ihr sucht Horkurxe! Das wird nicht super! Das wird lebensgefährlich! Du kannst doch nicht einfach so spontan innerhalb von Sekunden entscheiden, ob du bereit bist, dein Leben aufs Spiel zu setzen!“ Beim letzten Satz war sie deutlich lauter geworden.

Ron funkelte sie an. Er wusste, dass sie sich Sorgen machte, dennoch fand er eine von Hermines nervigsten

Eigenschaften, dass sie ständig alle bemutterte und versuchte, anderen Vorschriften zu machen. Bevor er lange nachgedacht hatte, antwortete er: „Es geht dich doch gar nichts an, was ich entscheide! Du bist nicht mein Kindermädchen, also hör auf, dich immer einzumischen!“

Aus Hermines Gesicht war alle Farbe gewichen. Die Flammen des Kaminfeuers spiegelten sich in ihrem Augen und sie warf Ron einen kalten Blick zu, während sie aufstand und das Zimmer ohne ein weiteres Wort verließ.

Ginny schüttelte den Kopf. „Weißt du Ron, ich kenne dich jetzt seit sechzehn Jahren, und trotzdem überrascht es mich manchmal immer noch, was für ein Vollidiot du sein kannst!“

Harry konnte sich ein Grinsen nicht unterdrücken. Während Ginny mit dem Rücken zu Harry aufstand, sagte sie „Und du brauchst gar nicht so zu grinsen. Wir reden später auch noch.“ Anschließend folgte sie Hermine nach außen.

Harry sah Ron verwirrt an. „Woher weiß sie das nur immer?“

„Hermine?“

„In der Küche.“, antwortete Hermines Stimme aus der Tür rechts von Ginny.

Die zierliche Rothaarige betrat den Raum und sah auf den schlanken Rücken ihrer besten Freundin. „Alles in Ordnung?“

„Natürlich.“ Ginny lächelte. Sie kannte dieses „natürlich“. Sie benutzte es selbst oft genug.

„Ron ist ein Idiot.“, sagte sie leise.

Jetzt musste Hermine doch grinsen. „Aber das ist doch nicht Neues.“, antwortete sie, während sie das heiße Wasser aus der Teekanne in eine Tasse goss.

Ginny sah ihr ruhig dabei zu. Hermine bereitete das Essen für Draco und seine Mutter vor. Der Teller mit heißer Tomatensuppe dampfte verlockend und Ginny sah überrascht, das auf beiden Tablets ein kleiner Schokoladenkeks als Nachspeise lag.

Hermine fing den Blick auf und antwortete „Ich bin vielleicht ein Schlammbhut in ihren Augen, aber ich werde sicher keine schlechte Gastgeberin sein.“

Ginny kicherte. „Gastgeberin? Sie sind quasi unsere Geiseln, also sind wir von Haus auf schon mal schlechte Gastgeber! Und bitte nenn dich nicht selbst Schlammbhut, es ist schon schlimm genug, wenn andere das tun!“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Stimmt auch wieder. Ich bringe ihnen jetzt ihr Essen. Locomotor, Tablets!“

Sie lief langsam Richtung Küchentür, damit auch ja keine Suppe über den Tellerrand schwappte. „Es ist wirklich alles in Ordnung.“, sagte sie noch leise, bevor sie zur Tür raus ging. Trotzdem sah Ginny die Tränen auf ihrem Gesicht.

Hier also das dritte Kapitel. Ron hat wie immer das Taktgefühl eines Krückstocks, aber so kennen wir ihn ja auch. Bitte schreibt weiter Kommentare, ich freue mich sehr über die, die ich bereits habe.

Liebe Grüße
Nitsrek

Erste Gespräche

Erste Gespräche

Hermine stellte ein Tablett vor der Tür von Mrs. Malfoys Zimmer ab und klopfte. Anschließend lief sie gleich weiter zu Dracos Zimmer. Sie hatte nicht das Bedürfnis, die schöne, düstere Frau zu treffen, die sie immer ein wenig einschüchterte. Sie hörte, wie die Tür hinter ihr sich öffnete, dann das Klappern von Geschirr, dann das Schließen der Tür. Mrs. Malfoy wollte auch nicht wirklich jemanden sehen zur Zeit. Hermine verstand sie in dieser Hinsicht. Sie musste erst einmal ihre Gedanken wieder in Ordnung bringen, bevor sie einfach weiterleben konnte.

Sie stieg den Treppenabsatz zu Dracos Zimmer hinauf, das Essen schwebte immer noch hinter ihr her. Sie ließ es auf dem Boden vor der Tür landen, klopfte und wandte sich zum Gehen.

Draco hörte das vorsichtige Klopfen an seiner Tür und hob den Kopf. Schon wieder Essenszeit? Seitdem er hier festsaß, hatte er sein Zeitgefühl ziemlich verloren. Es ödete ihn an. Er hatte schon jedes Buch, jeden Schnipsel, der in seinem Zimmer rumlag, gelesen. Seine Mutter hatte ein paar Mal mit ihm gesprochen. Und vor zwei Tagen kam dieser Brief aus Hogwarts. Er fragte sich, ob McGonagall ein Irrtum unterlaufen war. Sie konnte ihn nicht allen Ernstes wieder auf dem Schloss haben wollen. Er würde sie fragen müssen, wenn sie das nächste Mal den Orden besuchte. Er hatte ja noch eine Woche Zeit.

Resigniert stand er auf und lief zur Tür. Ihm fehlten soziale Kontakte. Er wollte ja keine tiefgründigen Gespräche führen, aber wenigstens irgend ein anderer Mensch als seine Mutter. Er öffnete die Tür, atmete den köstlichen Duft der Tomatensuppe ein und merkte, wie groß sein Hunger war. Er drehte den Kopf und sah einen Haufen wilder Locken auf und abhüpfen, während die Eigentümerin die Treppen runter ging. Er rollte die Augen. Hätte es nicht jemand anders sein können? Aber gut, er wollte nicht wählerisch sein.

„Hey!“

Granger blieb abrupt stehen. Es war ein Reflex darauf, dass sie jemand angesprochen hat. Dennoch wunderte sie sich darüber, wer sie angesprochen hatte. Mit hochgezogenen Augenbrauen drehte sie sich um und sah in die kalten blauen Augen von Draco Malfoy. Sie sah ihn fragend an, doch er sagte nichts weiter. Langsam stieg sie die Stufen zu seinem Zimmer wieder nach oben. Er wirkte lächerlich, wie sein Kopf um die Tür spitzte, das Tablett in den Händen. Der Orden hatte mit den Sicherheitsvorkehrungen ganze Arbeit geleistet. Es war beiden Malfoys nie möglich, komplett vor ihre Tür zu treten. Sie konnten nur einzelne Körperteile durch die unsichtbare Barriere stecken.

„Hey?“, wiederholte sie seine tolle Begrüßung. Gut, es war nicht wirklich sehr redigewandt gewesen. „Ich habe auch einen Namen. Oder hast du den vergessen, nachdem du mich jahrelang nur mit Beleidigungen angesprochen hast?“

Draco runzelte die Stirn. Das konnte ja ein tolles Gespräch werden.

„Willst du was Bestimmtes oder wolltest du nur meinen Tagesablauf aufhalten?“, fragte sie nun leicht gereizt. Gute Frage. Was hatte er sich dabei gedacht, sie anzusprechen?

Draco ging ein paar Schritte in sein Zimmer, während sie am Türrahmen stehen blieb. Er setzte sich an seinen Tisch, füllte seinen Löffel mit Tomatensuppe und führte ihn zum Mund.

Granger sah ihn ungeduldig an und wandte sich zum Gehen, als er (auch für sich) unerwartet, fragte: „Wie

geht's dir so?“ Was bin ich für ein Blödmann.

Sie wusste nicht, was sie darauf sagen sollte. Sechs Jahre hatte es gedauert, bis er sie endlich einmal ohne eine passende Antwort erwischte, und dabei war es so eine einfache Frage gewesen.

Nachdem er keine weiteren Anstalten machte, etwas zu sagen, sondern sie nur fragend ansah, antwortete sie mit einem ein wenig unbehaglichen Gefühl im Magen „Ganz okay.“

Draco blickte ihr fest in die Augen. Sie glänzten feucht. Außerdem sah er getrocknete Spuren von Tränen auf ihren Wangen. Es ging ihn nichts an. Aber es war ein nettes Gefühl, mit jemandem zu sprechen, der nicht mit ihm verwandt war oder etwas von ihm wollte.

„Du hast geweint.“ Es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

Sie mochte die Aussage nicht. Ihre Haltung zeigte deutlich, dass sie damit rechnete, dass er noch etwas Verletzendes hinzufügen würde. Irgendwo verständlich, nach ihren bisherigen Unterhaltungen. Aber er wollte nicht seine Gesprächspartnerin verscheuchen. Außerdem fragte er sich, was Hermine Granger zum Weinen brachte. Er hatte es nie geschafft. Was für ein kindischer Gedanke.

„Warum?“ Seine Stimme war ruhig und interessiert, aber irgendwie rau. Vermutlich, weil er sie in letzter Zeit so selten benutzt hatte.

Granger sah ihn immer noch misstrauisch aus zusammengekniffenen Augen an. „Wieso willst du das wissen?“

Draco erwiderte ihren Blick mit ernstem Gesichtsausdruck. „Weil ich nicht möchte, dass du traurig bist, Hermine.“, sagte er leise.

Sie riss ungläubig ihre Augen auf. Sie musste sich verhöhrt haben. Verunsichert stammelte sie vor sich hin, bis Draco schließlich nicht länger konnte und laut in Lachen ausbrach. „Du hättest dein Gesicht sehen sollen!“

Granger funkelte ihn böse an und drehte sich um, um ihn wieder allein zu lassen. „Nein, warte. Im Ernst. Gut, der richtige Grund ist: Ich langweile mich. Also... warum hast du geweint?“

Er erkannte an ihrem Gesicht, dass sie kurz davor war, ihm eine Ohrfeige zu verpassen. Mal wieder. Die letzte lag circa drei Jahre zurück. Er wusste, dass er über die ganzen Jahre weitaus mehr verdient gehabt hätte. Trotzdem schien irgendetwas sie vom Gehen abzuhalten und sie setzte sich außerhalb seines Zimmers auf die Türschwelle.

„Harry wird sich auf die Suche nach den Horkruxen machen.“ Sie hielt inne, doch er unterbrach sie nicht. Das konnte doch unmöglich der Grund sein. Oder war die kleine Hexe etwa in Sankt Potter verliebt?

„Und Ron soll ihn begleiten.“ Ach, so war das also. Draco grinste boshaft.

„Und nun hast du Angst, dass deinem kleinen putzigen Freund etwas passieren könnte?“

„Er ist nicht mein Freund. Und er ist nicht putzig. Und meinetwegen kann ihm ruhig etwas passieren.“, sprudelte es wütend aus ihr hervor.

Langsam begriff er, was passiert sein könnte. Potter hat gesagt, er wird gehen, das Wiesel hat gesagt, es kommt mit, das Schlammlut hat gesagt, er bleibt da und das Wiesel hat etwas für ihn typisch Dämliches darauf geantwortet. So lief es die meiste Zeit zwischen ihnen ab. Zumindest während der Schulzeit. Also musste es auch diesmal so oder ähnlich abgelaufen sein.

Draco konnte ein kleines Lachen nicht unterdrücken.

„Was ist so komisch?“, fuhr Granger ihn gereizt an.

„Dass es dich immer noch überrascht, wie taktlos das Wiesel sein kann. Du kennst ihn doch besser als ich, und sogar ich weiß, dass er ein Trampel ist.“ Er lachte wieder.

Und auch, wenn sie nicht wusste, weshalb, musste sie schmunzeln. „Schön, dass ich wenigstens zu deiner Erheiterung beitrage.“, seufzte sie.

Einen Moment lang beobachtete sie ihn einfach dabei, wie er seine Suppe aß und seinen Tee trank. „Und wie geht es dir?“, fragte sie schüchtern.

Oh, ein gewagter Schritt. Doch ihm war egal, mit wem er sprach, solange er sich nicht mehr langweilen musste. „Auch ganz okay.“ Seine Stimme klang kalt und gefühllos.

Sie runzelte die Stirn. Ja, es war gelogen gewesen. Wie sollte es ihm schon gehen? Sein Vater war tot, und entgegen dem, was man normalerweise in so einer Situation fühlte, war das Gefühl, dass Draco hauptsächlich empfand, Erleichterung. Dicht gefolgt von Dankbarkeit. Das konnte er ihr jedoch nicht sagen. Sie dachte sowieso schon, dass er der schlimmste Mensch auf der Welt wäre.

„Es könnte schlimmer sein.“, antwortete er deshalb wahrheitsgemäß, nachdem sie anscheinend eine andere Antwort von ihm erwartet hatte. Sie nickte, bohrte aber nicht weiter nach.

Als er mit dem Essen fertig war, fiel ihm der Schokoladenkeks auf. „Da meint es aber jemand gut mit uns. Welcher Gefangene kann sonst schon behaupten, er bekäme Süßigkeiten? Warst du das?“ Er klang überrascht.

Der Wuschelkopf vor ihm errötete und spielte mit seinen Schnürsenkeln. Nach ein paar Sekunden hob sie den Kopf und antwortete: „Ich dachte, ihr habt es schon schlimm genug. Und ich will immer, wenn es mir nicht gut geht, Schokolade.“ Sie lächelte unsicher.

Draco konnte nicht anders als das Lächeln überrascht zu erwidern.

Niemand sagte mehr etwas. Nach ein paar Minuten stand Granger auf, nahm das leere Tablett von dem Tisch vor ihm und ging Richtung Tür.

Draco rang mit sich. Er wollte nicht wirklich, da er wusste, dass sie wahrscheinlich denken würde, er meint es anders, tiefgründiger, aber seine guten Manieren drängten ihn dazu. „Danke, Granger.“ Sie wirkte ernsthaft überrascht. Und sprachlos. Schon wieder. „Die Suppe war lecker.“

Sie grinste und antwortete „Freut mich.“ Dann lief sie weiter. Als sie wieder vor seinem Zimmer stand, drehte sie sich nochmal kurz um und sagte „Vielleicht können wir ja morgen weiter reden.“ Dann ging sie.

Draco schüttelte grinsend den Kopf. „Typisch Granger! Immer grundlos optimistisch!“, dachte er spöttisch, während er unbewusst mit dem Schokoladenkeks in seiner Hand spielte.

So, und hier kommt gleich Nummer vier. Zum ersten Mal führen Draco und Hermine eine normale Unterhaltung. Für beide Neuland. Draco muss sie natürlich auch ein bisschen ärgern. Ich hoffe, ihr mögt es.

Liebe Grüße

Nitsrek

Fast wie Weihnachten

Fast wie Weihnachten

Vier Tage waren inzwischen vergangen. Morgen würden Hermine, Ginny und vermutlich auch Malfoy wieder nach Hogwarts aufbrechen. McGonagall war gestern hier gewesen, um mit den übrigen Ordensmitgliedern die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Obwohl sie nach dem Vorfall auf dem Astronomieturm teilweise noch daran gezweifelt hatten, dass Snape wirklich zur anderen Seite gewechselt hatte, schien es jetzt recht offensichtlich zu sein. Kingsley hatte ihn zusammen mit zwei anderen Todessern dabei beobachtet, wie sie in der Winkelgasse den Eigentümer von Flourish & Botts bedroht hatten, um an bestimmte Bücher zu kommen, die Voldemort benötigte. Sie hatten einen ihrer wichtigsten Männer verloren.

Nach dem Treffen hatte Professor McGonagall Hermine gebeten, mit ihr zusammen Dracos Zimmer aufzusuchen. Beide waren die Stufen zu seiner Tür heraufgestiegen, und McGonagall stand nun vor ihr und klopfte kurz und energisch an. Eine gemurmelte, unverständliche Antwort veranlasste sie dazu, die Tür zu öffnen, einzutreten und Hermine auch herein zu dirigieren. Sie deutete Hermine, sich auf einen Stuhl zu setzen und schloss die Zimmertür mit einem Winken ihres Zauberstabs.

Malfoy beobachtete sie von seinem Bett aus ohne großes Interesse.

McGonagall blickte sich in dem düsteren Zimmer um, rümpfte kurz die Nase und setzte sich schließlich neben Hermine. Sie sagte jedoch nichts und sah Malfoy abwartend an. Dieser runzelte ein wenig verärgert die Stirn, blieb aber still.

„Mister Malfoy, hätten Sie den Anstand, sich zu uns an den Tisch zu setzen? Es ist nicht so, als ob wir uns diesen Ort wegen seiner Wärme und Gemütlichkeit ausgesucht hätten!“, zischte die Direktorin forsch.

Hermine grinste. Auch wenn sie Professor McGonagall teilweise sehr einschüchternd und schnippisch fand, war sie doch eine Art Vorbild für sie.

Malfoy seufzte, als wäre es eine Schande, damit aufhören zu müssen, grundlos an die Wand zu starren, stand auf und bewegte sich langsam durch den Raum zu ihnen.

„Vielen Dank!“, kommentierte Professor McGonagall, als Malfoy sich schließlich zu ihnen setzte. Dann fuhr sie fort. „Wie Sie sich beide denken können, möchte ich wegen schulischen Angelegenheiten mit ihnen sprechen. Mister Malfoy, Sie werden sich vielleicht wundern, auch einen Brief für das letzte Schuljahr erhalten zu haben. Wenn es nach mir ginge, wären sie nicht zur Vollendung Ihrer Ausbildung zurückgekehrt, das kann ich versprechen. Nach mehrmaliger Rücksprache jedoch mit meinem Vorgänger hat er mich letztendlich doch noch überzeugt, Sie zuzulassen. Anscheinend denkt er, dass Sie vielleicht in der Lage sind, zu erkennen, auf welcher Seite Sie stehen, wenn man Ihnen genug Vertrauen entgegen bringt und womöglich Verantwortung auf Sie überträgt.“ Ihrer Stimme fehlte jegliche Wärme.

Hermine hatte Malfoy während der kleinen Ansprache genau beobachtet. Sein selbstgefälliger, leicht spöttischer Gesichtsausdruck hatte sich in eine starre, hochmütige Maske verwandelt, während ihm klar wurde, dass er nur auf Wunsch von Dumbledore zurückkehren durfte. Ausgerechnet auf seinen Wunsch! Der alte Mann war schon zu Lebzeiten ein Rätsel für viele Schüler gewesen, doch Hermine glaubte, dass Malfoy im Moment keine Ahnung hatte, was in ihm vorging und was er fühlte.

Genauso wenig Ahnung hatte sie, weshalb sie bei dieser Unterhaltung anwesend sein sollte. Bisher war es nur um ihn gegangen, und sie hielt McGonagall trotz ihrer offensichtlichen Abneigung Malfoy gegenüber nicht für fies genug, ihn vor Hermine demütigen zu wollen. In diesem Moment wandte Professor McGonagall

sich ihr zu.

„Und wo wir gerade beim Thema Verantwortung sind: Miss Granger, es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass Sie im letzten Schuljahr das Amt der Schulsprecherin bekleiden werden.“

Hermine spürte, wie ihr die Röte ins Gesicht stieg und Hitze durch ihren Körper schoss. Seit ihrem ersten Schuljahr war das einer ihrer sehnlichsten Wünsche gewesen! Sie würde eine eigene kleine Kammer im Gryffindor-Turm haben. Mit Schlafzimmer, Badezimmer, Kamin und viel mehr Luxus, als es ihr bisher als Schülerin gegönnt war. Am liebsten wäre sie aufgesprungen und McGonagall um den Hals gefallen, allerdings wollte sie sich lieber nicht ausmahlen, wie die Schulleiterin darauf reagieren würde.

Daher lächelte sie höflich und antwortete, „Vielen Dank, Professor. Es ist mir eine Ehre, und ich werde mein Möglichstes tun, um Ihre Erwartungen in mich zu erfüllen.“

Draco hätte sich am liebsten übergeben. Es kostete ihn große Anstrengung, sich einen bissigen Kommentar zu verkneifen, der McGonagalls Meinung von ihm nur noch bestätigt hätte.

Er zwang sich zu einem nicht sehr überzeugenden Lächeln und würgte ein „Glückwunsch!“ hervor.

McGonagall lächelte Granger zufrieden an und fuhr fort. „Ich muss Ihnen jedoch sagen, dass Sie dieses Jahr wohl nicht sehr viel zu tun haben werden. Einer Vielzahl von Schülern ist es von ihren Eltern verboten worden, nach Hogwarts zurückzukehren. Dies ist auch der Grund für das, was ich Ihnen jetzt sagen werde.“ Sie hielt kurz inne. „Es wird im neuen Schuljahr keine getrennten Häuser mehr geben.“

Draco beobachtete, dass Granger genauso ungläubig aussah wie er. Was sollte das denn werden?

„Wir haben keinerlei Erstklässler für dieses Jahr angenommen und kommen insgesamt nur noch auf eine Schülerzahl von circa zwei Hundert Schülern.“

„Aber wir waren bisher ja schon allein pro Haus fast zwei Hundert Schüler!“, keuchte Granger überrascht. Draco stellte unfreiwillig beeindruckt fest, dass sie ebenso schnell darauf gekommen war wie er. Andererseits: Sie war immerhin seit Jahren Klassen- und Jahrgangsbeste. Ein leidiges Thema, dass er sich immer wieder von seinem Vater vorhalten lassen durfte.

McGonagall seufzte. „Ich weiß. Wie bereits gesagt, viele Schüler dürfen nicht zurückkehren. Das Lehrerkollegium hat entschieden, dass in Zukunft alle Schüler den Gryffindor-Turm bewohnen werden. Es schien die sinnvollste Lösung, nachdem ich nach wie vor dort Hauslehrerin bin und Sie die Schulsprecherin sind. Lange Wege werden, wo nur möglich vermieden. Sämtlicher Unterricht findet nun in dem Turm statt, und die Durchgänge in die anderen Bereiche des Schlosses sind magisch abgeschlossen und nur für die Lehrer oder die Schulsprecher passierbar. Die anderen Schüler haben nur zum Turm und zur Großen Halle Zugang.“

Granger hatte wie immer konzentriert zugehört und alles wie ein Schwamm in sich aufgesogen. Sie sah die Schulleiterin etwas verwirrt an.

„Professor... Sie sprechen von Schulsprechern in der Mehrzahl. Ich weiß, dass es ansonsten auch immer zwei sind, nur haben Sie bisher nichts weiter erwähnt. Gibt es trotzdem einen zweiten? Wer ist es?“

Draco beobachtete, wie McGonagall ein Gesicht machte, als hätte sie Zahnschmerzen.

„Schön, Granger bekommt also doch einen kleinen Wehmutstropfen in ihrem perfekten kleinen Leben!“, schoss es ihm schadenfroh durch den Kopf. Er neidete ihr das Amt nicht. Er hatte es nur satt, dass er immer den schwarzen Peter zog.

Professor McGonagall holte tief Luft und entschied, es hinter sich zu bringen. „Auch darüber habe ich viel mit meinem wertigen Vorgänger diskutiert. Ich war nicht bereit, seine Entscheidung zu akzeptieren, also haben wir einen Kompromiss gefunden. Nachdem dieses Jahr nicht viel los sein wird, halte ich es für völlig ausreichend, eine zuverlässige Person zur Schulsprecherin zu haben!“ Sie lächelte Granger wieder stolz an. „Professor Dumbledore jedoch hat auch auf seinen Wunsch nicht verzichten wollen. Daher wird auch Mister Malfoy -“

Dracos Kopf schnellte ungläubig in ihre Richtung. Granger sah aus, als wüsste sie zwar, worauf es hinauslief, würde aber darauf warten, dass jemand aufsprang und „April, April!“ rief. Zu blöd, dass es August war.

„- Schulsprecher sein, allerdings unter der Einschränkung, dass Sie, Miss Granger, die Hauptverantwortung tragen und auch generell der Ansprechpartner für Lehrer und Schüler sind, Mister Malfoy hingegen die Aufgaben übernehmen wird, die Sie ihm zuteilen. Ich hoffe, das stellt kein Problem für Sie dar?“

Irgendwo, ganz hinten in ihrem Kopf, leise, hörte sie Glocken läuten. Es war ein Gefühl, als würden Weihnachten, Ostern, Sylvester und ihr Geburtstag alle auf einen Tag fallen.

Im ersten Moment hatte Hermine wirklich Panik verspürt, als McGonagall sagte, dass sie sich das Amt mit Malfoy teilen müsste. Auch er schien die Meldung überraschend und höchst unerfreulich zu finden. Diese Einschränkung, die sie gerade eben erklärt hatte, war dafür Musik in ihren Ohren. Nicht nur würde wirklich sie die Verantwortung tragen und für jeden, der es brauchte, eine Anlaufstelle bieten, nein... sie würde ungeliebte Drecksarbeit auf Malfoy abwälzen können. Ein Gedanke, der sie sehr viel fröhlicher, ihn hingegen, so wie es aussah, noch griesgrämiger gemacht hatte. Sie unternahm große Anstrengungen, um das sich androhende Lächeln von ihrem Gesicht zu halten, versagte dabei aber völlig. Ihre Augen funkelten.

Seine auch. Nicht vor Freude. Er sah gefährlich aus. Das klare Blau seiner Augen wirkte wie ein Himmel, an dem sich bedrohlich Gewitterwolken zusammenbrauten. Hatte sie gerade seine Augen mit dem Himmel verglichen? Sie schüttelte unwillkürlich den Kopf.

Hermine wandte den Blick zu McGonagall und antwortete, „Kein Problem, Professor. Ich werde schauen, dass ich ihm keine zu anspruchsvollen Aufgaben übertrage.“ Hermine lächelte. Und noch ein Hieb mit der Keule.

Malfoy schnaubte, tarnte es dann schnell als Räuspern und antwortete ebenfalls, mit einem falschen Lächeln, „Auch von meiner Seite aus geht das in Ordnung.“

Professor McGonagall nickte zufrieden. „Gut, dass wir das geklärt haben.“ Sie stand auf, ging zur Tür, öffnete sie und drehte sich noch einmal zu den beiden um, die immer noch lächelten, die eine mehr, der andere weniger. „Oh, und bevor ich es vergesse: Aus den vorhin genannten Gründen werden Sie beide sich die Wohngelegenheit des Schulsprechers teilen. Ich wünsche Ihnen noch eine schöne Zeit bis Sonntag!“ Damit war sie verschwunden. Sie bemerkte nicht mehr, wie das Lächeln auf beiden Gesichtern erstarb.

Da bin ich wieder. Ein ziemlicher Schock für beide. Wie lang es wohl dauern wird, bis sie sich damit abfinden?

Bitte schreibt eure Kommentare dazu, ich freu mich.

Liebe Grüße

Kerstin

Abschiede

Abschiede

Hermine saß auf dem Bett ihrer besten Freundin Ginny. Die kleine Rothaarige hatte sich an sie gelehnt und weinte still vor sich hin. Kein Schluchzen war zu hören, doch Hermine bemerkte das Zittern und Beben am Rücken ihrer Freundin, um den sie ihren Arm gelegt hatte.

„Er hat also wirklich Schluss gemacht?“, fragte Hermine vorsichtig. Einerseits konnte sie es nicht glauben. Sie hatte Harry in den ganzen sechs Jahren, die sie ihn jetzt kannte, noch nie so glücklich erlebt wie während seiner Zeit mit Ginny. Andererseits wusste sie, dass Harry schon immer genug Probleme damit gehabt hatte, dass er Ron und sie selbst in Gefahr brachte, weil sie stets darauf bestanden hatten, ihm zur Seite zu stehen. Und sie waren „nur“ Freunde. Sie verstand, dass er seine Liebe nicht auch noch aufs Spiel setzen konnte.

Ginny schniefte und nickte leicht. „Ja, er hat es mir heute Morgen gesagt.“

Hermine strich Ginny über den Rücken. Sie dachte nach. Es war erst zehn Uhr, und Ginny hatte ihr bereits vor einer Stunde mitgeteilt, dass sie bitte zu ihr kommen sollte. Und sie hatte vorhin auch schon von Ron gehört, dass seine Schwester heute ihr Zimmer noch nicht verlassen hatte. Er sorgte sich ebenfalls .

Sie blickte Ginny prüfend an. „Harry war heute früh schon mal in deinem Zimmer?“

Auf dem ohnehin schon tränennassen Gesicht breitete sich eine für den normalen Beobachter unauffällige Röte aus. Hermine jedoch kannte Ginny schon lang genug, um die Anzeichen zu erkennen. Obwohl sie wusste, dass es sie nichts anging, konnte sie sich nicht davon abbringen, zu fragen: „Er hat heute bei dir im Zimmer geschlafen?“

Ginny sah Hermine aus den Augenwinkeln an. Ein kleines, verschmitztes Lächeln erschien ganz kurz auf ihrem Gesicht. „Das war nicht die Frage, die du stellen wolltest“, stellte sie fest.

Nun merkte Hermine, wie ihre Wangen heiß wurden. Es erleichterte sie jedoch, Ginny lachen zu hören. Wenigstens etwas.

„Um deine eigentlich Frage zu beantworten: Ja, er hat heute mit mir geschlafen.“ Hermine riss die Augen auf. Ihre Freundin merkte es nicht. „Das bisher erste und wahrscheinlich vorerst letzte Mal“, fügte sie traurig hinzu.

Hermine kochte. Wie konnte Harry ihr das zumuten! Wenn Ron nur wüsste! Nein, dem würde sie lieber nichts davon erzählen... Aber sie hätte wirklich nicht gedacht, dass Harry die Gefühlslage seiner Freundin auch noch ausnutzen würde, bevor er sie verließ. Sie musste ein ernstes Wort mit ihm reden. Aber vorerst gab es Wichtigeres.

„Ginny, wieso hast du dich darauf eingelassen?“, fragte sie entrüstet.

Wieder musste Ginny lachen. Es passte zu Hermine, sie in die Opferrolle stecken zu wollen. „Hermine, ich habe es angeleiert.“

Nun war sie wirklich überrascht. Warum sollte sie das tun?

„Er kam auf mein Zimmer, gestern Nacht, als alle bereits im Bett waren. Wir hatten es vorher so abgesprochen. Ich wusste, dass er Schluss machen wollte. Ich kenne ihn gut genug. Aber bevor er es über sich

bringen konnte, habe ich ihm gesagt, dass ich ihm noch etwas auf seinen Weg mitgeben will. Eigentlich sollte es nur ein Abschiedskuss sein, aber wir schafften es nicht, den Kuss zu beenden. Eins hat zum anderen geführt und naja... Heute Morgen hat er sich unglaubliche Vorwürfe gemacht, dass das nicht hätte passieren dürfen. Auch er hat, wie du, angenommen, dass ich nicht wüsste, was er noch vorhat. Ich habe ihm gesagt, dass ich nichts bereue und dass ich auf ihn warten werde.“

Hermine kämpfte gegen das Wasser in ihren Augen an. Es war nicht nur die Traurigkeit darüber, dass es ihrem besten Freund und ihrer besten Freundin nicht gut ging. Es war auch ein wenig deshalb, weil ihr gerade nur allzu deutlich bewusst wurde, dass sie und Ron noch meilenweit davon entfernt waren, jemals so etwas zu haben wie die anderen beiden. Sie hatten sich ja nicht einmal geküsst. Ron behandelte sie manchmal wie Dreck, auch wenn Hermine wusste, dass irgendwo, unter all dem tölpelhaften Verhalten und dem groben Benehmen auch Zuneigung für sie lag. Aber sie konnte nicht den ersten Schritt machen.

Leicht abgelenkt von ihrer ursprünglichen Unterhaltung kam sie, nun mal wissbegierig wie immer, nicht drum herum, Ginny eine Frage zu stellen.

„Wie war es denn?“

Ginny warf ihr einen ungläubigen Blick zu. „Hermine, du weißt wirklich, wie man jemanden aufheitert!“, lachte sie und umarmte ihre beste Freundin.

Sie hatten den ganzen Tag in ausgelassener Stimmung verbracht. Hermine wollte sich nicht mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass ihr bester Freund und ihr... ja, was? Egal. Dass die beiden sie verlassen und nicht mit ihr nach Hogwarts zurückkehren würden. Am Nachmittag war sie mit Mrs. Weasley, Ginny, Malfoy und in Begleitung von fünf Auroren in der Winkelgasse gewesen und hatte ihre Besorgungen für das neue Schuljahr erledigt. Als sie zurückgekehrt waren, hatte Kingsley Malfoy gesagt, dass der Arrest für ihn und seine Mutter für den Abend aufgehoben wären und beide zum letzten gemeinsamen Abendessen mit ins Esszimmer kommen dürften. Am nächsten Tag würden sie morgens um acht Uhr nach King's Cross apparieren und von dort aus zum Schloss fahren.

Nachdem alle aufgegessen hatten, trat betretenes Schweigen am Tisch ein. Jeder von ihnen hatte die Taschen im Hausflur gesehen, die Weasley und Potter heute Abend mit auf ihre Reise nehmen würden. Es hieß, nach dem Abendessen würden sie aufbrechen. Nach einigen Minuten völligen Schweigens, standen Potter und sein Schatten schließlich auf und begannen, sich bei den Ordensmitgliedern reihum zu verabschieden. Sie dankten Mrs. Weasley für das leckere Essen und nahmen von jedem Warnungen und Wünsche entgegen. Sogar Mrs. Malfoy verabschiedete sich zumindest von den beiden. Das Wiesel übersah ihn, als wäre er überhaupt nicht da, doch Potter kam auf Draco zu. Er sah ihm in die Augen, als er vor ihm stehen blieb, konnte sich aber nicht dazu durchdringen, ihm viel Glück zu wünschen. Stattdessen sagte er einfach „Er ist gefährlich.“ Potter grinste. „Wow, die Information hat mir noch gefehlt!“ Draco wollte gerade etwas Fieses antworten, als ihm auffiel, dass Potter nicht arrogant sein wollte. Sein Grinsen war echt, nicht hochmütig. Er hatte verstanden, dass es Dracos Art war, ihm Glück zu wünschen. Draco wandte seinen Blick zum anderen Ende des Tisches, wo ein deutliches Schluchzen zu hören war. Granger.

Sie hatte bereits vor dem Abendessen Ron und Harry je ein Stück Pergament in die Hand gedrückt und den beiden verwunderten Jungen und dem Rest des Ordens erklärt, dass die Pergamentstücke verzaubert sein, so dass sie, ähnlich wie Riddles Tagebuch, die geschriebenen Worte aufsaugen und auf das beabsichtigte Gegenstück übertragen würden. Alle anderen Ordensmitglieder würden ebenfalls eines bekommen, und sie hatte ihnen vorgeführt, wie sie auf ihres „Hallo Harry, geht es euch gut?“ schrieb, der Satz verschwand und Sekunden später sichtbar auf Harrys Pergament auftauchte. Die anderen hatten beeindruckt geschwiegen.

Granger, die das Schweigen natürlich als Skepsis aufgefasst hatte, hatte versucht, sich zu rechtfertigen. „So können wir die Eulenpost und das Flohnetzwerk umgehen. Damit sind immerhin zwei Möglichkeiten ausgeschlossen, wie uns das Ministerium und Voldemort auf die Schliche kommen könnten.“

„Ich kann es nur wiederholen: du bist eine der klügsten Hexen in deinem Alter!“, hatte Lupin gesagt und die Hexe war errötet. Auch Draco hatte bemerkt, dass er einen kurzen Moment beeindruckt gewesen war.

Potter und das Wiesel hatten sich inzwischen von allen verabschiedet und deuteten der kleinen Weasley und Granger, dass sie mit ihnen nach außen kommen sollten. Die beiden Mädchen standen ebenfalls auf und verließen gemeinsam den Raum.

Draußen im Flur sahen sich die vier verlegen an. Sie entschieden sich anscheinend alle gleichzeitig, erst mal den leichteren Weg zu gehen. Und so umarmte Ginny ihren großen Bruder und Hermine fiel Harry um den Hals.

„Pass bitte auf dich auf, Harry. Und schreib uns so oft es geht!“

Harry strich über ihren Rücken. „Werde ich. Und pass du gut auf dich auf... und auf Ginny“, flüsterte er in ihr Ohr. Hermine löste die Umarmung und lächelte ihn durch ihre Tränen hindurch an. Sie nickte.

Einen kurzen Moment lang standen sie noch so da, dann hörte sie neben sich ein kleines Räuspern und sah neben sich Ginny stehen.

Sie ging auf Ron zu und beide standen einen Moment lang schweigend da. Keiner wusste so recht, was er sagen sollte. Als ihr auffiel, dass auch Ginny und Harry nichts sagten, war sie halbwegs erleichtert. Ihnen ging es also auch so. Als sie ihnen jedoch den Kopf zuwandte, bemerkte sie, wie falsch sie gelegen hatte. Harry und Ginny schienen tief versunken in einem innigen, leidenschaftlichen Kuss. Was Hermine sehr gut nachvollziehen konnte. Denn auch, wenn sie es nie laut aussprechen würde, wusste sie, dass es der letzte Kuss für Harry sein konnte. Und das letzte Mal, dass er Ginny sehen würde.

Sie sah wieder zu Ron, der anscheinend jedoch schwer damit beschäftigt war, die Maserung der Tapete zu studieren.

„Ron...“ Er zuckte zusammen, als er bemerkte, dass Hermine seine Hand nahm. Er drehte seinen Kopf zu ihr und sah Tränen in ihren dunklen Rehaugen stehen.

Sie ging weiter auf ihn zu und merkte, dass er nicht zurück wich. Langsam hob sie ihre Arme und legte sie um seine Schultern. Sie sah, wie seine Augen überrascht größer wurden.

„Hermine...“ Er sagte noch ihren Namen, kurz bevor sie ihren Mund auf seinen drückte. Sie schloss ihre Augen und bewegte ihre Lippen auf seinen, und nach einem kurzen, überrumpelten Moment erwiderte er ihren Kuss. Es war für beide nicht der erste. Hermine dachte an Krum. Und an Lavender. Doch sie wollte sich jetzt nicht ablenken lassen. Ron leckte langsam über ihre Lippen und Hermine öffnete ihren Mund ein wenig. Seine Zunge drang vorsichtig ein und begann, mit ihrer zu spielen. Seine Hände legten sich auf ihre Hüften und er zog sie näher zu sich. Hermine spürte, wie es in ihrem Bauch kribbelte und öffnete ihren Mund noch weiter, und erforschte nun mit ihrer Zunge seinen Mund.

„Granger, wenn du nach Gold suchst, wirst du wohl leider keins finden!“, spottete eine ungebetene Stimme.

Hermine löste sich von Ron und ihr Kopf schnellte herum. Auch Harry und Ginny hatten ihren Kuss beendet.

„Malfoy!“ Sie spie seinen Namen fast aus. „Was hast du hier zu suchen?“

Er hob eine Augenbraue und grinste sie überheblich an. „Oh, entschuldige. Ist das dein Privatflur, der zu *meinem* Zimmer führt?“

Leider fiel ihr darauf nichts ein.

„Nein? Dann werde ich jetzt wohl weiter durch den *öffentlichen* Flur zu meinem Zimmer hoch gehen.“ Mit einem triumphierenden Gesichtsausdruck drehte er sich zur Treppe und lief langsam die Stufen nach oben.

Vollidiot!

Sie wandte sich wieder zu Ron um, der nun auch rot im Gesicht war. Bevor sie wusste, was sie jetzt tun sollte, schüttelte er ihre Hand und sagte übertrieben fröhlich, „Also, wir sehen uns dann ja bald wieder! Du kannst ja schreiben!“

Dann hievte er sich seine Tasche auf die Schulter und fuhr übertrieben laut an Harry gewandt fort, „Gehen wir?“

Hermine blickte völlig perplex von Ron zu Harry und Ginny, die beide mit undefinierbarem Gesichtsausdruck Ron ansahen. Als wäre er aus einer Trance erwacht, schüttelte Harry kurz den Kopf, nahm dann auch seine Tasche und drehte sich mit entschuldigendem Blick von Hermine zu Ginny. Seine Augen wurden weich und liebevoll und er sprach leise „Ich werde zu dir zurück kommen!“

Ginny lächelte schüchtern. „Ich werde auf dich warten.“, erwiderte sie.

Harry küsste sie auf die Wange und öffnete die Haustür. Er trat aus dem Haus. Ron folgte ihm. Auf der Schwelle blieben sie stehen und Ron rief über seine Schulter „Ja, bis bald!“ Dann apparierten sie.

Bis bald?

„Trottel!“, antworteten Hermine und Ginny wie aus einem Mund.

So, die beiden machen sich also auf den Weg. Wir bleiben weiterhin bei Hermine und Draco, werden aber zwischendurch von Harry und Ron hören. Jetzt haben Hermine und Ron es endlich geschafft, sich zu küssen, und natürlich schafft Ron es, die Sache zu vermasseln.

Ich hoffe, ihr mögt es immer noch.

Ich danke außerdem meiner Beta Eponine, die mir bei inhaltlichen Fragen und auch ansonsten zur Seite steht. :-)

*Liebe Grüße
Kerstin*

Treffen am Kamin

Treffen am Kamin

Sonntag Morgen. Noch so früh, dass kein Vogelgezwitscher zu hören und keine Sonnenstrahlen zu sehen waren. Hermine lag trotzdem bereits mit offenen Augen im Bett. Sie hatte diese Nacht wenig Schlaf gehabt. Nachdem sie mit Ginny noch bis nach Mitternacht darüber diskutiert hatte, was für ein gefühlloser Klotz ihr Bruder war (seine Schwester hatte das Gespräch angefangen), war sie erst um circa halb Eins in ihr Zimmer zurückgekehrt und hatte sich ins Bett gelegt. Auch dann hatte es erst einmal nicht funktioniert. In ihrem Kopf hatten sich immer wieder der Kuss und Rons Reaktion darauf abgespielt. Und auch, wenn sie vor Ginny so tun konnte, als wäre es nicht weiter schlimm gewesen, als sie allein im Bett gelegen hatte, hatte sie gespürt, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen. Als sie wieder aufgewacht war, hatte sie auf die Uhr geschaut und gesehen, dass es erst kurz vor Drei war. Und seit diesem Zeitpunkt hatte sie kein Auge mehr zugetan, sondern einfach nur vor sich ins Dunkel gestarrt.

Inzwischen war es heller. Erneut blickte sie auf die Uhr. Punkt Fünf. Klasse. Bis die anderen aufwachten, würden noch zwei Stunden vergehen. Sie schlüpfte lautlos aus dem Bett, zog ihre Hausschuhe an, überlegte kurz, ob sie auch einen Morgenmantel überwerfen sollte, entschied sich dann aber dagegen. Wer sollte sie so früh am Tag schon sehen? Sie trug ihren Lieblingspyjama: rote Boxershorts mit einem weißen Trägertop, auf dem ein goldener Schnitz auf Brusthöhe zu sehen war. Sie konnte mit Quidditch nichts anfangen, jedoch hatte sie das Ensemble zusammen mit Ginny mal beim Shoppen gesehen und der Stoff hatte es ihr angetan. Satin. Sie liebte ihn. Er gab ihr das Gefühl, weiblich, vielleicht sogar verletzlich zu wirken. Was sie ja eigentlich auch war. Sie würde es nur niemandem zeigen.

Leise öffnete sie die Tür und schlich die Treppen runter und betrat das Esszimmer. Im Kamin lag noch orange leuchtende Kohle und erwärmte das Zimmer. Vor ihm standen, dem Kamin zugewandt, ein kleines, gemütliches Zweisitzer-Sofa und ein großer Ohrensessel. Der Raum war jedoch leer. Sie ging leise in die Küche und setzte sich Teewasser auf. Gedankenverloren sah sie dabei zu, wie das Wasser immer stärker kochte, bis es schließlich die für sie perfekte Temperatur erreicht hatte. Sie goss das Wasser in ihre Lieblingstasse (ein unförmiger Tonklumpen, auf dem „Hermy“ stand, ein Geschenk von Hagrid) und hängte anschließend einen Beutel „Logik-Tee“ (ein Geburtstagsgeschenk von Fred und George) in die heiße Flüssigkeit. Genau das, was sie jetzt brauchte. Logik. Nicht dieser Gefühlsquatsch, der gerade in ihr herrschte. Das brachte nur Ärger. Kühle Logik.

Mit dem Getränk in der Hand kehrte sie zurück ins Esszimmer und ging auf das Sofa zu. Sie wandte sich nach links, um sich auf ihren Lieblingsplatz zu setzen, als sie etwas hörte und aufschreckte.

„So früh schon wach?“, fragte Draco, während er Granger dabei beobachtete, wie sie es sich auf dem Sofa bequem machen wollte.

Mit ihrer Reaktion hatte er jedoch nicht gerechnet. Sie quietschte kurz erschrocken und dann fiel etwas mit einem Klirren zu Boden und zersprang in hunderte kleiner Scherben.

„Verdammt!“, schimpfte sie und Draco bemerkte, wie sich auch Wasser auf dem Boden ausbreitete. Jedoch nicht nur dort. Gut die Hälfte des dampfend heißen Wassers war über ihre Beine gelaufen. Moment. Ihre Beine? Erst jetzt fiel ihm auf, dass sie nur Boxershorts und Hausschuhe an ihrem Unterkörper trug. Satin-Boxershorts. Kurz. Das Glühen der Kohlen reflektierte auf ihren glatten, langen, bronzefarbenen Beinen. Wer hätte das gedacht? Das trug sie zum Schlafen? Sein Blick wanderte weiter nach oben ihren Oberkörper entlang. Und dazu ein Trägertop. Weiß. Nichts drunter. Eindeutig nichts drunter. Er konnte sehen, wie ihre Brustwarzen sich abzeichneten.

Als sie keuchte, erwachte er aus seiner Beobachtung und ihm wurde bewusst, dass sie sich verbrannt hatte. Er runzelte die Stirn. Er hatte sie nicht erschrecken wollen, hatte aber bereits neugierig beobachtet, wie sie vorhin in die Küche geschlichen war. Er stand auf und ging ein paar Schritte auf sie zu. Natürlich wurde er gleich mit einem bösen, misstrauischen Blick bedacht. Er rollte mit den Augen.

„Keine Panik, ich beiße nicht“, sagte er mit spöttischem Unterton. Sie sah ihn immer noch fragend an. „Setz dich hin.“

Sie bewegte sich kein Stück. Als wäre sie aus Stein.

„Setz dich hin, dann kann ich mir das mal anschauen!“, wiederholte er, diesmal energischer.

Anschauen? Nie im Leben.

„Ich will nicht, dass du dir ‚das mal anschaust‘!“, antwortete sie schnippisch.

Malfoy zog eine Augenbraue nach oben, doch auch seine Mundwinkel hoben sich. „Glaub mir, Granger, auch ich könnte mir Besseres vorstellen, als dich halbnackt anzuschauen, aber wenn das nicht behandelt wird, gibt das ein paar üble Brandblasen.“

Hermine errötete bei der Bemerkung. Warum hatte sie sich nicht den Morgenmantel angezogen? *Dumme Kuh.*

Zögernd setzte sie sich aufs Sofa. Malfoy richtete seinen Zauberstab auf die zerstörte Tasse und sprach „Reparo!“. Die vielen kleinen Tonsplitter setzten sich wieder zusammen. Er runzelte die Stirn. „Da hat irgendwas nicht richtig funktioniert“, erklärte er Hermine und zeigte ihr die Tasse.

„Die gehört so“, antwortete sie kleinlaut. Sie schwankte zwischen Lachen und Empörung, als sie sein verwirrtes Gesicht sah. Gut, die Tasse war kein Meisterwerk, aber sie kam von Hagrid und er hatte sich angestrengt. Schließlich zuckte er die Schultern und schwang seinen Zauberstab darüber. „Aguamenti!“

Wasser ergoss sich in die wieder hergestellte Tasse. Er zog ein Stofftuch aus seiner schwarzen Leinenhose und tauchte es in die Flüssigkeit. Anschließend hob er es über ihr rechtes Bein, das am meisten Tee abbekommen hatte, und drehte es dort aus. Das Gefühl von Kälte dämmte den Schmerz ein wenig ein. Während er die Aktion mehrere Male wiederholte, studierte sie ihn. Er trug eine schwarze Stoffhose. Baumwolle, würde sie tippen. Und am Oberkörper ein karmesin-rotes Hemd. Rot. Malfoy. Und rot. Das war neu. Nicht nur, dass er weder komplett schwarz, noch seine Hausfarben trug, nein, er trug auch noch die Farbe, die er, zumindest auf Hogwarts, verabscheute. Es sah gut aus. Seine relativ helle Haut war ein starker Kontrast zu dem kräftigen Rot und seine blauen Augen leuchteten hell.

Dann fiel ihr etwas ein.

„Das könnte ich dich auch fragen.“

Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte er zuerst keine Ahnung, wovon sie gerade sprach. Aber schließlich grinste er und antwortete frech, „Du hast eine unglaublich schnelle Reaktionszeit.“

Sie schnaubte.

Zu Hermines Überraschung lachte er kurz und fuhr dann fort, „Ich konnte nicht mehr schlafen.“

Ach was? Soweit war ich auch schon.

Als sie nicht antwortete, erklärte er, „Was soll ich auf Hogwarts? Die Hälfte meiner Freunde wird weg sein. Die meisten von ihnen haben Väter, die zu den Todessern gezählt werden. Sie würden es nicht wagen, nach Hogwarts zurückzukehren, solange McGonagall dort das Sagen hat.“

Hermine war von seiner Ehrlichkeit erstaunt. Warum erzählte er ihr das? Er musste sich sehr einsam fühlen. Sie lächelte. „Ich glaube, du solltest dir neue Freunde zulegen“, antwortete sie sanft. Sie wollte ihn nicht ärgern. Aber das zählte ja wohl als Tatsache, oder nicht?

Er starrte kurz ins Feuer. „Ich bin fertig.“ Hermine blickte ihn irritiert an. „Mit deinen Verletzungen.“

Sie hatte gar nicht bemerkt, dass der Schmerz nachgelassen hatte. Erfreut lächelte sie ihn an. „Danke.“

Nun grinste auch er. *Danke*. Wer hätte je gedacht, dass Hermine Granger sich mal bei Draco Malfoy für irgendetwas bedanken würde?

Er stand auf und setzte sich wieder in seinen Sessel. Auch sie saß weiterhin auf dem Sofa, doch keiner von beiden sagte etwas. Es war jedoch nicht das übliche, spannungsgeladene Schweigen, sondern es fühlte sich eigentlich ganz angenehm an. Nein, es fühlte sich okay an. Angenehm wäre übertrieben.

Er drehte seinen Kopf zu ihr. „Du hast noch nicht gesagt, wieso du schon wach bist.“

Granger stöhnte, schloss die Augen und ließ den Kopf nach hinten gegen die Sofalehne fallen. „Das ist nicht wichtig.“

„Doch nicht etwa wegen der Sache mit dem Wiesel?“, fragte er spöttisch.

Sie öffnete die Augen. „Woher weißt -“

Er zog die Augenbrauen zusammen. „Granger, ich bin nicht dämlich.“ Ein Grinsen huschte über sein Gesicht, als er bemerkte, dass sie sich gerade eine passende, vorlaute Antwort verkniff. „Ich verstehe nicht, was du in ihm siehst“, erklärte er wahrheitsgemäß.

Sie lächelte in sich hinein. „Das verlangt auch niemand von dir.“ Sie hielt inne. „Ich auch nicht“, kicherte sie.

Draco war verwirrt. „Was, du auch nicht?“

„Ich versteh nicht, was ich in ihm sehe und ich weiß nicht, was ich in ihm sehe.“ Sie seufzte. „Er ist für mich einer der wichtigsten Menschen auf der Welt, aber manchmal könnte ich...“ Anscheinend fiel ihr jetzt erst auf, mit wem sie da überhaupt sprach.

Einer der wichtigsten Menschen auf der Welt? Er hatte in Dracos Augen bisher nichts getan, was diesen Status rechtfertigen würde. Er hatte sich über die Jahre hinweg mit ihr gestritten und sich vertragen, gestritten und sich vertragen, ihr eine Szene wegen Krum gemacht und sich vertragen, sie geärgert, indem er was mit dieser Brown-Kuh anfing und vertragen. Draco konnte nur den Kopf schütteln. Er hatte sie auch oft genug geärgert, trotzdem würde sie ihn definitiv *nicht* zu den wichtigsten Personen in ihrem Leben zählen.

Was zur Hölle dachte er da eigentlich?

„Ich werde jetzt nach oben gehen und schauen, ob ich alles eingepackt habe“, sagte er und erhob sich aus

seinem Sessel. „Wir sehen uns.“ Damit war er zur Tür raus.

Hermine verdrehte die Augen. *Wir sehen uns.* Wir wohnen zur Zeit im gleichen Haus, fahren in ein paar Stunden mit dem Zug nach Hogwarts und werden dort dann zusammen eine Wohnung haben. Natürlich sehen wir uns. Es blieb nichts anderes übrig.

Auch sie stand jetzt auf. Sie wollte auch noch ihr Gepäck kontrollieren, bevor es losging. Vorher wollte sie aber noch die Tasse zurück in die Küche bringen. Sie nahm sie vom Boden und bemerkte, dass Malfoys Tuch noch über den Rand hing. In der linken unteren Ecke des seidigen, weißen Quadrates, das von grünem Garn eingefasst war, wand sich eine silberne Schlange zu den Buchstaben DM. Es roch nach Minze und grünem Tee. Lecker. Sie faltete es zusammen, und da sie keine Hosentasche hatte, klemmte sie es vorne zwischen ihren Hosenbund und ihre Haut. Der weiche Stoff fühlte sich kühl an ihrer Haut an. Sie würde es ihm zurückgeben. Es würde noch ausreichend Möglichkeiten dafür geben.

Eine neue Entwicklung. Hermine hat außer Ginny niemanden mehr, mit dem sie über ihre Probleme sprechen könnte, und auch Draco scheint ziemlich allein dazustehen. Vielleicht schaffen die beiden es ja, zumindest manchmal normale Gespräche zu führen. Freu mich weiter über eure Kommentare. Danke auch an Eponine, die wieder fleißig mitgeholfen hat.

*Liebe Grüße
Kerstin*

Eine rasante Zugfahrt

Eine rasante Zugfahrt

Hermine saß mit Luna, Neville und Ginny in einem Zugabteil, während der Hogwarts Express schon die Hälfte seiner Strecke durch die britische Landschaft zurückgelegt hatte. Der Himmel war grau, große Wolken hatten es zwischendurch regnen lassen und ein unangenehmer Wind heulte.

Sie sah aus dem Fenster, ihr Blick war jedoch in weite Ferne gerichtet und sie nahm nicht mal wahr, was außerhalb des Zuges ablief. Was Harry und Ron wohl gerade machten? Waren sie in Gefahr? Hatten sie eine Ahnung, was sie überhaupt tun und wo sie suchen sollten? Hermine seufzte schwer. Es war kein Neid, den sie auf Ron verspürte, weil er Harry begleiten durfte. Viel mehr spürte sie Angst um ihre beiden besten Freunde. Was wäre, wenn sie niemals zurückkämen? Dann wären Rons letzte Worte wirklich *Bis bald*. Und das letzte Gefühl, dass sie für ihn empfand, würde Wut sein.

Sie schüttelte den Kopf, als wäre sie aus einer Trance erwacht und bemerkte, dass Ginny sie die ganze Zeit über angesehen hatte. Ihr mussten ähnliche Dinge durch den Kopf gehen. Hermine zog das Stück verzaubertes Pergament und ihren Federkiel samt Tinte hervor.

Lieber Ron!

Toll, und was jetzt? Am besten neutral bleiben.

Wie geht es dir und Harry? Kommt ihr mit eurer Suche voran? Ginny und ich sitzen gerade im Hogwarts Express. In circa zwei Stunden müssten wir da sein. Luna hat sich mal wieder hinter einer neuen Ausgabe des Klitterers versteckt. Neville schnarcht vor sich hin. Du –

Nein, das konnte sie nicht schreiben. Sie kritzelte drüber.

Ihr fehlt mir. Bitte meldet euch, wenn es etwas Neues gibt.

Liebe Grüße auch von Ginny –

Hermine

Sie las es noch einmal durch. Dann tippte sie mit der Spitze ihres Zauberstabs auf das Pergament und die Worte verschwanden. Anschließend verstaute sie alles bis auf das Pergament wieder in ihrer Tasche. Sicher würde ziemlich schnell eine Antwort kommen.

Als sie aufsah, merkte sie, dass Ginny sie mit hochgezogenen Augenbrauen musterte. Hermine erwiderte den Blick fragend, und ihre Freundin nickte unauffällig in Richtung des Pergaments in ihrer Hand. Hermine senkte den Blick und freute sich, als sie dort bereits neue Wörter las, war jedoch ein wenig enttäuscht, als sie merkte, dass es eine Botschaft von Ginny war. Anscheinend wollte sie die anderen beiden nicht zuhören lassen.

Hat Ron dir noch nicht geschrieben?

Hermine grinste über die Neugier und kramte wieder ihre Feder hervor.

Nein. Wieso auch? Sie sind ja noch nicht lange weg.

Ginny runzelte die Stirn.

Nach zwei Minuten erschien ein neuer Text auf Hermines Pergament.

Harry hat mir gleich am nächsten Tag geschrieben. Und seitdem täglich. Er weiß, dass ich mir Sorgen mache. Ron ist ein Vollidiot. Am besten schreibe ich ihm auch mal.

Hermine spürte Panik in sich aufsteigen.

Nein, das musst du nicht. Ich bin mir sicher, dass er mir schreiben wird, sobald er die Gelegenheit dazu hat. Es ist schon in Ordnung, Ginny. Wirklich. Es ist ja nicht so, als ob wir ein Paar wären.

Sie konnte der Rothaarigen ansehen, dass sie da anderer Meinung war, doch glücklicherweise beließ sie es dabei.

Hermine verfiel wieder in ihre Starre und blickte aus dem Fenster.

Auch Draco langweilte sich auf der Fahrt zurück zur Schule. Er saß fast allein in seinem Abteil, mal abgesehen von Pansy, die sich neben ihn gesetzt hatte, aber kaum mit ihm sprach. Draco konnte sich ein selbstgefälliges Grinsen nicht verkneifen. Er wusste, was in ihr vorging. Immerhin war sie jetzt schon sechs Jahre um ihn herumscharwenzelt und hatte ihm jeden Wunsch von den Augen abgelesen. Und das würde sie auch jetzt gerne tun. Lächerlich. Zu dumm, dass auch sie die Tatsache nicht leugnen konnte, dass er die Todesser und den Dunklen Lord verraten hatte und nun irgendwie auf Potters Seite stand. Sich mit ihm einzulassen, würde Gefahren mit sich bringen, und mutig war Pansy noch nie gewesen. Einen kleinen Spaß konnte er sich aber doch wohl mit ihr erlauben.

Er beugte sich langsam über sie drüber und riss sie damit aus ihrem Halbschlaf. Pansy sah ihn aus großen Augen an und keuchte erstaunt.

„Entschuldige, Pansy, ich wollte nur kurz das Fenster aufmachen.“ Während er das eben Angekündigte auch tat, merkte er, wie sie seinen Duft einatmete. Sie war wirklich leicht zu durchschauen.

Er lehnte sich in seinem Platz zurück und grinste sie an. „Lust auf ein bisschen Spaß?“, fragte er und zuckte dabei mit beiden Augenbrauen.

Pansy schnappte nach Luft und antwortete nicht. Immerhin etwas. Ihr hirnloses Geplapper ging ihm nämlich sehr auf die Nerven. Als sie rot wurde, kicherte Draco boshaft.

„Hol deine Gedanken aus der Gosse, Pans. Als würde ich *das* hier im Zug mit dir machen, wo jeder uns sehen könnte.“

Sie warf ihm einen bösen Blick zu. „Wovon sprichst du?“

Er stand auf und ging in Richtung Abteiltür. „Andere Schüler ärgern?“ Er grinste einladend.

Pansy nickte gehorsam – *braves Hündchen* – und begleitete ihn auf den Gang. Gleiches Muster wie immer. Draco drängte sich an einer Schar jüngerer Schüler vorbei und gab vor, in Richtung Toilette zu gehen. Pansy blieb am Eingang ihres Abteils stehen. Sie sahen sich über die Kinder hinweg an und sprachen beide sehr leise einen Zauber.

Sofort war die Fröhlichkeit gestört.

„Au, mir sind deine Bücher auf den Fuß gefallen!“

„Mir dein Kessel!“

„Hast du mir eine Haarsträhne abgeschnitten???“

„Wie denn, ohne Schere?“

„Und wieso liegt dann der Großteil meines Pferdeschwanzes auf dem Boden?!“

Draco grinste. So hatte also Pansy gewählt. Er selbst war für den Zauber verantwortlich, der sämtliche Taschen reißen ließ.

In dem allgemeinen Tumult öffnete sich plötzlich die Tür zu einem angrenzenden Abteil und Granger steckte ihren Kopf raus. Sie blickte auf die Schüler, die schimpfend am Boden ihre Sachen zusammensuchten und wandte den Kopf dann nach rechts zu ihm. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzen, während sie auf den Gang trat und sich ihm zuwandte.

„Malfoy, ich weiß ja, dass du dir ganz toll vorkommen musst, wenn du es schaffst ein paar Drittklässler zu tyrannisieren, aber wieso suchst du dir nicht jemanden in deiner Größenordnung?“

Draco setzte gerade zu einer schnippischen Antwort an, als er über Grangers Schulter eine Bewegung wahrnahm. Ohne auch nur eine Sekunde nachzudenken, hob er den Zauberstab, rief „Impedimenta!“, riss sie an sich und duckte sich mit ihr weg.

Ein lautes Krachen wies ihn darauf hin, dass Pansy gegen die Waggontür geprallt war.

„Alles okay?“, keuchte er und sah Granger an.

Draco Malfoy wollte mich beschützen?

Er merkte, wie sie lautlos nickte und drehte sich wieder dem Gang zu. Die Drittklässler starrten ihn verwirrt an und Pansy, die sich gerade wieder aufrichtete, funkelte wütend in seine Richtung.

Draco wusste nicht, warum er sie verhext hatte. Es wäre ihm so nie in den Sinn gekommen. Er ärgerte sich über sich und seine Reaktion. Was scherte es ihn, wenn dem Schlammbhut was geschah? Noch mehr ärgerte er sich darüber, dass der Schwall aus Vanille- und Himbeerduft, den Granger ausströmte, immer noch in seiner Nase lag und er es sogar genoss. Weich, weiblich und süß. Er atmete noch mal tief ein.

Schließlich bemerkte er, dass er Granger immer noch im Arm hielt und er ließ sie abrupt los. Sie räusperte sich kurz und klopfte ihren Umhang ab, als wäre er staubig. Dabei murmelte sie vor sich hin.

Es dauerte einen Moment, bis er verstand, was sie sagte. „Er hat mich beschützt. Das ist doch nicht wahr. Er hat mich beschützt.“ Amüsiert verzog er den Mund zu einem kleinen Grinsen.

Granger hob ihren Blick. „Warum hast du mich -“

„Pansy! Wie dämlich bist du eigentlich!“ Die Slytherin zuckte überrascht zusammen. „Ich hätte dir schon mehr Verstand zugetraut. Einen Fluch auf das Schlammbhut loszulassen ist ja an und für sich keine schlechte Idee, aber doch nicht, wenn du mindestens fünf Zeugen hast!“ Er deutete auf die Drittklässler. Pansy sah verwirrter aus als jemals zuvor.

Draco war erleichtert zu sehen, dass er anscheinend überzeugend wirkte. Er drehte sich zufrieden zu Granger um und sagte hochnäsig, „Diesmal hast du Glück gehabt. Ich würde mich aber nicht darauf verlassen, dass es anhält. Ach ja... ich habe nichts gesehen. Und ich bin mir sicher, dass unsere lieben Kleinen hier auch nichts gesehen haben, oder?“ Er wandte sich den anderen Schülern zu, die alle nickten. „Dachte ich es mir doch. Tja, Granger, da kann man leider nichts machen. Die Lehrer hätten sicher gerne Zeugen, wenn du ihnen gegenüber behauptest, dass eine Schülerin einen Fluch auf dich schießen wollte.“

Selbstzufrieden lief er zu Pansy, packte sie unsanft am Arm und zog sie in ihr gemeinsames Abteil zurück.

Hermine kam sich ein bisschen vor wie in einem Traum. Sie wusste, dass Malfoy ein Scheusal war, er hatte es gerade eben wieder einmal eindrucksvoll bewiesen. Und trotzdem konnte sie über eine Sache nicht hinwegsehen, egal, wie er es hinstellte: *Er hatte sie beschützt.*

@Rose_Weasley: Danke, ich freu mich, dass es dir gefällt. Ich hoffe, die beiden sind nicht zu sehr OoC.

@Morla79: Ich hoffe, das bleibt auch weiterhin so :-)

@richgirl: Und, auch diesmal zufrieden?

Das Ganze geht langsamer voran, als ich ursprünglich mal geplant hatte. Die beiden hätten eigentlich schon vor zwei Kapiteln wieder in Hogwarts sein sollen, aber anscheinend entwickelt die Geschichte ein Eigenleben. Ich freu mich schon auf eure neuen Kommentare.

Vielen Dank auch wieder an Eponine, meine Beta.

Liebe Grüße

Nitsrek

Zurück in Hogwarts

Zurück in Hogwarts

Nachdem der Zug in Hogsmeade angekommen und die Schüler mit den Kutschen nach Hogwarts gefahren worden waren, trafen sich alle Schüler in der Großen Halle.

Hermine hatte ein merkwürdiges Gefühl. Zum siebten und voraussichtlich letzten Mal würde sie diesen Moment erleben. Nur, dass es diesmal komplett anders werden würde. Die Halle war nicht mal zur Hälfte besetzt. Da die Lehrer dies anscheinend erwartet hatten, standen nur zwei statt der sonstigen vier Tische im Saal. Hermine bemerkte, dass viele Schüler sich verwirrt umsahen und sich schließlich zu ihren Freunden aus anderen Häusern setzten. Malfoy saß zusammen mit seinem Schoßhund am früheren Tisch der Hufflepuffs, jedoch weit entfernt von den restlichen Schülern, die den beiden trotzdem noch den Rücken zuwandten.

Sie hob die Augenbrauen. Das war sicher nicht der richtige Weg, um die Einigkeit der Häuser zu fördern. Malfoy hatte einen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Er hatte ihr geholfen. Auch, wenn er es abstritt. Als sie ins Abteil zurückgelehrt war und Ginny davon berichtet hatte, hatte selbst Luna aufgehört. „Der Draco Malfoy, der sonst jeden piesackt, der nicht zu seinem Hofstaat gehört?“, hatte sie gefragt und Hermine musste lachen. Auch Ginny fand diese Reaktion eher seltsam, war aber der Meinung gewesen, dass er zurzeit wohl nicht wusste, was er tat.

Erstaunt bemerkte Hermine, dass Malfoy sie anblickte. Sie lächelte unsicher und er kniff argwöhnisch die Augen zusammen.

Na toll. Jetzt ist es schon so weit, dass Granger versucht, mich aufzuheitern.

Draco griff nach seinem Kelch, trank einen Schluck und wandte sich Pansy zu, die ihm gegenüber Platz genommen hatte. Diese naive Kuh hatte ihm tatsächlich abgekauft, dass er Granger nur beschützt hatte, damit sie keinen Ärger bekam. Sie klimperte mit ihren Wimpern in seine Richtung. Ihrer Meinung nach sollte das wohl verführerisch sein. Sie hatte von nichts eine Ahnung. Erst recht nicht davon, wieso er Granger geholfen hatte. Wie auch? Das wusste er ja selbst nicht so genau, und das störte ihn. Er wollte lieber nicht darüber nachdenken.

Vorne auf dem Podium trat McGonagall vor und die Schüler verstummten augenblicklich.

„Willkommen zurück!“, eröffnete sie ihre Ansprache. „Ich freue mich, immerhin ein paar von euch wieder hier zu sehen. Nachdem ihr dieses Jahr allerdings so wenige seid, haben die Lehrer und ich...“

Dracos Gedanken schweiften ab. Er wusste schon, was sie jetzt erklären würde und hatte keine Lust zuzuhören. Er schaute den Tisch entlang und entdeckte Cormac McLaggen, der angestrengt über den Tisch starrte. Was hatte der denn hier zu suchen? War der nicht ein Jahr über Ihnen gewesen? Draco ließ seinen Blick über den Tisch schweifen und erkannte noch einige andere ehemalige Siebtklässler. Anscheinend hatten sie ihr siebtes Jahr nach Dumbledores Tod nicht durch die Prüfungen abgeschlossen und waren deshalb zurückgekehrt. Er blickte zurück zu McLaggen, der immer noch gebannt über den Tisch starrte. Neugierig folgte Draco seiner Blickrichtung und erkannte, dass McLaggen anscheinend Granger auf sich aufmerksam machen wollte. Stimmt ja. Sie hatte ihm ja letztes Jahr zu ihrem eigenen Verdruss den kleinen Finger gereicht. McLaggens Blick nach zu urteilen, konnte sie froh sein, dass ihr Arm noch dran war. Er sah aus, als würde er sie verspeisen wollen. Amüsiert bemerkte Draco, dass Granger ihm jedoch überhaupt keine Aufmerksamkeit schenkte. Entweder sie war wirklich vertieft in McGonagalls Ansprache, oder sie war eine erstaunlich gute

Schauspielerin.

Hermine starrte angestrengt zum Lehrertisch vor. *Oh nein, nicht McLaggen.* Was hatte sie sich damals dabei gedacht, ihn zur Weihnachtsparty von Slughorn einzuladen? Im Prinzip war sie selber Schuld an ihrer Situation. Und Malfoy schien das Ganze auch noch lustig zu finden. Er feixte unbemerkt auf seinem Platz gegenüber von Pansy, die McGonagall zuhörte.

Doch plötzlich hatte sie eine Idee. Ein Einfall, mit dem sie zwei Fliegen – *zwei wirklich lästige Fliegen* – mit einer Klappe schlagen würde.

Sie drehte sich in Malfoys Richtung, versicherte sich, dass beide sie auch wirklich ansahen, lächelte dann verschmitzt und zwinkerte Malfoy mit einem Auge zu.

Draco stutze. *Hatte Granger ihm gerade zugezwinkert?* Er blinzelte ungläubig und beobachtete dann, wie sie seinen Blick hielt und sich über die Oberlippe leckte. Irgendetwas stimmte hier nicht. Hatte ihr vielleicht jemand was in ihren Saft gekippt? Nicht wissend, was er tun sollte, drehte er den Kopf ab und sah am Tisch entlang nach vorne. Dabei fing er McLaggens verwirrten, wütenden Blick auf. Und er verstand.

Das hätte er ihr gar nicht zugetraut. Er grinste hinterhältig. *Eine Idee, die einer Slytherin würdig wäre.* Halb beeindruckt, halb belustigt, wandte er seinen Blick wieder Granger zu. Er setzte ein Lächeln auf, von dem er wusste, dass es die Mädchen schwach machte, und zuckte zweimal kurz nacheinander mit beiden Augenbrauen.

Hermine, die gerade nach ihrem Saft greifen wollte, stieß den Kelch um. Der Kürbissaft verteilte sich auf dem Tisch und auf ihrem Umhang. Was sollte das denn? Sie schnappte nach Luft, als sie Malfoys einladende Geste sah. *Oh Gott, er dachte doch hoffentlich nicht, dass das gerade ernst gemeint war?* Sie merkte, wie ihr die Röte auf die Wangen kroch, während sie hektisch mit ihrer Serviette auf dem Tisch die Flüssigkeit aufwischte. Dabei hielt sie ihren Blick krampfhaft nach unten gerichtet. Es würde gerade noch fehlen, dass Malfoy jetzt auch nervte.

„Pst! Hermine!“, flüsterte Ginny über den Tisch.

Hermine hob den Kopf. „WAS?“

Ginny fuhr erschrocken zusammen, erholte sich aber schnell. „McGonagall hat dich und Malfoy aufgerufen. Du musst nach vorne gehen!“

Hermine riss ihren Kopf herum und stellte fest, dass der Rest der Halle, einschließlich Professor McGonagall und Malfoy, der bereits vorne stand, sie wartend ansahen.

Mit rotem Kopf erhob sie sich und eilte nach vorne. Sie stellte sich neben Malfoy, registrierte kurz sein spitzbübisches Grinsen und bekam absolut gar nichts von der Rede mit, die die Schulleiterin gerade zu Ende führte.

Während die Schüler die Halle verließen, beobachtete Draco, wie Granger wie angewurzelt neben ihm stand und ins Leere starrte.

Als sie neben ihm ihren Platz eingenommen hatte, war ihm wieder eine Wolke aus Himbeere und Vanille

entgegen geströmt. Sie war circa einen Kopf kleiner als er, und der Duft war sehr intensiv. Es musste ihr Shampoo sein.

Er räusperte sich, um sie in die Wirklichkeit zurückzuholen.

„Du hättest nicht gleich feucht werden müssen“, flüsterte er gerade so laut, dass sie es hören konnte.

Granger riss die Augen auf und Empörung stand deutlich in ihrem Gesicht. „Was fällt dir ein?!“

Draco grinste. „Ist doch schade um den Umhang. Kürbissaft soll angeblich schwer rausgehen.“

Einen Augenblick sah sie ihn verwirrt an, doch dann schien sie ihn zu verstehen.

„Sehr witzig, Frettchen. Du warst übrigens nicht gemeint.“

Er legte den Kopf schief und antwortete lässig, „Also, wenn deine Show für McLaggen gewesen sein sollte, lag deine Blickrichtung um circa 45 Grad falsch.“

Granger rollte mit den Augen. „Ich wusste, dass er mich anstarrt. Genau so wie du. Und ich dachte, wenn er sehen würde, wie ich einem anderen schöne Augen mache, würde ihn das vielleicht abschrecken“, rasselte sie schnell herunter.

„Ganz ruhig, Granger. Ich wusste von deinem Plan. Daher hab ich ihn unterstützt. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich dir gegenüber laszive Dinge tun würde“, grinste er.

Sie sah ihn noch einen Moment lang skeptisch an, entschied sich dann aber anscheinend, ihm zu glauben. Ein kleines Lächeln umspielte ihren rosa Mund. „Wenn du so verzweifelt bist, wie ich glaube, wäre es dir schon zuzutrauen.“ Sie zwinkerte kurz und machte auf dem Absatz kehrt in Richtung Ausgang der Großen Halle.

Innerlich lachte sie über seinen verblüfften Gesichtsausdruck. Schön, dass sie ihn auch mal sprachlos machen konnte.

Fröhlich trat sie aus der Großen Halle heraus und drehte sich dann erstaunt um, als sie schnelle Schritte und ein „Warte mal!“ hörte.

Malfoy kam neben ihr keuchend zum Stehen und sah sie durch seine Pony-Strähnen hindurch an. „Ich komm gleich mit.“

Wie bitte? „Falls du das gerade fälschlicherweise als Einladung aufgefasst hast, tut es mir leid, dich enttäuschen zu müssen. Ich wollte dir nicht in deiner Verzweiflung helfen. Vielleicht wäre Pansy die richtige Adresse“, überspielte sie ihre Verwunderung.

„Sehr witzig, Schlammbhut.“

Hermine gähnte gespielt. „Das wird langsam alt. Möchtest du dir nicht mal was Neues einfallen lassen?“

Aus irgendeinem Grund grinste Malfoy nun.

„Kann ich gerne versuchen. Wie wäre es mit ‚Lass uns in unsere gemeinsame Wohnung gehen, Mitbewohnerin.‘?“, fragte er gespielt freundlich.

Hermine stöhnte und schloss die Augen. Ihr war gerade wieder eingefallen, was sie bisher erfolgreich

verdrängt hatte.

Hier also Kapitel Neun. Ab jetzt wird es sicher einige Streitpunkte zwischen den beiden geben. Draco kann sich ihr gegenüber seine Anspielungen wohl nicht wirklich verkneifen. Mal schauen, wie es weitergeht.

Freu mich weiterhin über eure Kommis.

Vielen Dank an Eponine.

Liebe Grüße

Nitsrek

Unfaire Methoden

Unfaire Methoden

Hermine schloss die Tür hinter sich und begutachtete ihr neues Zuhause. Vor ihren Augen befand sich ein großes, gemütliches Zimmer mit allem ausgestattet, was sie sich gewünscht hatte. Ein großes, rotes Sofa stand, flankiert von zwei smaragdgrünen Ohrensesseln, vor einem Kamin, in dem bereits ein warmes Feuer knisterte. An der anderen Seite des Raumes standen sich zwei Eckschreibtische direkt gegenüber. Daneben befand sich je ein großes Bücherregal, das bereits mit ein paar Exemplaren, die Hermine aus der Bibliothek kannte, gefüllt war, aber trotzdem noch genug Platz für ihre eigenen Nachschlagewerke bot. Zwei große Fenster, die bis zur Decke reichten, tauchten den Raum in das freundliche Licht des draußen stattfindenden Sonnenuntergangs.

Malfoy kam gerade aus einem Zimmer zu ihrer Rechten zurück. „Dort drin ist die Küche. Wie es aussieht, haben wir genug Vorräte an Tee und Keksen bis zum Ende des Jahres“, erklärte er und biss ein Stück von seinem Marmeladenplätzchen ab.

Hermine, die darauf keine Antwort wusste, öffnete eine Tür an der linken Wand. Sie sog hörbar die Luft ein.

„Was gibt’s denn?“, fragte Malfoy, der hinter sie getreten war.

Vor Hermine befand sich das schönste und größte Badezimmer, das sie jemals gesehen hatte. Noch um einiges luxuriöser als die Bäder der Vertrauensschüler. Die Badewanne ähnelte eher einem kleinen Schwimmbecken, an ihrem Rand befanden sich dreißig goldene und silberne Wasserhähne, die gerade dazu verlockten, sie auszuprobieren. Über der Badewanne war die Zimmerdecke ebenso verzaubert wie in der Großen Halle. Im Moment konnte man den orange-roten Himmel des Abendrots bewundern.

An der gegenüberliegenden Wand befand sich eine große Duschkabine, an der auch mehrere Wasserhähne und Wasserdüsen sichtbar waren. Die Toilette fand sich in einem kleinen, separaten Raum.

Sie merkte, wie auch Malfoy staunend den Mund öffnete. Er musste solchen Luxus eigentlich noch von Zuhause gewöhnt sein. Allerdings war er seit über zwölf Monaten nicht mehr dort gewesen. Und nach dem Leben am Grimmauld Platz schien das hier wie der Himmel.

„Ich bade heute Abend!“, sagten beide wie aus einem Mund.

Hermine funkelte Malfoy, der ein nerviges Grinsen auf dem Gesicht trug, böse an. „Ich werde baden!“

„Geht in Ordnung“, antwortete er gut gelaunt.

Ihr Mund, der schon zu einem Widerspruch geöffnet gewesen war, klappte zu. Was sollte das denn? Malfoy würde doch sicher nicht einfach so nachgeben. Sie sah ihn abwartend an.

„Ehrlich, Granger, ist kein Problem. Ich habe nichts gegen Begleitung in der Badewanne. Wäre auch mal eine Premiere, dich nur in Badekleidung zu sehen.“ Malfoy zog herausfordernd eine Augenbraue hoch.

Hermine verzog angewidert das Gesicht. „Warum sollte ich freiwillig in eine Badewanne steigen, in der bereits Dreck schwimmt?“, erwiderte sie und verließ den Raum.

Draco grinste in sich hinein. Es machte einfach zuviel Spaß, sie zur Weißglut zu treiben. Die Funken, die

aus ihren Augen sprühten, das angespannte Zittern in ihrer Stimme... Er kannte es nun schon seit Jahren und wusste, dass ihm das mal fehlen würde. Vor allem hatte sie mit der Zeit echtes Talent für fiese Antworten entwickelt. Gut, vielleicht nicht fies, aber sie brachten ihn zum Lachen, auch wenn er das nie zugeben würde. Aber es half nichts, er würde sich wohl oder übel jemand Neues zum Ärgern suchen müssen.

Seufzend ging er ein paar Schritte in Richtung Badewanne. Er entledigte sich seiner Kleidung, faltete sie ordentlich auf einem Hocker zusammen und drehte schließlich das Wasser an. Er stieg in die Wanne und watete rüber zu den Hähnen. Unentschlossen, was er tun sollte, gab er Zimt-, Fichten- und Orangenduft hinzu.

Er glitt bis zu den Schultern ins Wasser und entspannte seine Muskeln. Er schwamm ein paar Bahnen hin und her, tauchte schließlich ganz unter und genoss die Wärme, die ihn nun völlig umspülte. Als er wieder auftauchte, atmete er tief die wohltuenden Düfte ein. Irgendetwas fehlte. Er schwamm wieder zu den Wasserhähnen und setzte schließlich noch Vanilleduft hinzu. Schon besser. Der süße Geruch machte ihn zufrieden.

Nach einer halben Stunde stieg Draco aus der Wanne und wickelte sich ein Handtuch um die Hüfte.

Hermine saß auf dem großen roten Sofa und war vertieft in ein Buch über Verwandlungszauber. Sie bemerkte nicht einmal, dass die Tür aufgegangen war und Malfoy sich hinter sie gestellt hatte, um ihr über die Schulter zu gucken.

Sie nahm einen unterschwellig, süßlichen Geruch wahr und fühlte sich an Weihnachten erinnert. Sie lächelte wohligh.

„Granger?“

Hermine zuckte zusammen und ließ das Buch zu Boden fallen. Sie drehte sich mit einem wütenden Gesicht Malfoy zu und wollte ihm gerade sagen, dass er sich nicht so an sie heranschleichen sollte, als sie abrupt inne hielt. Er hatte nur ein Handtuch um. Seine Haare hingen ihm strähnig ins Gesicht und einzelne Tropfen liefen an seinem langen, blassen Oberkörper herunter. Über seinen Bauch. Hermine schluckte. Jahrelanges Quidditch-Spielen schien sich auszuzahlen. Er war zwar nicht extrem durchtrainiert, dennoch zeichneten sich unter seine Haut feine, definierte Muskeln ab. Über dem Rand des Handtuchs zog sich vom Bauchnabel eine dünne Linie dunkelblonder Haare nach unten bis zu... Sie fragte sich, ob er unter dem Handtuch etwas trug. Geschockt vom Gang ihrer Gedanken kam sie zurück in die Wirklichkeit und stellte fest, dass Malfoy ihrem Blick gefolgt war. Er grinste.

Draco hatte interessiert beobachtet, wie sie ihn zuerst als Gesamtbild wahrgenommen hatte und ihren Blick zu seinem Kopf gehoben hatte, von wo aus er langsam immer weiter nach unten gewandert war. Überraschung zeichnete sich auf ihrem feinen Gesicht ab, dann eine Spur – *Bewunderung? Konnte das sein?* – und schließlich eine bezaubernde Röte und deutliche Scham.

Sie hatte ihm erschrocken in die Augen gesehen, ertappt bei ihrer Beobachtung und ihren Mund zu einer schmalen Linie zusammen gepresst, als sie bemerkt hatte, dass er sie ansah. Sie rechnete mit einer schnippischen Bemerkung.

Draco wäre jedoch kein richtiger Malfoy gewesen, wenn er sich so vorhersehbar verhalten würde. Er lief um sie herum, setzte sich lässig auf einen der grünen Sessel und sah von einer üblichen Antwort ab. Er würde ihre Reaktion einfach überspielen. Es gab auch andere Wege, sie zu reizen.

„Welches Schlafzimmer willst du haben?“

Hermine, die sich gerade erst von ihrem Schrecken erholt hatte, traute ihren Ohren nicht. Es konnte nicht sein, dass er sie damit nicht aufziehen würde. Er ließ doch keine Gelegenheit aus, sie in die Pfanne zu hauen.

Verwirrt bückte sie sich von ihrem Sitzplatz aus nach unten und nahm ihr Buch wieder in die Hand. Als sie sich wieder aufrichtete, verstand sie jedoch, wieso er sie mit einer Antwort verschont hatte. Er hatte andere Pläne.

Malfoy hatte in der Zeit, in der sie weggeschaut hatte, seine beiden Beine, die fest auf den Boden standen, in eine geöffnete Haltung gebracht. Ihr Blick verfiel sich kurz an der Stelle zwischen seinen Beinen und schnellte dann an die Zimmerdecke nach oben.

Sie fühlte, wie ihre Wangen dunkelrot anliefen, während sie versuchte, ihm zu antworten.

„Ich... äh...“ Ihre Augen huschten zum Kamin und sie schluckte.

„Kann ich das größere haben?“, fragte Malfoy, bevor sie ihm eine richtige Antwort gegeben hatte.

Hermine beobachtete interessiert ihre Finger. „Ja, klar, kein Problem, wenn du willst, kannst du es haben“, sprudelte es aus ihr hervor. Das Schlafzimmer, die ganze Wohnung, ihretwegen konnte er alles haben, was er wollte, solange sie nicht in seine Richtung sehen musste.

Draco grinste von einem Ohr bis zum anderen. Anscheinend hatte er sie mit seiner Aktion sehr aus der Fassung gebracht. Es war sehr lustig, zu beobachten, wie ihre Augen in alle Richtungen schossen, Hauptsache, von ihm weg.

„Find ich echt nett von dir, Granger. Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte er scheinheilig.

Wieder nickte sie kurz, während sie mit ihren Augen ein Loch in den Teppich brannte.

Er konnte sich mit Mühe und Not noch das Lachen verkneifen. Natürlich hatte er sie kalt erwischen wollen, aber dass sie so extrem reagieren würde, hatte er nicht vorhergesehen. Sie hatte ihn noch nie nackt gesehen, wie denn auch. Aber er war sicher nicht der erste Mann, den sie ohne Kleidung gesehen hatte.

Draco beobachtete, wie sie nervös mit ihren Fingern spielte. Oder doch? Sein Interesse war geweckt, aber jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt, um der Klärung dieser Frage nachzugehen. Dennoch war er sich sicher, dass er das bald herausfinden würde. Wenn Granger wüsste, was noch auf sie zukommen würde.

Erleichtert nahm Hermine aus den Augenwinkeln wahr, wie Malfoy aufstand und aufs Badezimmer zuing. Gleich hätte sie wieder ihre Ruhe.

An der Tür hielt er jedoch noch einmal inne und drehte sich zu ihr um.

„Weißt du, Granger, am Anfang fand ich die Idee, mit dir zusammen zu wohnen, wirklich grässlich. Aber langsam glaube ich, dass das ganz lustig wird mit dir.“ Er grinste ihr zu und zwinkerte. Dann betrat er das Bad und schloss die Tür hinter sich.

Hermine, die jetzt erst merkte, dass sie vorher die Luft angehalten hatte, atmete tief aus. Sie zog Dracos Taschentuch aus ihrer Umhanttasche und tropfte sich die kleinen Schweißtropfen von ihrer Stirn.

Sie konnte zwar nur für sich sprechen, aber für sie würde es sicher kein Spaß werden.

@richgirl26: Ja, auf die beiden wird noch einiges zukommen. Keiner von beiden ist bereit, nachzugeben.

@morla79: Ja, Draco beschützt Hermine, auch wenn keiner von beiden genau weiß, weshalb.

@Rose_Weasley: Draco wird ihr das Leben trotzdem (erstmal) nicht leicht machen. Er hat nun ihren wunden Punkt entdeckt und wird dieses Wissen wohl ausnutzen.

Danke an Eponine, meine Beta-Leserin.

Liebe Grüße

Nitsrek

Ein grauenhafter Morgen

Ein grauenhafter Morgen

Hermine lag schlafend in ihrem Bett. Die ersten Sonnenstrahlen fielen durch die Vorhänge ihres Zimmerfensters und bahnten sich den Weg über ihr Gesicht. Als der Staub sie in der Nase kitzelte, nieste sie, rieb sich die Nase, natürlich alles, ohne es wirklich zu bemerken, drehte sich auf die rechte Seite und döste noch ein wenig weiter.

Das helle, laute Gezwitscher der Vögel nahm sie überhaupt nicht wahr, ebenso wenig wie das leise, fast unhörbare Öffnen und Schließen ihrer Zimmertür. Ihr Kopf zuckte kurz, als eine der Bodendielen in ihrem Zimmer quietschte, doch auch das Geräusch holte sie nicht aus ihrem leichten Schlaf.

Langsam näherten sich Schritte über den Boden des Raumes ihrem Bett, und sie merkte durch ihre geschlossenen Lider, dass die Sonnenstrahlen verschwanden. „Oh nein, keine Wolken!“, dachte sie verschlafen und drehte sich wieder nach links. Sie schmatzte unbewusst und befreite ihr linkes Bein aus der Bettdecke, unwickelte es damit. Die kühle Luft berührte ihre Haut, sie trug zum Schlafen nur ihr Höschen und ein Träger-Top.

Fast unmerklich strich etwas Weiches über ihren nackten Oberschenkel, kitzelte sie dabei ein wenig. Hermine hielt es jedoch für unnötig, deshalb ihre Augen zu öffnen. Stattdessen machte sie ein sanftes, zufriedenes Geräusch, ähnlich dem Schnurren einer Katze. Katze! Wahrscheinlich lief Krummbein über das Bett und hatte sie dabei versehentlich gestreift. Erst, als das Gefühl sich anhaltend wiederholte, blinzelte sie langsam den Schlaf aus ihren Augen und sah auf.

„Malfoy?“, fragte sie leise und verschlafen, sich anfangs nicht darüber im Klaren, wo sie sich befanden.

Sie wunderte sich, dass sein Gesicht ihrem so nahe war und erkannte, dass er sich direkt vor ihr Bett gekniet hatte und ihr in die Augen sah.

„Pssst!“, zischte Malfoy gedehnt und Hermine merkte nun, dass es seine Finger waren, die unglaublich leicht über ihr bloßes Bein strichen. Sie beobachtete kurz die Bewegung seiner Hand. Dann sah sie ihn, mit großen Fragezeichen in den Augen, abwartend an. Was hatte er hier in ihrem Zimmer zu suchen? Wie war er rein gekommen? Und wieso schrie sie nicht wie am Spieß, weil ihr ehemaliger Erzfeind nicht nur in ihrem Zimmer war, sondern auch noch neben ihrem Bett saß und sie anfasste, ja sogar streichelte? *Warum fühlte sich das auch noch gut an?*

Malfoy antwortete nicht. Stattdessen legte er seine Hand nun flach auf ihr Bein und streichelte wieder von oben nach unten. Jedes Mal, wenn er an ihrem Fußknöchel ankam, hob er seine Hand wieder zu ihrer Hüfte und glitt von neuem nach unten. Dabei sah er ihr tief in die Augen. Was stand darin? Hermine konnte es nicht sagen. Auch war sie nicht in der Lage, ihm zu sagen, dass er aufhören soll. *Vielleicht will ich das ja auch gar nicht.* Oh Gott, was dachte sie da eigentlich? Sie versuchte, seine Augen, sein Gesicht zu lesen, und dabei fiel ihr Blick auf seinen Mund. Er wirkte angespannt und konzentriert. Sie spürte, wie seine Augen sich immer noch in ihre bohrten und erwiderte seinen Blick, unschlüssig, was sie tun sollte.

Warum störte es sie nicht???

Wieder strich er von oben nach unten, oben nach unten, unten nach oben... Moment mal! Hermine drehte ihren Kopf zur Seite und beobachtete Malfoys Hand, die langsam ihre Wade nach oben glitt, kurz in ihrer Kniekehle innehielt, und schließlich ihren Oberschenkel berührte, wo sie sich, plötzlich in Zeitlupe, Millimeter für Millimeter nach oben bewegte. Ein Kribbeln lief über ihre Wirbelsäule und sie schüttelte sich,

als er ihrer Körpermitte immer näher kam. Sie sog hörbar die Luft ein und merkte erst jetzt, dass sie sie bis zu diesem Zeitpunkt angehalten hatte.

Sie drehte ihren Kopf wieder zu Malfoy, um ihn zu fragen, was das werden sollte, doch in dem Moment, in dem sie sein Gesicht sah, bedeckte sein Mund bereits ihre Lippen. Hermine riss die Augen auf, überrumpelt von dem Gefühl, dass dieser unerwartet weiche, warme Mund in ihr weckte. Nicht in der Lage etwas anderes zu tun, ließ sie ihre Augen zufallen und erwiderte seinen Kuss. Er schmeckte herb, vielleicht nach Mandeln, und massierte mit seinen Lippen ihre. Seine Hand, die vorher noch auf ihrer Hüfte gelegen hatte, drückte nun sanft ihre linke Schulter auf das Bett, damit sie komplett auf dem Rücken lag. Ohne den Kuss zu lösen, kniete er sich über ihr Becken und drückte dann sanft mit seinem muskulösen, blassen Oberkörper gegen ihre Brüste.

Ein warmes Kribbeln entstand in ihrem Bauch und bahnte sich langsam seinen Weg nach unten zwischen ihre Beine, während er mit seiner Zunge ihre Oberlippe nachfuhr und im Anschluss an ihrer Unterlippe knabberte.

Hermine öffnete willig den Mund, wollte seinen Geschmack in sich aufnehmen, ihn den ganzen Tag in sich tragen. Sie empfing seine Zunge in ihrem Mund und wickelte ihre darum, spielte, tanzte mit seiner.

Während sie sich immer inniger küssten, zog Malfoy ihren Oberkörper nach oben, sodass sie aufrecht saß und ließ seine Hände prüfend an den Saum ihres Tops wandern. Hermine hatte nichts gegen seine unausgesprochene Frage einzuwenden, und so lösten sie ihren Kuss für einen Moment, den sie beide zum Luftholen nutzten, und Malfoy zog ihr das Oberteil ihres Schlaf-Outfits über den Kopf.

Sie strich mit ihren Händen über seine Brustmuskeln, seinen Bauch und fuhr mit einem Finger die dünne Haarlinie nach, die in seine Boxershorts führte. Sie hob den Blick und sah ihm in die Augen. Sie hatten ein kräftiges, stürmisches Blau, und seine Pupillen waren groß und dunkel vor Lust, während er sie hinter schweren Lidern hervor anblickte.

„Hermine...“

Sie ließ ihn nicht weiter sprechen, sondern unterbrach ihn stattdessen mit einem neuen Kuss. Noch nie hatte jemand, vor allem kein männliches Wesen, ihren Namen mit solcher Gier, solcher Schwere ausgesprochen. Und noch nie hatte Malfoy sie beim Vornamen genannt.

Ihre Hand griff ihm zwischen die Beine, wo sie vorher seine mächtige Erektion entdeckt hatte, doch er umgriff ihr Handgelenk mit einer Hand und schüttelte den Kopf.

Gerade, als sie protestieren wollte, erklärte er ihr mit einem schelmischen Funkeln in den Augen, „Du bist dran, Liebste.“

Bevor sie wusste, was er damit meinte, war er unter der Bettdecke verschwunden und Hermine merkte, mit einer Mischung aus Panik, Empörung und Erregung, dass er ihr das Höschen auszog. Sie legte sich instinktiv wieder auf den Rücken und spürte nur Sekunden später, wie etwas Weiches, Feuchtes ihren Oberschenkel entlang glitt. Oh Gott, das würde er nicht tun! Doch, würde er.

Sie spürte, wie er ihre Schamlippen mit seiner Hand ein wenig spreizte und dann mit einem schnellen Schlag seiner Zunge über ihren Kitzler leckte. Hermine keuchte vor Überraschung über das Gefühl. Sie hatte sich schon öfter vorgestellt, wie es sich wohl anfühlen würde, hätte jedoch nie gedacht, dass eine simple Berührung so... atemberaubend sein könnte.

Hermine reckte ihm unbewusst ihre Hüfte mehr entgegen und krallte ihre Finger in ihr Kopfkissen, während er, abwechselnd, mit schnellen Bewegungen oder langsamen, streichelnden Bewegungen, über ihren Kitzler leckte. Sie konnte nicht anders, als zu stöhnen.

„Oh Gott, Malfoy!“

Daran, dass er sein Tempo erhöhte, merkte sie, dass es ihn anscheinend anmachte, wenn sie seinen Namen stöhnte. Sie ließ ihre Hände unter die Decke gleiten und legte sie auf seinen Kopf, um ihn auch ja an dieser Stelle zu halten.

„Das... fühlt sich so...gut an...Malfoy!“, stieß sie hervor und er schnurrte vor Behagen, was sich sogar noch unbeschreiblicher anfühlte.

Sie kam immer näher an den Rand ihres Orgasmus, wand und räkelt sich unter seinem Mund, während er eifrig an ihrem kleinen Knoten saugte, leckte, knabberte, und so unglaubliche Stromstöße durch ihren Körper sandte.

Während er immer schneller über ihren Kitzler leckte, führte er, zuerst langsam, einen Finger in ihre heiße, feuchte Muschi ein. Hermine keuchte, als sich zum ersten Mal in ihrem Leben etwas *dort* in ihr befand.

„Oh, Malfoy!“, stöhnte sie, inzwischen ziemlich laut. Zum Glück konnte sie hier niemand hören.

Nachdem sie feucht genug war, führte er einen zweiten Finger mit ein und stieß beide gleichzeitig in schnellem, hartem Rhythmus in sie, während er sie weiter leckte und sie ihm ihre Hüfte und ihr Becken immer heftiger entgegen stieß.

Sie konnte nicht mehr anders als schreien. „Malfoy!“

„Granger!“

Oh Gott, es machte sie so an, wenn er ihren Namen stöhnte! „Malfoy!“

„Granger!“

Sie fühlte, wie das unglaubliche Kribbeln, das sich in ihr aufgebaut hatte, explodierte und ihre Muschi sich in ihrem Orgasmus um seine Finger eng zusammenzog und wieder löste.

„MALFOY! Verdammt, ich komme!“

„Das wird ja auch mal langsam Zeit, der Unterricht geht gleich los!“, antwortete Malfoy ungeduldig.

Verwirrt über diese Antwort schlug Hermine rasch ihre Augen auf. Das Zimmer lag im Halbdunkel, sie war völlig allein und jemand schlug laut und ungeduldig an ihre Tür.

„Na, komm schon, du Schnarchnase, du kannst doch nicht an deinem ersten tag als Schulsprecherin zu spät kommen!“

Oh nein, oh nein, oh nein, sag, dass das nicht wahr ist!

Immer noch geschockt wickelte Hermine sich hastig ihre Decke um den Körper, warf einen misstrauischen Blick auf das zerwühlte Laken auf ihrem Bett, eilte zur Tür und riss sie auf. Vor ihrer Nase stand Malfoy, lehnte lässig am Türrahmen, mit einem amüsierten Grinsen auf dem Gesicht, und musterte sie von oben bis unten. An ihren Haaren blieb sein Blick hängen.

„Was hast du denn getrieben?“, fragte er mit einem spöttischen Lachen. „Du siehst aus, als hättest du mit jemandem einen Ringkampf geführt!“

Draco erkannte an ihrem wütenden Blick, dass er da scheinbar einen Nerv getroffen hatte. Da er aus eigener Erfahrung wusste, dass mit manchen Frauen früh am Morgen nicht zu spaßen war, hielt er jeden weiteren Kommentar jedoch zurück.

Er stieg langsam die Treppe runter in ihren Wohnraum, während über ihm hastiges Poltern zu hören war.

Er betrat die Küche, füllte zwei Tassen mit Kaffee und kehrte mit beiden ins Wohnzimmer zurück, während Granger gerade in ihrer Schuluniform die Treppe runterstürmte.

„Hier“, sagte er tonlos und hielt ihr eine Kaffeetasse hin.

Sie zog misstrauisch eine Augenbraue hoch und starrte auf die dampfende Tasse.

„Was ist das?“, bellte sie mürrisch.

„Kaffee“, antwortete er mit einem unschuldigen Grinsen, bevor er fortfuhr. „Oder, um die Frage zu beantworten, die du eigentlich meinst: ein Zeichen meines guten Willens und ein Friedensangebot, damit wir problemlos zusammenarbeiten können.“

Sie nahm ihm die Tasse ab. „Hast du reingespuckt?“

Malfoy schüttelte grinsend den Kopf. „Kann ich nicht einfach grundlos nett sein?“

„Nein. Das widerspricht deiner Natur.“

„Wie gemein!“, schmolte er zum Spaß.

Eigentlich hatte er den Kaffee ganz automatisch für zwei eingegossen. Nicht, weil er nett zu Granger sein wollte, sondern weil er nun mal mit jemandem zusammenlebte, und es von Zuhause und auch von seinem Leben beim Orden gewöhnt gewesen war, für zwei Personen, nämlich für sich und seine Mutter, Tee zu machen, beziehungsweise zu besorgen. Er hoffte, dass sie Granger darauf jetzt nichts einbildete.

Nachdem sie die Flüssigkeit runtergestürzt hatte, lud sie sich ihre Tasche auf die Schulter und lief Richtung Tür, doch Malfoy hielt sie zurück.

„Was denn jetzt?“, zischte sie gereizt.

„Ich dachte, wir könnten gemeinsam gehen“, sagte er, als wäre es die natürlichste Idee auf der Welt.

„Wieso?“, fragte sie ungläubig.

„Na, weil wir von jetzt an ein Team sind!“, sagte er übertrieben begeistert.

Sie rollte mit den Augen und wandte sich der Tür zu. Es war zu lustig, sie zu ärgern.

„Und...“, fuhr er fort und hörte ein genervtes Stöhnen, „weil ich unsere Stundenpläne habe und du nicht weißt, welches Fach du jetzt hast.“ Er wedelte mit zwei Pergamentstücken vor ihrer Nase herum, und sie versuchte, eins zu schnappen.

„Na, na, na, nicht doch“, sagte er in einem, wie er hoffte, nervtötenden Singsang.

„Es ist *mein* Stundenplan!“, schimpfte sie empört.

„Ja, aber wenn ich ihn dir gebe, rennst du los und bist verschwunden, und ich müsste ganz alleine laufen“, jammerte er gespielt. „Abgesehen davon haben wir sowieso den gleichen Weg, also kannst du ja einfach neben oder hinter mir herlaufen, wie ein putziges, kleines Hündchen!“

Er spürte, dass er es wohl bald zu weit getrieben hatte, deshalb setzte er noch, wieder mit normaler Stimme, hinzu, „Also komm.“

Granger atmete einmal, wahrscheinlich zu ihrer Beruhigung, tief durch und sah schließlich ein, dass es Zeit und Nerven sparen würde, wenn sie aufhören würde. Kluges Kind.

Er schloss die Tür ihrer gemeinsamen Wohnung hinter ihnen und machte sich dann vergnügt auf den Weg zur ersten Unterrichtsstunde, während die kleine Hexe genervt neben ihm hertrötete und langsam ein- und ausatmete.

„Da fällt mir ein, jetzt wo du dich wieder beruhigt hast: Warum hast du heute Morgen eigentlich die ganze Zeit meinen Namen gerufen?“, fragte er beiläufig.

Auffälligkeiten

Auffälligkeiten

Hermine saß am Gryffindor-Tisch und stocherte gelangweilt mit ihrer Gabel in ihrem Essen herum. Ihr Kopf lehnte in ihrer linken Handfläche und sie achtete nicht einmal darauf, was sie da überhaupt aß.

Der Tag hatte mies angefangen (sie wollte gar nicht daran denken), und war im Laufe des Vormittags auch nicht besser geworden. Ihre erste Stunde war Zaubersprüche bei Professor Slughorn gewesen, und eigentlich hätte sie jetzt, wo Harry mit seinem Halbblutprinzen-Buch nicht mehr in ihrer Klasse war, wieder die Beste sein müssen. Doch aus irgendeinem Grund, und sie weigerte sich zu akzeptieren, dass ihr Traum oder die Tatsache, dass Slughorn Malfoy zu ihrem Labor-Partner gemacht hatte, dabei eine Rolle spielten, war ihr Zauberspruch nicht das zufriedenstellendste Erzeugnis gewesen.

Sie stieß einen Laut aus, der irgendwo zwischen Ächzen und Grunzen lag und steckte sich ein Stück Kartoffel in den Mund.

Auch die anderen Fächer heute waren nicht herausragend gewesen. In Verwandlung bei McGonagall hatte sie es zwar als Erste geschafft, ihre Hand zu einer Flosse werden zu lassen, und die Direktorin hatte ihre Arbeit auch gelobt, doch Hermine war mit ihrer Leistung nicht zufrieden.

Danach hatten sie Geschichte der Zauberei gehabt, und das war am schlimmsten gewesen. Sonst die Einzige, die wirklich zuhörte und sich Notizen machte, konnte sie sich diesmal keine zehn Minuten am Stück konzentrieren. Ihre Gedanken waren immer wieder zu ihrem Traum zurück gewandert. Was hatte sich ihr Unterbewusstsein dabei nur gedacht?

Ihr Blick fiel auf den Slytherin-Tisch, wo Malfoy, beinahe ebenso lustlos wie sie selbst, sein Mittagessen zu sich nahm. Ob er ihre Geschichte glaubte? Auf seine völlig unangebrachte Frage hatte sie zuerst ein wenig gestammelt und dann steif und fest behauptet, dass sie, selbstverständlich, nur auf sein Rufen geantwortet hatte. Malfoy hatte seine Stirn gerunzelt, dann aber gnädigerweise das Thema fallen lassen. Sie fragte sich, ob auch er sich bewusst war, dass *sie* seinen Namen zuerst geschrien hatte.

Draco spürte, dass ihn jemand beobachtete und hob seinen Kopf. Überrascht sah er gerade noch, wie ein buschiger Haarschopf durch die Luft wirbelte und das dazugehörige Gesicht konzentriert nach vorne zum Lehrertisch starrte. Er hätte mit 100-prozentiger Sicherheit sagen können, dass es Granger gewesen war, die ihn angestarrt hatte.

Während er weiter aß, hielt er seinen Blick unbewusst auf der Schulsprecherin. Seit dem Aufwachen hatte sie übelste Laune, die auch nicht dadurch gebessert worden war, dass sie nun auch noch im Unterricht mit ihm zusammenarbeiten musste. Gut, er hätte sich auch Spannenderes vorstellen können, aber irgendetwas stimmte nicht. Sie war ihm gegenüber noch barscher als gewöhnlich, und achtete peinlich genau darauf, dass er sie bloß nicht berührte.

Er erinnerte sich an die Zauberspruchstunde. Als er nach einer der Zutaten hatte greifen wollen, hatte er, wirklich versehentlich, mit seiner Handfläche ihren Arm berührt. Granger war aufgesprungen, hatte dabei ihren Hocker umgeworfen und ein Fläschchen Fledermauskralen fallen lassen, und hatte ihren Kopf zu ihm herumgerissen, mit einem Blick, als sollte er auf der Stelle in Flammen aufgehen. Sie hatte gekeucht und ihre Wangen hatten sich tiefrot gefärbt.

Wenn Draco es nicht besser gewusst hätte, hätte er angenommen, dass er sie, auf irgendeine kranke Art und

Weise, erregt hatte. Allerdings war diese Möglichkeit so unwahrscheinlich, dass er sie nicht näher in Betracht zog.

Andererseits, ihr Verhalten heute Morgen auf seine Frage war schon auffällig und verdächtig gewesen. Er glaubte ihr nicht, dass sie ihm *nur* geantwortet hatte. Sie hatte ihn schließlich zuerst gerufen. Aber auch hier wusste er keine logische Erklärung.

Oder hatte sie etwa - ? War es möglich, dass die saubere, brave Schulsprecherin sich selbst befriedigte?

Nein, kaum vorstellbar. Noch weniger vorstellbar, dass sie dabei ausgerechnet an ihn dachte. Auch wenn er ihr gestern hinterhältiger Weise seinen nackten Prachtkörper gezeigt hatte. Er grinste selbstgefällig bei der Erinnerung.

Er beobachtete ihr unschuldiges Gesicht, dass sie inzwischen ihrer rothaarigen Freundin, die vor ein paar Minuten an den Tisch gekommen war, zugewandt hatte. Machte Granger es sich selbst?

Ein Lächeln streifte Dracos Gesicht, während er sich vorstellte, wie das schlanke, zerbrechliche Mädchen zaghaft und beschämt über ihre Brüste streichelte und ihre Hände tiefer, zwischen ihre Beine, gleiten ließ. Woran sie wohl dachte? Waren ihre Fantasien eher unschuldiger, romantischer Natur oder träumte sie davon, hart rangenommen zu werden?

Ohne es zu wollen, bemerkte Draco, wie ihn diese Gedanken erregten. Na klasse. Jetzt fühlte er sich auch noch von dem Bücherwurm angeturnt. Er erinnerte sich an die Nacht am Grimmauld-Platz, wo er sie, abgesehen vom Weihnachtsball damals, zum ersten Mal in etwas anderem als ihren Umhängen gesehen hatte. Sie hatte in ihrer leichten Nachtwäsche köstlich, appetitanregend, ausgesehen, als die Schatten des Feuers über ihre Haut getanzt waren. Ihre Nippel hatten sich aufgrund der kalten Luft versteift und waren durch ihr weißes, knappes Top deutlich sichtbar gewesen. Draco stöhnte innerlich und merkte, wie er hart wurde.

Er überlegte sich, ob er sich deshalb Sorgen über seinen Verstand machen musste, entschied sich dann aber dagegen. Er war ein siebzehn-jähriger, gesunder Mann und hatte auch seine Bedürfnisse. Er konnte froh sein, dass sein Körper auch in dieser Hinsicht tadellos funktionierte. Und er musste wohl oder übel zugeben, dass es schade war, dass die kleine Hexe ihren anregenden Körper viel zu oft unter ihren Umhängen versteckte.

„Wie kannst du bei dem Anblick essen? Ich würde keinen Bissen runterkriegen!“, lästerte eine vertraute, boshafte Stimme.

Draco drehte seinen Kopf zu Pansy, dankbar darüber, dass sein Umhang seine Hose verdeckte, und hob fragend die Augenbrauen.

„Ich meine das Schlammlut! Du starrst jetzt schon seit zehn Minuten zu ihr rüber. Mir wäre schon längst der Appetit vergangen!“

Draco bemerkte selbstgefällig das unterschwellige Schmollen in ihrer Stimme. „Eifersüchtig, Pansy?“, fragte er mit einem süffisanten Grinsen und trank einen Schluck Kürbissaft.

Pansys Gesichtszüge entgleisten. „Niemals wäre ich auf ein Schlammlut eifersüchtig! Außerdem: Du hast doch nichts mit ihr getan, was einem Grund zur Eifersucht gäbe, oder?“

Draco rollte mit den Augen. „Erstens, liebe Pansy, hättest *du* sowieso keinen Grund, eifersüchtig zu sein, da zwischen uns beiden nichts läuft.“ Sie schnaubte entrüstet. „Und zweitens: Nein, habe ich nicht.“

Pansy seufzte erleichtert, lächelte zufrieden und nahm einen Bissen.

Draco grinste. *Noch nicht.*

„Was für eine Laus ist dir denn heute über die Leber gelaufen?“, fragte Ginny vorsichtig ihre Freundin.

Hermine zuckte misstrauisch die Schultern. „Es ist einfach ein blöder erster Tag.“

Ginny nickte. „Dir fehlt wohl Ron?“

Ron? Oh. Hermine staunte darüber, dass sie bisher nicht einmal seit ihrer Ankunft an ihn gedacht hatte.

Dennoch antwortete sie, „Ja. Es ist so anders ohne ihn... und Harry.“

„Wem sagst du das?“

Hermine biss in ein Stück Brot und kaute nachdenklich darauf rum. Sie bemerkte Ginnys fragenden Blick.

„Was ist?“

„Ist sonst wirklich nichts weiter? Du bist heute völlig abwesend“, sorgte sich die Jüngere.

Hermine seufzte. Eigentlich hatte sie keine Lust zu reden, aber sie wusste, dass Ginny praktisch ihre einzige Ansprechpartnerin hier auf Hogwarts war und wollte sie nicht vor den Kopf stoßen. Außerdem mochte sie das unauffällige Mädchen wirklich gern.

„Ach, es ist Malfoy...“, erwiderte Hermine unbestimmt.

Ginny grinste. „Das ist ja mal eine Überraschung! Malfoy nervt dich? Öfter mal was Neues!“ Sie kicherte. „Macht er dir das Leben schwer?“

Hermine überlegte kurz, ob sie Ginny wirklich erzählen sollte, was sie beschäftigte. Schließlich fasste sie sich ein Herz und erzählte ihr alles, angefangen von Malfoys Auftritt im knappen Handtuch, über seine Peep-Show bis hin zu ihrem Traum letzte Nacht, wenn auch nicht im Detail, und der Scham, die sie heute Morgen empfunden hatte, als sie auch noch ausgerechnet ihm als erstes gegenüber treten musste.

Ginnys Gesicht wechselte während Hermines Erzählung von Neugier zu Empörung, dann Überraschung, dann Verständnis. Sie verkniff sich, Hermine mit Fragen zu unterbrechen, aus Angst, dass sie dann nicht weiter reden würde. Als ihre Freundin zu Ende erzählt hatte, holte Ginny tief Luft.

„Naja, das ist nun mal Malfoy, wie er leibt und lebt, was hast du anderes erwartet? Ich denke, dein Traum war nur eine Verarbeitung der Eindrücke, die du gestern Abend zum ersten Mal gesehen hast. Da würde ich mir keine Sorgen machen. Es ist ja nicht so, als ob du jedes Mal an ihn denkst, wenn du es tust, oder?“, fragte Ginny fast beiläufig.

Hermine starrte auf den Tisch vor sich und wurde knallrot.

„Hermine?“

Die Ältere sah verlegen auf. „Ich mach sowas nicht“, flüsterte sie kaum hörbar.

Ginny musste sich anstrengen, nicht laut zu lachen. „Ach, deswegen bist du manchmal so unausstehlich!“

Hermine warf ihr einen bösen Blick zu und Ginny sah sie entschuldigend an. „War nur ein Witz. Aber mal

im Ernst, bei Spannungen gibt es nichts Besseres“, sagte sie leise und verschwörerisch.

Ginny merkte, dass das Thema Hermine trotzdem peinlich war und wechselte deswegen das Thema. „Und was das andere betrifft: Du darfst dich von ihm nicht aus der Ruhe bringen lassen. Er weiß wahrscheinlich, dass du unerfahren bist, und nutzt das deswegen zu seinem Vorteil aus. Lass dir das nicht gefallen. Du bist eine Frau, und wir haben die besseren Waffen.“

Ein Lächeln huschte über Hermines Gesicht. Sie war froh, dass sie mit Ginny so offen reden konnte und die Jüngere sie nicht verurteilte. Dennoch musste sie sich eingestehen, dass die Kleine ihr anscheinend einiges an Erfahrung voraus hatte.

„Aber wieso hat sich das, was Malfoy mit mir gemacht hat, so gut angefühlt? Wieso wollte ich mich nicht wehren?“, fragte Hermine ein wenig unsicher.

Ginny tat ihre Sorgen mit einem Winken ihrer Hand ab. „Weil es sich nun mal wirklich so gut anfühlt. Gut, ich kann jetzt nicht von Malfoy sprechen, aber ich denke, dein Unterbewusstsein hätte einfach gerne Sex.“

Hermine lachte über die Erklärung. Ginny sah sie fragend an. „Gut, dann lass ich meinem Unterbewusstsein seine Wünsche, solange ich sie nicht ausleben muss.“

Nun kicherte auch Ginny. Sie hatte sich schon Sorgen um ihre Freundin gemacht. Es tat gut, zu sehen, dass ihre schlechte Laune anscheinend nachließ.

„Und nun zum eigentlichen Thema“, sagte Ginny mit einem amüsierten, neugierigen Unterton in ihrer Stimme. „Erzähl, wie sah Malfoy aus!“

Briefe

Briefe

Lieber Ron,

ist bei euch alles in Ordnung? Du hattest bisher anscheinend noch nicht die Zeit, mir zu antworten. Zum Glück weiß ich von Ginny (und der hatte es ja Harry geschrieben), dass es euch beiden gut geht, sonst würde ich mit wirklich Sorgen machen.

Schule ist wie immer, die Noten sind kein Problem. Das Leben mit Malfoy ist, wie erwartet, nicht ganz so einfach. Aber inzwischen machen mir seine blöden Kommentare nicht mehr so viel aus wie früher. Teilweise ist dieses Kräfte-Messen sogar ganz unterhaltsam... und jetzt reg dich bitte nicht auf! Es gibt nun mal nicht mehr viel zu lachen, seitdem Harry und du weg seid.

Ich würde mich freuen, wenn du mir mal schreibst.

Hab... Liebe Grüße -

Hermine

Unzufrieden mit dem, was sie geschrieben hatte, seufzte Hermine schließlich resignierend und tippte mit dem Zauberstab auf das Pergament, sah zu, wie die Schrift langsam verblasste. Es war bereits ihr vierter Brief an Ron, und sie hatte noch keine einzige Antwort von ihm erhalten. Harry schrieb Ginny jeden Tag. Wenn Hermine nicht selbst die Pergamente verzaubert hätte, würde sie es darauf schieben, dass irgendetwas mit der Übertragung bei Rons Pergamentstück nicht funktionierte. Aber das schien dann doch sehr unwahrscheinlich.

Wieder seufzte sie und starrte auf das inzwischen leere Blatt.

Eine genervte Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Was seufzt du denn die ganze Zeit?“

Hermine schloss die Augen, bat innerlich einen kurzen Augenblick um Geduld und drehte sich schließlich zu Malfoy um.

„Entschuldige, ich wusste bisher ja gar nicht, dass dich das was angeht!“, antwortete sie schnippisch.

Ein spöttisches Grinsen huschte für einen Sekundenbruchteil über Malfoys Gesicht. „Nicht, dass es mich tatsächlich interessieren würde, das Problem ist nur, dass ich bei deinem Geschnaube und Geächze und Gestöhne einfach nicht schlafen kann.“

Hermine stand von ihrem Platz auf. „Wenn du so müde bist, warum gehst du nicht einfach in dein, nur mit unfairen Mitteln erkämpftes, großes, gemütliches Schlafzimmer?“, fragte sie, während sie sich langsam dem Sofa näherte, auf dem Malfoy ausgestreckt lag, die Arme hinter dem Kopf verschränkt.

„Aber dann komme ich ja gar nicht mehr in den Genuss deiner Gesellschaft!“, empörte er sich gespielt und zog einen Schmolle Mund.

„Kommst du jetzt auch nicht mehr... Ich gehe. Bis später!“ Sie packte ihren Zauberstab, ihre Schulsachen und ihren Umhang und schlug schließlich die Tür hinter sich zu.

Draco sah ihr amüsiert nach. Die Sache mit Weasley musste ihr ganz schön an die Nieren gehen! So gereizt hatte er sie bisher selten erlebt.

Er konnte aber auch nicht verstehen, weshalb das Wiesel sich wegen diesem einen Kuss jetzt anscheinend in die Hosen machte und nicht einmal mehr den Mut hatte, ihr auf ihre dämlichen Briefe zu antworten.

Im Prinzip konnte es ihm ja auch egal sein.

Er sah sich im Zimmer um. Auch wenn die Bezeichnung „Genuss deiner Gesellschaft“ vorhin natürlich übertrieben gewesen war, musste er zugeben, dass es jetzt ohne Granger und ihre Geräuschkulisse doch ein wenig langweilig geworden war.

Na gut, dann widmete er sich gezwungenermaßen eben doch seinem ursprünglichen Plan: ein Nickerchen machen.

Hermine saß inzwischen auf Ginnys Bett und beklagte sich abwechselnd über Ron und Draco Malfoy.

Ginny fand es erstaunlich, welch großen Teil ihres Gesprächsstoffs der blonde Slytherin inzwischen einnahm. Sie wusste natürlich, dass Malfoy unausstehlich war und Hermine auch schon immer geärgert hatte, aber sonst hatte sie sich davon doch auch nicht so reizen lassen. Wenn sie es nicht besser gewusst hätte...

„Ich habe ihm jetzt schon acht Mal geschrieben, und er hat mir nicht einmal geantwortet! Er soll mir ja nicht seine Liebe erklären oder so einen Unsinn, ein einfaches 'Uns geht es gut, mach dir keine Sorgen' wäre fürs Erste ja auch in Ordnung. Aber selbst das ist wohl schon zu viel verlangt“, riss Hermine sie in die Wirklichkeit zurück.

Ginny seufzte enttäuscht. „Ich weiß doch, Hermine. Aber was soll ich machen? Soll ich Harry schreiben, dass er Ron zwingen soll, dir zu schreiben? Dass er ihn unter den Imperio-Zauber setzen soll? Ich glaube, so viel lieber wäre dir das auch nicht.“

Hermine lachte bitter. „Natürlich nicht. Aber fand er es wirklich so abstoßend, dass ich ihn geküsst habe?“

Ginny schüttelte entschieden den Kopf. „Das kann ich mir nicht vorstellen. Aber... Nun ja, ich denke, erstens ist er überfordert, weil es mit euch beiden eben noch nie einfach war und er nicht weiß, wie er damit umgehen soll... Und zweitens: Vielleicht ist er sich zu sicher.“

Hermine sah die Jüngere verwundert an. „Was meinst du?“

Ginny zuckte die Schultern. „Also, das darfst du jetzt nicht falsch verstehen, aber du hast ihn geküsst, magst ihn also anscheinend, und jetzt ist er weg, du bist hier, und er wird wissen, dass du vielleicht so wie ich mit Harry auf ihn warten wirst.“

Ein wütendes Funkeln leuchtete in Hermines Augen auf. „Wenn er sich weiter so verhält, werde ich ganz sicher nicht auf ihn warten. Was soll ich denn jetzt tun?“

„Du könntest ihn eifersüchtig machen“, schlug Ginny mit einem boshaften, schelmischen Grinsen vor.

Hermine schnaubte ungläubig. „Klar, mir passiert ja auch so viel, womit ich ihn eifersüchtig machen könnte.“

„Immerhin träumst du von anderen Männern“, erinnerte Ginny sie mit einem vielsagenden Blick.

Eine leichte Röte färbte Hermines Gesicht. „Ginny! Ich kann ihm doch nicht von meinem Traum erzählen!“

Ginny lachte. „Nicht im Detail... Aber es schadet doch sicher auch nichts, wenn du ihm schreibst, dass du in letzter Zeit öfter komische Träume von Malfoy hast und du nicht weißt, was sie bedeuten sollen.“

„Ich habe EINMAL von ihm geträumt! Nicht ‘in letzter Zeit öfter!’“, widersprach Hermine aufgebracht.

Wieder grinste die Rothaarige spitzbübisch. „Und woher soll Ron das wissen?“

Hermine war sich nicht sicher, ob sie das wirklich tun sollte. Vielleicht würde sie ihm damit ja wehtun. Doch dann erinnerte sie sich daran, dass Ron letztes Jahr auch keine Rücksicht auf sie genommen hatte, als er etwas mit Lavender anfang, und das war ja sogar in Wirklichkeit gewesen!

Sie straffte ihre Schultern und hob ihr Kinn. „Okay, Ginny, ich mach's!“

Nach einem kurzen Moment des Staunens klatschte ihre Freundin freudig in die Hände. „Oh toll, das wird witzig. Holst du schnell dein Pergament?“

„Ich habe es hier“, erklärte Hermine mit einem genervten Unterton in der Stimme. „Malfoy hat mich mal wieder zur Weißglut getrieben und da dachte ich mir, dass ich meine Sachen besser gleich mitnehme, bevor ich dann noch einmal zu ihm zurück muss. Er kann mich nicht einmal in Ruhe lassen. Und jetzt verfolgt er mich auch noch im Schlaf!“

Ginny kicherte und antwortete dann, „Ja, aber das nutzen wir jetzt zu unserem Vorteil. Also, fang an!“

Hermine kramte ihre Feder und das Pergament hervor, wobei sie in ihrer Schultasche auch Malfoys Tuch entdeckte. Stimmt ja, das musste sie ihm auch noch zurückgeben! Dann begann sie, zu schreiben.

Lieber Malfoy -

„Oh nein!“ Hermine klatschte sich mit der Hand gegen die Stirn.

Ginny sah sie verwundert an. „Was ist denn jetzt?“

Hermine hielt ihr den Anfang des Briefs hin und erklärte, „Das kommt davon, wenn man sich die ganze Zeit über ihn ärgert! Evane -“

„Nein!“, unterbrach Ginny ihren Verschwinde-Zauber.

Verwirrung lag in Hermines fragendem Blick.

„Soll Ron sich ruhig gleich am Anfang ärgern. Lass es stehen, streich es so durch, dass man es noch lesen kann und schreib einfach ‘Ron’ dann dahinter.“ Ginny nickte enthusiastisch, um ihren Vorschlag zu unterstreichen.

Hermine wusste, dass ihr so ein gehässiges Verhalten sonst nicht ähnlich sah, aber andererseits hatte sie sich auch noch nie so verletzt gefühlt. Schließlich nickte auch sie zustimmend, bevor sie weiterschrieb.

Lieber Malfoy (

Spielchen

Spielchen

„Was soll ich ihm denn darauf antworten?“ Hermine war ganz aufgewühlt. Gestern Nacht hatte sie es noch gut gefunden, dass Ron tatsächlich auf ihren albernen Trick reingefallen war. Wobei das, wie sie zugeben musste, nicht sonderlich für seine Intelligenz sprach.

Inzwischen war es Abend und sie hatte den ganzen Tag überlegt, wie sie reagieren sollte. Je länger sie allerdings darüber nachdachte, desto weniger wusste sie, was sie darauf antworten sollte. Sie konnte ihm schließlich nicht wirklich schreiben, was in ihrem Traum passiert war, er würde sie niemals verstehen. Und sie könnte ihm nicht länger in die Augen blicken.

Ginny beobachtete mit amüsiertem Gesichtsausdruck, wie ihre Freundin wie ein aufgeschrecktes Huhn hin- und herlief. Bald könnte man eine Furche im Boden sehen, wenn sie so weitermachte.

„Ich verstehe einfach nicht, wo jetzt das Problem sein soll“, erinnerte sie daher Hermine dran, das auch noch eine zweite Person im Zimmer anwesend war.

Hermine blieb abrupt stehen und starrte sie wortlos an, ein großes Fragezeichen auf ihrem Gesicht.

Ginny rollte mit den Augen. „Er fragt, worum es ging. Und wir können doch nicht so gemein sein und ihm das vorenthalten, jetzt, wo sein Interesse geweckt ist“, erklärte sie fröhlich.

Hermine schüttelte ungläubig den Kopf. „Das kannst du doch nicht ernst meinen! Ich kann ihm doch nicht haarklein erzählen, was Malfoy mit mir getan hat... Im Traum!“, setzte sie nach einer kurzen Pause hinzu, auch, um sich selbst ins Gedächtnis zu rufen, dass es - zum Glück - nur dort passiert ist. Trotz diesem Bewusstsein glühten ihre Wangen, als sie sich daran erinnerte.

Ein breites Schmunzeln wuchs auf Ginnys Gesicht. „Es hat dir gefallen!“, stellte sie mit einem Sing-Sang in der Stimme fest.

„Ginny!“ Hermine schlug sich die Hände vor ihr Gesicht. „Niemals!“

„Es hat dir gefallen! Es hat dir gefallen!“ Ginny hüpfte sitzend auf Hermines Bett auf und ab.

„GINNYYYYYYYYYYYY!“

Die Rothaarige lachte ungerührt. „Ist doch nichts Schlimmes... Ich meine, jeder hat solche Träume.“ Hermine warf ihr einen misstrauischen Blick zu. „Nur nicht von Malfoy!“, fuhr sie dann mit einer erneuten Kicherattacke fort.

Hermine schnaubte, verschränkte ihre Arme vor der Brust und wollte sich gerade erneut verteidigen, als die Tür plötzlich aufging.

Ginny blickte auf und Hermine riss ihren Kopf herum. In der Tür stand Malfoy, sein Gesichtsausdruck zeigte halb Verärgerung, halb Belustigung über die erschrockene Reaktion der beiden Mädchen.

„Stör ich?“, fragte er, obwohl er die Antwort deutlich auf Hermines Gesicht ablesen konnte.

Er hatte eigentlich geplant, diesen Nachmittag mit der Lektüre eines neuen Buches zu verbringen. Dazu hatte er es sich in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer bequem gemacht und sich in die Kapitel vertieft.

Wer hätte schon damit gerechnet, dass Granger so einen Radau veranstaltete? Bei dem Gekreische und dem schrillen Kichern konnte er sich einfach nicht konzentrieren.

Genervt von dem Gequietsche, das aus ihrem Zimmer kam und dem Klang nach von der Weasley-Schwester stammen musste, war er sich schließlich aufgestanden, um die beiden darauf hinzuweisen, dass sie ihr Gegacker bitte einschränken oder an einem anderen Ort fortsetzen sollten.

Als er jedoch die Tür zu Grangers Schlafzimmer öffnete, trat sofort eine Totenstille ein. Er blickte verwirrt das rothaarige Mädchen an, das zwar still auf Hermines Bett saß, nach ihrem Gesichtsausdruck zu urteilen jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit gleich in mühsam zurück gehaltenes Lachen ausbrach und anschließend zu Granger, die ihn aus weit aufgerissenen Augen anstarrte, als wäre er der Leibhaftige persönlich.

„Stör ich?“

„Immer!“, kiekste Ginny und fing an zu lachen.

Draco zog seine Augenbrauen missbilligend nach oben und wollte gerade antworten, als Granger ihn anfuhr.

„Kannst du nicht anklopfen?!“

Mit einem selbstgefälligen Grinsen wandte er sich seiner Mitbewohnerin zu. „Warum sollte ich?“ Er legte seine Hand auf seine Brust und sah Granger gespielt empört an. „Hast du vielleicht etwas vor mir zu verbergen?“

Draco hatte mit einer patzigen und vielleicht schlagfertigen Antwort gerechnet, jedoch nicht damit, dass Granger den Farbton einer überreifen Tomate annahm und den Blick abwandte, um ein Loch in den Boden zu starren, während sie mit ihren Fingern nervös an ihrem Umhang herum zupfte. *Fast so wie neulich, als ich aus dem Bad kam.* Aber warum sollte sie denn jetzt verlegen sein?

„Malfoy, verzieh dich einfach!“, sagte schließlich die kleine Weasley, weil Granger anscheinend nicht mehr sprechen konnte.

Draco zuckte mit den Schultern. „Ich wollte euch sowieso nur sagen, dass ihr gefälligst leiser sein und auf andere Leute, die ebenfalls in dieser Wohnung leben, Rücksicht nehmen sollt.“ Damit drehte er sich um und ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen.

Er ging an seinen Platz zurück und kramte in seiner Tasche.

Das war fast zu einfach, dachte Hermine für sich. Sie wandte ihren Blick Ginny zu und seufzte.

„Gin, ich muss mich jetzt an meinen Aufsatz für Kräuterkunde setzen. Sei mir bitte nicht böse, ja?“

Ginny stand mit einem Hopper vom Bett auf und lief zu ihrer Freundin, um sie zu umarmen. „Lass dich nicht unterkriegen. Und schreib Ron zurück!“, sagte sie mit Nachdruck, während sie zur Tür ging und schließlich das Zimmer verließ.

Hermine nickte zur Antwort, obwohl sie genau wusste, dass sie das nicht tun würde. *Er würde es ihr nie verzeihen.*

Sie setzte sich mit ihren Büchern und ihren Schreibunterlagen auf ihr Bett und fing an zu lesen.

Gerade, als sie nach einem Blatt Pergament suchen wollte, um sich Notizen zu machen, fiel ihr Blick auf das verzauberte Stück. Sie blinzelte ein paar Mal und nahm es dann in die Hände.

Deutlich lesbar stand da immer noch die Zeile von gestern. *Wovon träumst du denn?* Allerdings nicht mehr alleine. Circa einen halben Zentimeter darunter standen jetzt die Worte

Willst du es mir nicht erzählen?

Wann hatte er ihr erneut geschrieben? Sie las die Zeilen nochmals. Sie blieben so lange lesbar stehen, bis sie ihm eine Antwort geben würde. Es musste ja nicht *die* Antwort sein.

Sie nahm sich ihre Feder und überlegte, wie sie es am besten formulieren sollte.

Entschuldige, dass ich dich habe warten lassen. Ich denke, es wäre besser, wenn wir das Thema dabei belassen. Ich hätte gar nicht erst davon anfangen sollen.

Sie senkte ihren Zauberstab auf das Blatt und sah, wie es wieder leer wurde. Wahrscheinlich würde er jetzt nicht mehr schreiben.

Sie widmete sich wieder ihrem Buch, nur um bereits nach zehn Minuten, während sie ihren Blick hob, um nachzudenken, eine neue Antwort zu finden.

Ich würde es wirklich gerne wissen.

Hermine runzelte die Stirn. Warum war es ihm so wichtig?

Glaub mir, du willst es nicht wissen. Du würdest nichts mehr mit mir zu tun haben wollen.

Sie betrachtete zerstreut, wie die Worte verschwanden und schüttelte dann traurig den Kopf. Wie sollte er es verstehen können, wenn nicht mal sie es genau verstand? Außerdem war Ron schon immer schnell eifersüchtig gewesen. Sie seufzte und bemerkte die neue Antwort. Ungläubig las sie die Zeile wieder und wieder, doch an ihrer Bedeutung änderte sich einfach nichts. Sie schluckte.

Wenn du mir erzählst, was er in deinem Traum mit dir macht, kann ich es vielleicht nach unserer Rückkehr in Wirklichkeit mit dir machen.

Sie spürte, wie ihr heiß wurde. Ein leises Kribbeln breitete sich in ihrem Bauch aus, während sie ihre Möglichkeiten bedachte. Sie hatte angenommen, dass er sauer sein würde, aber anscheinend wollte er nicht aufgeben. Und sie musste zugeben, dass sie der Gedanke daran, wie er sich beim Lesen fühlen würde, ein wenig erregte. Trotzdem gab es erst noch eine Sache zu klären.

Es geht aber um Malfoy.

Sie brauchte nicht lange auf eine Antwort zu warten.

Wir können nichts für unsere Träume und die Personen, die darin auftauchen. Bitte erzähl es mir.

Überflüssigerweise blickte Hermine sich im Zimmer um, als hätte sie Angst, dass sie beobachtet würde. Dann senkte sie ihren Blick auf das Pergament.

Ich lag in meinem Bett, im Halbschlaf und spürte plötzlich, wie etwas sanft über meine Haut streichelte. Zuerst nahm ich an, dass es Krummbein wäre, aber nachdem die Berührung nicht nachließ, schlug ich meine Augen auf, und direkt vor meinem Bett saß Malfoy.

Hermine erinnerte sich verschwommen an die Gänsehaut, die sie verspürt hatte, als sie Malfoy im Traum so dicht vor sich bemerkte.

Was hat er mit dir gemacht?

Auch jetzt spürte sie, wie sie eine Gänsehaut bekam.

Er hat immer wieder über meine Haut gestreichelt und ist dann mit seiner Hand an meinem Oberschenkel nach oben geglitten. Ich wollte ihn fragen, was das sollte, aber in dem Moment hat er mich geküsst.

Wie hat sich der Kuss angefühlt?

Hermine bemerkte erstaunt, dass sie gerade bei der Erinnerung an den Kuss sanft gestöhnt hatte. Sie legte sich erschrocken ihre Hand auf den Mund, registrierte aber dennoch, dass sie von ihrem Schriftverkehr mit Ron erregt war.

Gut. Zuerst war er sanft und vorsichtig, aber nachdem er sich dann über meinen Körper gekniet hatte und mich auszog, wurde unser Kuss immer stürmischer und heftiger. Im Traum merkte ich, wie auch er erregt war, ich konnte es an meinem Unterkörper spüren.

Unbewusst ließ Hermine ihre linke Hand an sich hinunter gleiten, bis zu der Stelle, an der sie im Traum seine Erektion bemerkt hatte.

Ihr habt euch also nur geküsst?

Hermine grinste. Zum Glück nicht.

Nein. Nach einiger Zeit senkte er seinen Kopf und küsste meinen Hals und nahm schließlich meine Brüste in den Mund. Er hat sie geküsst und ein wenig an meinen Brustwarzen gesaugt und geknabbert.

Sie merkte, wie ihre Atmung schwerer wurde, während sie sich deutlich an ihren Traum erinnerte.

Hat es dir gefallen?

Hermine blickte mit leicht verklärtem Blick auf das Papier.

Ja.

Bist du gerade erregt? Macht dich der Gedanke daran, wie er über deine Nippel leckt, an?

Hermine keuchte überrascht und errötete, als sie die neue Zeile las. Was hatte Ron mit ihr vor? Es war schon schwer genug für sie, ihm zu schreiben, was mit ihr im Traum passiert war. Sie wusste nicht, ob sie ihm eine ehrliche Antwort geben sollte. Doch das musste sie auch nicht mehr.

Die Vorstellung, wie du halbnackt bist und dich hingibst, erregt mich. Ich stelle mir vor, wie ich all diese Dinge mit dir mache. Und ich streichel mich dabei.

Sie spürte, wie sich ihr Magen vor Erregung zusammenzog. Warum sollte sie es nicht auch tun? Sie erinnerte sich daran, wie Malfoys heißer Mund brennende Spuren über ihr Gesicht, ihren Hals, ihren

Oberkörper gezogen hatte und fuhr mit ihrer Hand über ihre Brüste.

Sie biss sich auf ihre Unterlippe, als sie den nächsten Satz las.

Was geschah dann?

Sie spürte es noch, als wäre es wirklich passiert.

Ich habe... seinen Penis umfasst.

Seinen Schwanz

Hermine fühlte sich albern, weil sie sich wegen diesem simplen Wort schämte. Es hielt sie aber nicht davon ab, ihre Hand weiter nach unten und in ihren Hosenbund zu führen.

Ja. Aber er hat gesagt, ich solle ihn loslassen, und dass ich dran bin.

Sie wollte ihm nicht schreiben, dass sie geträumt hatte, dass Malfoy sie „Liebste“ genannt hatte. Das würde es weniger sexuell machen.

Hat er dich geleck? Ist er mit seiner Zunge zwischen deine Beine getaucht und hat dich um den Verstand gebracht?

Hermine zitterte unfreiwillig. Ja, und es hatte sich so unbeschreiblich angefühlt, dass sie beinahe darüber hinwegsehen konnte, dass es ausgerechnet Malfoy war, der ihr diese Wonne bereitet hatte.

Ja.

Sie streichelte sich weiter, schämte sich ein wenig aufgrund ihres Geständnisses. Was würde Ron jetzt denken?

Gott. Hat er über deine kleine, feuchte Muschi geleck, und gemerkt, wie feucht du bereits bist? Hat er deinen Kitzler in den Mund genommen und daran gesaugt?

Hermine erhöhte ihre Geschwindigkeit, mit der sie über ihre geschwollenen Lippen rieb. Ihr Mittelfinger berührte immer wieder, fast zufällig, die Stelle, die Ron zuletzt erwähnt hatte.

Ja.

Und dann bist du gekommen?

Sie spürte einen leichten Schweißfilm auf ihrem Gesicht, während sie nickte und erst dann merkte, dass er sie ja nicht sah.

Ja.

Machst du es dir grad selbst?

Hermine schluckte und stöhnte leise. Sie war schon über den Punkt hinaus, wo sie sich noch geschämt hätte, es zuzugeben.

Ja.

Gut. Ging der Traum noch weiter?

Nein. Malfoy hat mich geweckt. Zum Glück hat er nicht gemerkt, bei was er mich gestört hat.

Okay, dann lass mich dir erzählen, wie es weiter gegangen wäre.

Hermine starrte ungläubig auf das Papier, während sie sich weiter streichelte, immer schneller und fester.

Stell dir vor, wie er danach von seinem Platz zwischen deinen Beinen auftaucht, sich zu deinem Gesicht hochstemmt und dich dann küsst. Dich deinen Geschmack kosten lässt.

Bei der Vorstellung fiel ihr Kopf nach hinten in ihren Nacken und sie gab einen Grunzlaut von sich. Ihr war bereits jetzt ganz schwindelig. Mit großer Anstrengung hob sie ihren Kopf wieder an, um weiter zu lesen.

_Er weiß, wie heiß und feucht du für ihn bist. So wie wahrscheinlich auch in diesem Augenblick gerade. Während er dich küsst, spreizt er mit seinen Händen nebenbei deine Beine und hievt sich schließlich dazwischen. Er küsst deinen Hals, deine Brüste, deinen Bauchnabel. Dann hält er plötzlich inne, weil er will, dass du ihn ansiehst. Du öffnest deine Augen und erwidert seinen Blick. In seinen und in deinen Augen steht das pure Verlangen. Noch nie habt ihr irgendeinen anderen Menschen so sehr gewollt wie den, den ihr gerade vor euch seht.

Er guckt dir sehnsüchtig in die Augen und sagt leise und sanft „Ich will dich, Hermine, mehr, als du es glauben würdest“, bevor er sich für einen neuen, feurigen Kuss auf dich stürzt und gleichzeitig zum ersten Mal in dich stößt._

Wie in einem Wahn rieb Hermine sich immer hektischer über ihr Geschlecht. Gott, woher wusste er, was er schreiben musste, um sie so aus der Fassung zu bringen? Sie keuchte schwer und spürte, dass sie immer noch feuchter wurde.

Sie nahm ihren rechten Zeige- und Mittelfinger und ließ sie in sich gleiten, um zu simulieren, was sie da las. *Zwar nicht der ursprüngliche Zweck meiner Erfindung, aber auch nicht zu verachten!*, schoss es ihr belustigt durch den Kopf, den sie wieder aufmerksam auf das Pergament senkte.

Fingerst du dich und stellst dir dabei seinen Schwanz vor, der hart und fest in dich stößt?

Hermine war überfordert. Was machte er da nur mit ihr? Äußerst konzentriert schaffte sie gerade die Antwort.

Ja. Lass ihn nicht aufhören.

Bist du gleich soweit?

Ja. Bitte mach weiter.

Ich komme auch gleich, bei der Vorstellung, wie du dich gerade berührst. Jedenfalls... Er nähert sich schnell seinem Höhepunkt, nicht, weil er nicht mehr Ausdauer hätte, sondern weil ihn noch nie etwas so erregt hat, wie das, was er gerade tun darf. Während er dich nimmt, beobachtet er dich und deine Reaktionen. Er sieht, wie du ihn aus halb-geschlossenen, lüsternen Augen flehend ansiehst, wie deine Haare feucht an deinem verschwitzten Gesicht kleben, und wie deine vor Erregung geschwellenen Lippen immer wieder seinen Namen aussprechen. Und schließlich spürt er, wie dein Körper sich anspannt, du im Genuss die Augen schließt und sich deine Muschi um seinen Schwanz zusammenzieht. Noch nie im Leben hat sich etwas für ihn so gut angefühlt. Deshalb kann auch er sich nicht länger zurückhalten und ergießt seinen heißen Samen in dich, während er deinen Namen stöhnt: „Hermine!“

Und in diesem Moment kam auch sie. Ein Beben durchlief ihren ganzen Körper und sie spürte Hitze zeitgleich mit einem wohligen Schauer. Sie stöhnte und keuchte abwechselnd, und obwohl es in ihren Augen überhaupt keinen Sinn ergab, entkam ihren Lippen ein Name: *Draco*.

Sie fühlte sich auf der Stelle falsch, da es ja eigentlich Ron war, der sie zum Orgasmus gebracht hatte. Andererseits hatte er ja über Malfoy geschrieben, also... Sie wischte sich mit der Hand den Schweiß aus dem Gesicht und blickte wieder auf das Pergament, wo jedoch nichts Neues stand.

Sie nahm ihre Feder und fing an zu schreiben.

Bist du noch da?

Oh Gott, Hermine, ich bin noch nie so heftig gekommen.

Trotz der Erleichterung, die sie verspürte, merkte sie, wie sie vor Scham über diese Offenheit errötete. Aber dennoch sie hatte das Bedürfnis, seine Ehrlichkeit zu teilen.

Mir geht es genauso.

Und das war immer noch weit untertrieben. Sie würde sich jetzt gerne zusammenrollen und einfach nur noch schlafen... Und hoffentlich wieder träumen.

Ich verspreche dir, dass wir das eines Tages auch in Wirklichkeit tun werden. Also natürlich nur, wenn du es willst.

Hermine grinste in ihrem benebelten Zustand vor sich hin.

Das sollten wir wirklich :-). Mir ist noch so heiß. Und ich fühl mich so schwach.

Dann solltest du dich jetzt wohl besser ins Bett legen und schlafen. Es ist auch schon ziemlich spät.

Hermine sah auf die Uhr und merkte, dass er Recht hatte. Es war schon bald Mitternacht.

Stimmt. Na gut...

Ich wünsche dir schöne Träume.

Sie lächelte verschmitzt.

Danke, dir auch. Vielleicht von mir?

Darauf kannst du wetten. Gute Nacht.

Gute Nacht.

Verträumt rollte Hermine das Pergamentstück zusammen und legte es auf ihr Nachttischchen. Was war nur mit Ron los? Er war doch sonst nicht so... direkt. Nicht, dass sie sich beschweren wollte. Sie hatte erwartet, dass er ihr Vorwürfe machen würde, aber stattdessen hatte er ihr einen unglaublichen Orgasmus beschert. Hatten Harry oder Ginny mit ihm gesprochen? Wen kümmerte es?

Sie räumte ihr Bett frei, legte sich hinein und löschte das Licht. Wenige Minuten später war sie mit einem Lächeln auf den Lippen eingeschlafen.

Kaum, dass er wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, verfluchte er sich. Was hatte er sich dabei gedacht? Er hatte sich einen kleinen Spaß erlauben wollen, war neugierig gewesen.

Er wusste nicht, wie es falsch laufen konnte, aber anscheinend hatte ihn gestern eine Nachricht erreicht, die ursprünglich an das Wiesel hätte gehen sollen. Draco hatte sich zwar gewundert, warum Granger Weasley freiwillig schreiben sollte, dass sie ausgerechnet von ihm geträumt hatte, dachte sich dann aber, dass es wohl so eine Frauen-Eifersuchts-Masche sein sollte. *Lächerlich*.

Allerdings hatte ihn interessiert, was Granger von ihm geträumt hatte. Wahrscheinlich war das der Grund dafür gewesen, dass sie neulich morgens gar so gereizt war.

Er hatte es ausnutzen wollen, dass nun zwischen ihrem und seinem Pergamentstück eine Art Tunnel entstanden war, den er nutzen konnte, um sich unbemerkt als das Wiesel auszugeben. Wer hätte jemals gedacht, dass er das freiwillig tun würde?

Sein eigentlicher Plan war gewesen, sich als der Andere auszugeben und aus Granger herauszubekommen, was passiert war.

Er begriff immer noch nicht, zu welchem Zeitpunkt sich seine Absicht geändert hatte. Er hatte nur bemerkt, dass es ihn erregte, sich von Granger erzählen zu lassen, was ihre Fantasie geschaffen hatte.

Und als sie dann schließlich zugegeben hatte, dass sie es sich gerade selbst machte, nur ein paar Meter von ihm entfernt, konnte er nicht mehr anders, als es sich bildlich vorzustellen und sich dabei selbst zum Höhepunkt zu bringen.

Was hatte er sich dabei gedacht?! Ausgerechnet Granger machte ihn derart an.

Denn es stimmte, was er geschrieben hatte: Er war wirklich noch nie so heftig gekommen.

Und das Erschreckendste war: Für den Bruchteil einer Sekunde hatte er auch die nächsten Worte ernst gemeint.

Ich verspreche dir, dass wir das eines Tages auch in Wirklichkeit tun werden. Also natürlich nur, wenn du es willst.

Zum Glück ging sie davon aus, dass er dieser armselige Potter-Sidekick war.

Er versuchte, die Gedanken an das eben Geschehene zu verdrängen, hatte aber einfach keinen Erfolg dabei.

Das Beste wäre wohl, ins Bett zu gehen und zu schlafen. Dort könnte er schlafen und musste sich nicht mehr damit beschäftigen, dass er Granger durch seine unbedachte Handlung plötzlich als sexuelles Wesen wahrnahm.

Er schüttelte sich, zog sich aus und legte sich, wie immer nackt, in sein Bett und schloss die Augen. Gleich würde jeder Gedanke an sie verschwinden. Auf jeden Fall bis zum Morgengrauen.

Wenn er sich da mal nicht täuschte.

@mightymouse: Ich glaube, Dracos Rolle ist jetzt erstmal so weit geklärt. Hat zwar nicht geklappt mit "Ron-eifersüchtig-machen", aber erstens weiß Hermine das ja noch nicht und zweitens war es für sie ja

trotzdem schön.

@morla79: Deine Intuition ist echt beeindruckend. :-) Aber net einfach vorher verraten! ;)

@miss kim johnson: Ob Ron wohl weiß, dass er sich keinen Gefallen damit tut, dass er Hermine ignoriert? Vielleicht kriegt er ja irgendwann mit, dass da was nicht stimmt.

@Rose_Weasley: Na, immerhin geht sie jetzt schon einmal ein bisschen aus sich heraus. Wer hätte gedacht, dass sie sich auf so etwas einlässt... Ganz so unschuldig wie jeder glaubt, ist sie anscheinend nicht.

@Hydra1987: Ich fürchte, er hat es schon herausgefunden ;) Hättest du mit dieser Reaktion darauf gerechnet?

Draco ist wohl etwas von sich selbst geschockt. Von seinem Standpunkt aus aber auch durchaus nachzuvollziehen. Wenn Hermine wüsste, wer da gerade mit ihr solche Dinge getan hat, wäre sie wohl auch erst einmal entsetzt. Aber das ist ja das Schöne: Sie hat keine Ahnung...noch nicht!

Bleibt dran und hinterlasst ruhig gerne weiter eure Kommis! Ich versuche, vor Weihnachten noch ein neues Chap zu bringen!

Vielen Dank an Eponine, für ihre sehr gute und hilfreiche Unterstützung!

Liebe Grüße

Nitsrek

Versuch

Versuch

Hermine saß mit Ginny zusammen in der Bibliothek, wo sie die Jüngere hingeführt hatte, um ungestört mit ihr reden zu können. Sie wollte zwar nicht ins Detail gehen, fand es allerdings nur fair, ihrer Freundin zu erzählen, dass sie doch noch ihren Rat befolgt und ihr Plan mehr als gut funktioniert hatte.

Natürlich hätte sie damit rechnen müssen, dass Ginny es nicht darauf beruhen ließ und hartnäckig einen Haufen Fragen stellte, bis Hermine schließlich aufgab und ihrer Freundin grob erzählte, was weiter passiert war.

„Was ist Cyber-Sex?“, fragte Ginny mit skeptischem Blick und musste lachen, als Hermine, panisch mit den Händen wedelnd, „PSSSSSTTTT!“ machte, obwohl sie die einzigen beiden Schüler in der Bibliothek waren.

Hermine strafte sie mit einem bösen Blick und erklärte dann: „Dein Vater hat dir doch sicher schon einmal von Computern erzählt.“

Ginny runzelte nachdenklich die Stirn und flüsterte nach einer kleinen Pause: „Diese Kästen, die Muggel benutzen, um Emils zu verschicken?“

Hermine gluckste. „*Emails!*“

„Meinetwegen.“ Ginny zuckte unbeeindruckt mit den Schultern.

Hermine nickte. „Aber ja, du liegst richtig. Und das funktioniert ja auch über große Entfernungen. Und es gibt Menschen, die diese Form der Kommunikation benutzen, um sich gegenseitig zu erregen... Auf die gleiche Art, wie das gestern dein Bruder und ich mit dem Pergament gemacht haben.“

Ginny nickte und kaute nachdenklich auf ihrer Unterlippe. „Das Ding hat scheinbar auch unterhaltsame Funktionen.“ Irgendetwas passte nicht. Sie hätte sich ja gerne für Hermine gefreut, aber das klang nicht wie die Reaktion ihres Bruders, die sie erwartet hätte. Sie würde bei Gelegenheit nachforschen.

Hermine grinste während Ginnys Gedankengang verschmitzt vor sich hin. „Vielleicht schreibt er mir ja bald wieder.“

Mit einem Grinsen, das sie nur zusammenbrachte, um Hermine nicht zu beunruhigen, lächelte sie der Älteren zu. Ja. Wieder.

Draco schwebte währenddessen weit oben über dem Quidditchfeld und trieb seine Mannschaft in den Wahnsinn. Obwohl es nur noch wenige Schüler gab, hatte McGonagall festgelegt, dass es zumindest zwei Quidditch-Mannschaften gab, damit die Schüler wenigstens ein bisschen Sport treiben könnten. Malfoy war, nachdem er der einzige Kapitän war, der von den vier ursprünglichen Teams noch da war, erneut auf diesen Posten gesetzt worden. Das andere Team leitete McLaggen.

Und wenn sein Team so weitermachte, wäre alle Mühe umsonst.

„Masters! Ich weiß, dass es viel verlangt ist, aber kannst du auch mal zur Abwechslung logisch vorgehen?“

Er hörte das Knurren, das der stämmige Junge mit dem unschönen Überbiss ausstieß, ließ sich davon jedoch nicht beeindrucken.

„Los, zurück in die Kabinen, das hat heute keinen Sinn mit euch!“

Er ignorierte die genervten und wütenden Blicke seiner Teamkollegen und drehte noch ein paar Runden in der Luft, damit er in der Umkleidekabine dann wenigstens allein wäre.

Der Tag war ätzend.

Er hatte mies angefangen, war mies weitergegangen und würde wohl auch so enden.

Draco hatte diese Nacht nicht gut geschlafen. Mhm, das war übertrieben. Wenn er geschlafen hatte, hatte er gut geschlafen. Er hatte, für ihn zu diesem Moment, angenehme Träume gehabt. Aus denen er jedoch immer wieder hoch geschreckt war. Er konnte, er durfte es nicht zulassen.

Diese penetrante, kleine Hexe konnte ihn jetzt nicht auch noch im Schlaf heimsuchen. Er hatte sich, wenn er aufgewacht war, immer wieder umgedreht oder war in die Küche gegangen, um etwas zu trinken, und letztendlich hatte er sogar kalt geduscht. Denn noch schlimmer als seine Träume von Granger war der deutlich sicht- und spürbare Beweis, der von seinem Körper abstand.

Als endlich die ersten Sonnenstrahlen durch sein Fenster gedrungen waren, war er aus seinem Bett gesprungen und hatte sich, nachdem er sich angezogen hatte, auf den Weg zum Frühstück in der Großen Halle gemacht. Zum Glück war er einer der ersten Schüler gewesen, er hatte die Halle noch fast leer vorgefunden.

Er hatte sein Frühstück verschlungen, ohne es groß zu genießen und hatte sich gleich im Anschluss zum Quidditchfeld begeben, wo er seitdem geübt hatte, zuerst ohne seine Mannschaft, die ja erst um zehn Uhr kam, dann mit ihnen. Es war ein Fehler gewesen. Selbst er hatte an der Art, wie er heute sein Team ständig anschnauzte und piesackte, bemerkt, dass er heute wohl jeden weiteren Kontakt zu Mitmenschen vermeiden sollte.

Er steuerte seinen Besen in Richtung Boden und prüfte, ob noch Klassenkameraden von ihm da waren. Zum Glück nicht, es war Ruhe.

Er hatte gerade seine Quidditch-Uniform ausgezogen und stand nun nur noch in der engen Trainingshose und mit freiem Oberkörper da, als er ein gekünsteltes Räuspern hinter sich hörte. Mit einem missbilligendem Gesichtsausdruck ob der Störung drehte er sich um und sah Pansy im Zelteingang stehen. Sie sah ihn mit glänzenden Augen und leicht rosa gefärbten Wangen an. Anscheinend hatte sie ihren Text vergessen.

„Hast du auch irgendetwas zu sagen oder willst du mich nur angaffen und sabbern?“, spottete er.

Pansy zuckte zusammen und fasste sich wieder. „Du warst nicht beim Frühstück.“, sagte sie mit leichter Besorgnis in der Stimme.

Ein boshafes Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Scharfe Beobachtungsgabe! Ich verstehe einfach nicht, warum jeder behauptet, dass du völlig hirnlos wärst.“

Das saß. Sie blinzelte ein paar Mal ungläubig und sah ihn dann verletzt an. Draco schnaubte, da sie offenbar nur seine Zeit vergeuden wollte. Er würde sich auf den Weg zu seinem Zimmer machen und dort duschen. Seufzend zog er sein Hemd an und warf sich den Quidditch-Umhang lässig über die Schulter. Gemächlich ging er auf Pansy zu, da sie nun einmal im Ausgang stand.

Als er direkt vor ihr stand und höhnisch auf sie runter blickte - die Augen dieser empfindlichen Kuh glitzerten tatsächlich vor Tränen, weil er sie gekränkt hatte - hob sie angriffslustig ihr Kinn und erwiderte auf seine Beleidigung in eiskaltem Ton: „Ach, bei dir ist jetzt Köpfchen gefragt? Das sind ja ganz neue Anforderungen. Vielleicht solltest du dann lieber zu Granger gehen!“

Damit hatte Draco nicht gerechnet. Warum musste jetzt auch noch sie mit Granger anfangen? Er funkelte sie wütend an.

Pansy grinste herablassend. „Hab ich da etwa einen Nerv getroffen? Geh ruhig zu deiner Leseratte, wenn du Lust hast, aber es gibt Dinge, die man nicht aus Büchern lernen kann!“ Sie zuckte anzüglich mit beiden Augenbrauen, war aber scheinbar trotzdem überrumpelt, als Draco sie mit seinen Händen an den Schultern packte und seinen Mund grob auf ihren presste.

Wollen wir doch mal sehen, ob ich sie nicht aus meinem Kopf kriege.

Pansy verlor ihre Anspannung und erwiderte seinen Kuss. Sie wusste bereits von früher, dass er nicht der sanfte, liebevolle Typ Mann war.

Draco drang unsanft mit seiner Zunge in ihren Mund ein und erntete ein zufriedenes Stöhnen für seine Tat. Er wusste, dass er, was das Küssen betraf, talentiert war. Zumindest hatte er schon öfter bemerkt, wie die Hexen auf ihn reagierten, nachdem sie ihn in ihren Mund gelassen hatten.

Pansy schmiegte sich eng an seinen Körper, drückte die Rundungen ihrer Brüste an seinen Oberkörper. Es gefiel ihr, dass er die harte Tour einschlug. Aber so war er eben.

Auch Granger hatte es gestern nicht gestört, dass ich so direkt gewesen war. Ich bin ja richtig mit der Tür ins Haus gefallen, und trotzdem hat es sie angemacht und nicht verschreckt. Es hat sie so erregt gehabt, dass sie sich selbst anfassen musste. Ich frage mich, wie ihre Lippen sich wohl anfühlen würden...

Er brach den Kuss ab und stieß Pansy, die offensichtlich verwirrt war, entsetzt von sich. Er sah sie keuchend an und wischte mit seinem Ärmel über seinen Mund.

Dann stürzte er an ihr vorbei und lief eilig in Richtung Schloss.

Ich krieg sie nicht aus dem Kopf. Verdammt!

Erkenntnis

Erkenntnis

Draco knallte keuchend die Tür hinter sich zu und warf seinen Mantel ohne Aufzublicken über die Lehne des einen Ohrensessels, der vor dem Kamin stand. Aufgebracht stapfte er in die Küche und setzte sich Teewasser auf.

„Machst du mir auch einen?“

Erschrocken fuhr er herum und sah sich Granger gegenüber, die ihn ängstlich ansah. Ausgerechnet Granger! Er nickte wortlos, wandte sich von ihr ab und goss zusätzliches Wasser in den Teekessel. Dann wartete er schweigend darauf, dass es zu kochen anfing. Er merkte, dass Granger ihn beobachtete, war allerdings fest entschlossen, diese Tatsache so gut es ging zu ignorieren. Er konnte ihre Augen, die mit Besorgnis gefüllt waren, förmlich auf sich spüren.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie nun mit schüchterner Stimme.

Draco schloss die Augen, um sich zu fassen. „Bestens!“, zischte er mit zusammengebissenen Zähnen, ohne dass er sie anblickte. Er würde sie nicht ansehen. Er konnte es einfach nicht.

„Es macht nicht wirklich den Eindruck, weißt du? Vielleicht... möchtest du ja drüber reden?“

Natürlich, nichts lieber als das... und dann setze ich mich in ein Becken voller knallrumpfiger Kröter. Ein ungläubiges Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus.

„Granger, warum sollte ich es dir erzählen? Sind wir seit neustem Freunde und ich habe es nicht mitbekommen?“

Er hörte, wie sie beleidigt schnaufte. *Er war ein Idiot.* Natürlich hatte er schlechte Laune, und die konnte er auch an allen möglichen Leuten auslassen... Aber vermutlich war es nicht das Klügste, sich mit seiner aufgezwungenen Mitbewohnerin zu verkrachen.

Nur einen kurzen Blick würde er riskieren, um festzustellen, ob er sie gekränkt hatte und sie nun besänftigen müsste. Was konnte dadurch schon für ein Schaden entstehen? Nur kurz.

Er drehte ihr seinen Kopf zu und ihr Anblick traf ihn wie eine Wucht. Er erkannte die aufrichtige Besorgnis in ihren großen Rehaugen, den Schmollmund, den ihre hellroten Lippen bildeten und die Röte, die auf ihren Wangen lag, weil sie sich gerade über ihn erboste.

Ihr Haar fiel in sanften Wellen um ihr Gesicht, bildete den Rahmen für ein sanftes, zerbrechliches Gesicht, ihr schmaler Körper war in Verteidigungsstellung angespannt und ihre schlanken Arme verschränkten sich vor den deutlichen Erhebungen ihrer Brüste.

Er wollte gerade, da er merkte, was sein Verstand da in sich aufnahm, seinen Blick wieder abwenden, als er auf den Gegenstand fiel, der über ihren verschränkten Armen hing: sein Quidditch-Umhang.

Fragend hob er die Augenbrauen und sah ihr in die Augen. „Gehörst du neuerdings zu meinen Groupies?“, fragte er mit einem angedeuteten Nicken in Richtung des Umhangs.

„Du hast mich damit am Kopf getroffen, als du ihn über den Sessel geworfen hast, in dem ich zufällig zu

der Zeit saß. Nicht, dass mich das überrascht hätte, ich habe schon durch dein Türenknallen und dein Herumtrampeln gemerkt, dass du im Zimmer bist. Und da du ja mit dezenten Hinweisen auf deine Laune geradezu um dich wirfst, dachte ich, ich könnte dich einfach mal fragen, was für eine Laus dir über die Leber gelaufen ist. Aber nachdem du das ja anscheinend für dich behalten willst, lasse ich dich jetzt lieber in Ruhe. Tut mir leid, dass ich mir so einfach Gedanken um dich mache, das muss ein Gefühl sein, dass du noch nicht kennst!“ Granger war mit jedem Wort lauter geworden und am Ende triefte ihre Stimme vor Sarkasmus.

Mit einem wütenden Funkeln in den Augen warf sie Draco seinen Umhang zu, drehte sich auf dem Absatz um und lief in ihr Zimmer.

Draco fing den Umhang auf und ein sanfter Duft nach Himbeeren und Vanille umwehte ihn. Er sog die Luft ein und seufzte, während er ihr nachsah. So konnte es nicht weitergehen. Aber er konnte doch nicht einfach zu ihr hingehen und sagen „Hey, weißt du noch, neulich, als du dachtest, du schreibst Ron, was ich in deinen Träumen mit dir gemacht habe? Tja, das war ich. Und als ihr euch dann gegenseitig so erregt habt, dass ihr es euch selbst machen musstet? Auch ich.“ Sie würde ihm den Kopf abreißen. Zu Recht. Aber vielleicht müsste er dann wenigstens nicht mehr daran denken.

So ein arroganter Mistkerl! Wie sollte sie es auf Dauer mit ihm aushalten? Sobald sie versuchte, nett zu ihm zu sein und ihr Verhältnis vielleicht etwas weniger angespannt zu machen, ließ er sie eiskalt abblitzen.

Sie griff zu ihrem Pergament. Sie brauchte dringend Ablenkung.

Und, hast du von mir geträumt?, schrieb sie mit einem Lächeln, während sie sich an letzte Nacht erinnerte.

Sie machte es sich wieder mit ihren Büchern und dem Pergament auf dem Bett bequem. Während sie auf eine Antwort wartete, versuchte sie, sich auf die fünfzig Anwendungsarten von Seetang zu konzentrieren, hatte dabei jedoch nicht viel Erfolg.

Nervös blickte sie alle paar Sekunden auf das verzauberte Pergamentstück und es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis endlich neue Worte darauf auftauchten.

Ich muss dir etwas sagen. Es wird dir nicht gefallen.

Hermine stellten sich die Nackenhaare auf. Oh nein! War Ron oder Harry etwas passiert? Waren sie verletzt? War etwas schief gelaufen? Sie musste es wissen.

Na gut. Raus damit.

Wieder fühlte sie sich, als würde die Zeit stillstehen. Wenn er so lange brauchte, um zu antworten, konnte es nichts Gutes sein. Vielleicht ging es um die Horkruxe. Vielleicht sind sie schwerer zu finden oder zu bekommen, als die beiden es angenommen hatten.

Hermine atmete hörbar ein, als sie die nächsten Worte las.

Dein Tee ist fertig.

Was? Sie runzelte die Stirn und las die Zeile nochmals. Und was sollte jetzt daran schlimm sein? Sie konnte mit dieser Information nichts anfangen. Sollte es ein Code sein? Oder hatte Ron versehentlich etwas geschrieben, was er gerade zu Harry sagen wollte?

Der nächste Satz jedoch ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

Draco blickte mit leichten Gewissensbissen auf sein Pergamentstück. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn.

„Du hast ihn nach deinem Anfall in der Küche vergessen, Granger.“

Er rechnete mit einem Wutanfall, der die Erde zum Beben brachte.

Als er Schritte vor seiner Tür hörte, blickte er auf. *Und los geht's!*, dachte er bei sich. Doch zu seiner Überraschung flog seine Tür nicht auf, sondern öffnete sich vorsichtig ein Stück weit.

Granger trat ein, ihr Gesicht bleich, ihre Augen leer, und schloss die Tür wieder leise hinter sich.

Sie blieb direkt mit dem Rücken an der Tür stehen und starrte ohne einen Ton auf ihre Füße. Sie hob ihren Kopf, blickte jedoch nicht ihn, sondern die Wand links von sich, an, und setzte zu einem Satz an, brachte ihn jedoch nicht heraus und presste deshalb ihre Lippen wieder aufeinander.

Draco beobachtete sie, halb verwundert, halb fasziniert. Er hatte erwartet, dass sie ihn anschrie, ihn beschimpfte, ihn vielleicht sogar ohrfeigte, aber nicht, dass sie nicht einmal die Kraft dazu hätte, ihm in die Augen zu sehen und ein Wort heraus zu bringen.

Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie geschrien hätte. Dann hätte er wenigstens gewusst, was in ihr vorging.

Er überlegte gerade, ob und was er sagen sollte, um sich zu rechtfertigen, als sie ihm schließlich doch ihr Gesicht zuwandte und kaum hörbar fragte, *„Du?“*

Draco zuckte zusammen. Ihre Stimme war tonlos und ihre Augen glitzerten feucht. Er zuckte die Schultern, nicht wissend, was er sonst tun sollte.

Granger wurde noch eine Spur blasser, falls das überhaupt noch möglich war. Sie legte sich ihre linke Hand über den Mund. Ihr Gesicht zeigte Schock und Unverständnis.

„Warum?“

Die Frage schwebte durch den Raum, keiner von beiden kannte die genaue Antwort darauf. Natürlich, um sie zu ärgern, anfangs zumindest, aber Draco wusste, dass das nicht der Grund dafür war, warum er letztendlich doch nicht damit aufgehört hatte.

Er erkannte, dass sie tatsächlich eine Antwort auf ihre Frage erwartete, also lieferte er ihr die erste, die ihm einfiel.

„Neugierde.“

Granger warf ihm einen verständnislosen Blick zu.

„Ich weiß, dass deine Nachricht nicht für mich bestimmt gewesen war. Aber es hat mich interessiert, was du so von mir träumst“, erklärte er ihr, während er beobachtete, wie er an seinem Hemd herumzupfte.

Als Granger keuchte, sah er sie an.

„Ich habe dir erzählt, was ich von dir geträumt habe“, sagte sie, als würde es ihr gerade zum ersten Mal bewusst werden. Draco nickte. *„Und du hast mich gefragt ob ich... Und erzählt, dass du selbst... Du warst mein erster...“*

Draco nickte und stellte bestürzt fest, dass ihr Tränen über die Wangen liefen. Tränen, die nichts mit Wut zu tun hatten, überforderten ihn immer.

„Hör mal, Granger...“, setzte er an, doch sie unterbrach ihn.

„Und, wirst du jetzt allen erzählen, wie ich mich zum Affen gemacht und was ich dir erzählt habe?“, fragte sie seltsam emotionslos.

Draco blinzelte überrascht. „Nein, das habe ich überhaupt nicht vor. Ich...“ Er wusste selbst nicht, wie er ihr erklären sollte, was und warum er es getan hatte.

Granger schnaubte verächtlich. „Stimmt, es würde dir so gar nicht ähnlich sehen, dich auf Kosten anderer zu amüsieren.“ Sie biss sich auf die Unterlippe und errötete leicht, als ihr die Zweideutigkeit dieses Satzes in ihrer momentanen Situation bewusst wurde.

Auch Draco hatte die ungewollte Andeutung gehört und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Granger warf ihm dafür einen bösen Blick zu. Draco seufzte.

„Okay, Granger, was kann ich tun, damit wir auch in Zukunft noch halbwegs normal und unbeschämt miteinander umgehen können? Ich meine, wir teilen uns eine Wohnung und sind gemeinsam Schulsprecher, es wäre unpraktisch, wenn wir uns aus dem Weg gehen würden.“

Er sah, wie sie über seine Worte und ihre Möglichkeiten nachdachte. Sie wusste, dass er Recht hatte, auf Dauer wäre das kein Zustand. Die Frage war, ob ihr Stolz das mitmachte.

„Es gäbe da eine Möglichkeit“, sagte sie leise nach kurzem Nachdenken. Draco sah sie neugierig an.

„Du weißt jetzt Dinge über mich, die du gegen mich verwenden könntest. Es wäre nur gerecht, wenn ich das gleiche von mir behaupten könnte.“

„Wie meinst du das?“, fragte Draco argwöhnisch. Ihm gefiel der Ton ihrer Stimme nicht.

„Ich habe ein paar Fragen an dich... Was deine Beweggründe und andere Dinge angeht. Und ich bin mir sicher, dass auch du ein paar Geheimnisse hast, die du lieber nicht an der Öffentlichkeit wüsstest.“

Draco rollte mit den Augen. „Hör auf zu schwafeln, Granger, und komm zum Punkt.“

Er sah, wie sich ein unheilvolles Grinsen auf ihrem Gesicht ausbreitete. „Ich würde sagen, wir machen uns heute einen schönen Abend. Du, ich... und Veritaserum.“

@mightymouse: ich denke, mit dem nächsten Kapitel wird es noch interessanter.

@miss kim johonson: Natürlich ist er das, aber was soll er auch machen, wenn er so überfordert ist?

@Rose_Weasley: das Geheimnis ist ja jetzt raus... aber glaub mir, es gibt noch einige Enthüllungen.

@Briny: dann warst du Hermine immerhin einen Schritt voraus.

@Hydra1987: Der "Verkehr" auf diesem Weg wird erstmal aussetzen. Und Ron hat so ein dickes Fell, bis der es merkt, ist es vielleicht zu spät

Vielen Dank an Eponine für das Korrektur-Lesen!

Liebe Grüße

Nitsrek

Wahrheit oder Pflicht

Wahrheit oder Pflicht

Draco saß auf seinem Bett und las gerade noch ein paar Seiten, bevor er sich mit Granger im Wohnzimmer treffen würde. Er konnte immer noch nicht glauben, dass er sich leichtsinnigerweise auf ihren dämlichen Plan eingelassen hatte. Je mehr Zeit seit ihrem letzten Gespräch vergangen war, desto mehr Dinge kamen ihm in den Sinn, die sie fragen könnte, die er aber nicht beantworten wollte.

Andererseits... Es war Granger. Wahrscheinlich machte er sich zu viele Gedanken. Sie war so verklemmt und unschuldig, dass sie wohl kaum nach gewissen Dingen fragen würde. Verklemmt? Nach dem, was letzten Abend zwischen ihm und ihr passiert war, sollte er diesen Punkt noch einmal überdenken.

Und unschuldig? Sie hatte ihm, als er gefragt hatte, wie sie so schnell Veritaserum auftreiben wollte, erzählt, dass sie – was er nie gedacht hätte – aus Slughorns Vorräten eine Phiole stibitzt hatte. So brav und gehorsam, wie immer alle vermuteten, war sie offensichtlich gar nicht. Er seufzte.

Ganz klasse, jetzt fing er schon an, die Dinge, die er an ihr nicht mochte, zu revidieren. Es reichte ja nicht, dass er festgestellt hatte, dass sie ganz annehmbar aussah.

Während er erneut versuchte, sich noch ein paar Minuten auf sein Buch zu konzentrieren, schimpfte er sich innerlich für seine Dummheit.

Nachdem der erste Schock überwunden worden war, war Hermine schließlich von der Wut über das Geschehene eingeholt worden. Sie hatte geschrien, in ihre Kissen geboxt, war herumgetrampelt und hatte in ihrem Zimmer eine laute Tirade von Schimpfwörtern losgelassen, von der sie hoffte, dass Malfoy sie deutlich gehört hatte. Sollte er ruhig wissen, was sie von ihm hielt. Und sie war auch noch so naiv gewesen und hatte sich Sorgen um ihn gemacht, weil er schlechte Laune hatte!

Sie hatte immer noch keine Ahnung, warum er so schlecht gelaunt gewesen war. Es konnte wohl kaum das Gleiche sein, was inzwischen ihre Laune verdorben hatte. Immerhin war sie ja diejenige, die sich zum Affen gemacht hatte!

Als sie sich endlich beruhigt hatte, hatte Hermine den Nachmittag dazu genutzt, sich Gedanken darüber zu machen, wie sie ihre Situation am besten ausnutzen konnte. Sie hatte sich eine ganze Liste von Fragen zusammengestellt, sie teilweise durchgestrichen und dann doch wieder hinzugefügt und war im Anschluss Ginny besuchen gegangen.

Anfangs hatte sie sich darüber gewundert, dass ihre sonst so lebhafteste, fröhliche Freundin heute so still war, doch schließlich hatte Ginny ihr auch verraten, worum es ging.

„Hermine... ich muss dir etwas sagen. Ich habe mal Harry geschrieben und ihn möglichst unauffällig gefragt, ob er mitbekommen hat, ob Ron dir gestern Nacht geschrieben hat. Und... naja... er hat erzählt, dass Ron gestern Abend schon sehr früh eingeschlafen war, nachdem er zu viel Butterbier getrunken hatte. Und... naja, das heißt ja – theoretisch – dass es nicht Ron gewesen sein kann, der dir geschrieben hat.“ Ginny hatte Hermine einen vorsichtigen, abschätzenden Blick zugeworfen. Die arme Hermine wäre sicherlich entsetzt.

Stattdessen hatte Hermine ihrer Freundin ruhig zugehört und je schwerer es Ginny gefallen war, ihre Aussage zu formulieren, desto deutlicher hatte sich ein unauffälliges Grinsen auf Hermines Gesicht ausgebreitet.

„Ich weiß“, sagte Hermine, fast gelassen.

Ginny blickte Hermine verwirrt an. Die Arme musste ja unter Schock stehen! Sie legte eine Hand auf das Knie der anderen.

„Hermine! Süße... ähm... Ich glaube, du hast nicht ganz verstanden, was ich dir sagen will“, setzte Ginny erneut an.

Doch Hermine winkte ab.

„Doch, habe ich. Du hast gesagt, es war nicht Ron, der mir geschrieben hat.“

Ginny sog hörbar die Luft ein, bevor sie zögernd fragte, „Und das überrascht dich nicht?“

Hermine schüttelte den Kopf. „Nein. Ich weiß, wem ich stattdessen geschrieben habe.“

Nun fiel Ginny vor Überraschung die Kinnlade runter. „Was? Wem? Wieso sagst du denn dann nichts? Sag schon, wer war es! Hey, es war nicht Harry, oder?“

Hermine kicherte, als sie auf Ginnys erhobenen, drohenden Zeigefinger schaute. „Nein, es war nicht Harry.“ Sie wurde ernst. „Es... Oh Gott... Es war Malfoy.“

Sie beobachtete fasziniert, wie die Rothaarige die Wörter aufnahm und versuchte, sie zu verarbeiten. Als ihr schließlich sichtbar dämmerte, was das bedeutete, schlug sie sich erschrocken die Hände vor den Mund.

„Oh nein, Hermine, es tut mir ja so leid! Was hat er sich denn dabei gedacht?“

Hermine grinste geheimnisvoll.

„Genau das werde ich jetzt herausfinden.“

Sie betrat mit nicht allzu geringer Vorfremde ihr Wohnzimmer und ließ die Tür hinter sich hörbar ins Schloss fallen.

„Schatz, ich bin zu Hause!“

Nach einem kurzen, hörbaren Rascheln betrat Malfoy mit grimmigem Gesicht das Wohnzimmer. „Sehr lustig“, sagte er trocken.

Hermine warf ihm einen gespielt mitleidigen Blick zu. „Freust du dich gar nicht, mich zu sehen?“ Sie zog einen Schmollmund.

Ein gefährliches Glitzern trat in seine Augen. „Natürlich freu ich mich, dich zu sehen. Aber weißt du, es wäre mir lieber, wenn du nackt wärst und dich dabei anfassen würdest, dann müsste ich es mir nicht länger nur vorstellen.“

Hermine schnappte nach Luft und spürte, wie ihre Wangen heiß wurden. *Gut, anscheinend wollte er keine Spielchen spielen.*

Malfoy grinste zufrieden. *Selbstgefälliger, arroganter Bengel!*

Sie zog ein kleines Fläschchen aus ihrer Tasche und warf es ihm zu. „Mal gucken, ob du immer noch so redselig bist, wenn du das hier getrunken hast.“

Sie beobachtete, wie er die Phiole misstrauisch beäugte. „Woher soll ich wissen, dass es wirklich nur Veritaserum ist?“

Hermine zog eine Augenbraue nach oben. „Glaub mir, mein Bedürfnis nach Antworten ist größer als der Drang, dich zu töten. Runter damit.“

Malfoy öffnete den Verschluss. „Alles?“

Hermine dachte nach. „Meinetwegen auch nur die Hälfte, das dürfte auch reichen. Dann hab ich wenigstens noch etwas in Reserve.“

Malfoy warf noch einen letzten Blick auf die Flüssigkeit in der dunkelblauen Glasflasche, bevor er schließlich einen Schluck nahm.

Hermine lächelte zufrieden. „Braver Junge.“

Sie nahm auf dem Sofa Platz, den Rücken an die Armlehne gepresst, die Beine im Schneidersitz und deutete auf den ihr gegenüberliegenden Platz auf dem Sofa. Sie wollte, dass er ihr in die Augen sah, wenn er ihre Fragen beantwortete.

„Ich will mir noch etwas zu trinken holen“, sagte Malfoy.

Hermine zuckte die Schultern. „Wenn du willst. Bring mir bitte einen Tee mit. Vielleicht stelle ich nicht ganz so peinliche Fragen, wenn du so nett bist. Und lass das Serum hier.“

Malfoy legte das Fläschchen auf den Beistelltisch, ging in die Küche und kam nach ein paar Minuten mit einem Glas Wasser und einer Tasse Tee, die er Hermine übergab, zurück und setzte sich auf den angebotenen Platz.

Hermine stützt ihre Ellbogen auf ihre Beine und schloss ihre Finger um die wärmende Tasse.

„Gut... testen wir einmal, ob es funktioniert. Wer hat mich damals an Professor Snape verpetzt, als ich unerlaubterweise aus seinem Vorratsschrank Zutaten entnehmen wollte?“

„Ich“, antwortete Malfoy schlicht, bevor er nachdenken konnte.

Hermine grinste zufrieden. „Klappt anscheinend. Und jetzt weiß ich wenigstens, welche Ratte das getan hat. Ich dachte zwar sowieso, dass du es gewesen bist, aber hundertprozentig sicher war ich mir nicht.“

Sie nippte an ihrem Tee. Malfoy warf ihr einen bösen Blick zu.

„Nun zu den – für dich – etwas unangenehmeren Fragen.“ Sie lächelte, bevor sie fortfuhr. „Warum hast du Dumbledore nicht getötet?“

Malfoy blinzelte überrascht. Anscheinend hatte er Schlimmeres erwartet. „Er hatte es nicht verdient, zu sterben.“

Hermine sah ihn interessiert an. Mit dieser Antwort hatte sie nicht gerechnet. „Hattest du keine Angst?“

Malfoy zuckte die Schultern. „Nur vor dem Dunklen Lord.“

Sie wiegte abschätzend ihren Kopf hin und her. Gut, er hatte Angst gehabt, aber vor Voldemort hatte heutzutage fast jeder Angst. Dass er Dumbledore nicht getötet hatte, weil er in Malfoys Augen den Tod nicht verdient hatte, ließ ihn fast edelmütig erscheinen. Das waren keine Enthüllungen, mit denen sie sich sein Schweigen erpressen konnte. Sie musste weitersuchen.

„Ist Pansy deine Freundin?“

„Um Gottes Willen, nein!“, entfuhr es Malfoy.

Hermine verkniff sich ein Kichern. Sie konnte Pansy nicht leiden, hätte aber nicht gedacht, dass Malfoy diese Vorstellung so abstoßend fand.

„Aber ihr hattet Sex?“ Für diese Frage ertete sie ein böses Funkeln.

„Ja“, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Wie oft?“

Er rollte mit den Augen. „Viele Male. Ich weiß es nicht genau, ich führe doch nicht Buch darüber. Das würdest nur du tun, Granger.“

„Wieso tust du es mit ihr, wenn du sie nicht magst?“

„Du hast wirklich noch keine Ahnung, oder? Ich weiß, dass du dir wahrscheinlich in deinem klugen Kopf Vorstellungen von einem romantischen, liebevollen ersten Mal machst, das für dich nur dann perfekt ist, wenn du den anderen liebst und er diese Liebe erwidert.“ Er schnaubte verächtlich. „Ich kann zwar nur aus meiner Erfahrung sprechen, manchmal reicht es auch einfach aus, eine unglaubliche Lust auf jemanden zu haben. So sehr, dass man das Bedürfnis hat, dem anderen die Kleider vom Leib zu reißen, ihn zu nehmen und nicht ans Morgen zu denken.“

Hermine spürte, wie ihr Mund trocken wurde, während er sprach. Ehrlichgesagt hatte sie sich bisher noch nie Gedanken darüber gemacht, wie ihr erstes Mal ablaufen sollte, aber sie musste zugeben, dass seine erste, ihr nun kindisch erscheinende Beschreibung ihre Vorstellung traf. Sie konnte sich allerdings nicht vorstellen, dass man eine andere Person so sehr wollen kann, dass man sich fast auf sie stürzt.

Sie merkte, wie Malfoy sie beobachtete und brachte ihre Gedanken zurück ins Jetzt. „Irgendwann dabei schon mal Probleme auf deiner Seite gehabt?“

Er lachte laut auf. „Nein. Glaub mir, ich bin voll funktionsfähig. Was du ja auch schon in deinen Träumen richtig erkannt hast.“

Ihre Wangen färbten sich leicht rot und ihr wurde heiß. Sie räusperte sich. „Wie hast du es geschafft, dass die Nachrichten, die für Ron gedacht waren, bei dir erschienen sind?“

Malfoy grinste. „Eigentlich ist das allein dein Verdienst. Du hast in deiner ersten Botschaft zuerst Malfoy statt „Ron“ geschrieben, und auch, wenn du es durchstreichst, geht die Nachricht anscheinend an den ersten Adressaten. Ob sie trotzdem noch zu Weasley gegangen ist oder nur an mich kann ich nicht sagen. Jedenfalls hast du dadurch eine Art Durchgang zwischen unseren beiden Pergamentstücken geschaffen. Ich wusste auch nicht, ob es funktionieren würde, wenn ich darauf antworte, aber wie du dich sicher erinnern kannst, hat die Kommunikation einwandfrei funktioniert.“ Er zuckte anzüglich mit seinen Augenbrauen.

Hermine schluckte, stellte ihre Tasse auf ihren Beinen ab und schlug die Hände vors Gesicht. „Hast du es

in der Absicht getan, mich vor den anderen Schülern bloßzustellen?“

Sie hörte, wie der Stoff seiner Kleidung raschelte, bevor er antwortete. „Nein.“

Hermine hob erstaunt ihren Blick. Die Antwort musste ehrlich sein, da er unter der Wirkung des Veritaserums stand. Sie kniff ihre Augen misstrauisch zusammen.

„Aber warum hast du es dann getan?“

Sie sah, wie Malfoy versuchte, die Antwort zurückzuhalten, es ihm aber nicht gelang. „Weil es mich erregt hat.“

Hermine spürte, wie sich ein warmes Kribbeln in ihrem Bauch ausbreitete. „Was hat dich erregt?“, fragte sie leise.

Malfoy schluckte und wandte seinen Blick zur Seite. „Wie du geschildert hast, was ich mit dir gemacht habe.“

Das Kribbeln wurde stärker und Hermine wurde heiß. Ihre Stimme klang etwas rau, als sie fragte, „Hat dich der Gedanke an mich erregt?“ Sie hüstelte leicht und nahm einen weiteren Schluck Tee.

Malfoy sagte nichts, sondern nickte nur. Hermine sah, wie sein Gesicht rot wurde und ihm leichter Schweiß auf die Stirn trat.

„Hast du es ernst gemeint, als du geschrieben hast, dass wir diese Dinge irgendwann einmal hoffentlich auch in Wirklichkeit tun werden?“

Sein Kopf sank auf seine Brust, als er kaum hörbar „Ja“, antwortete.

Ein leichtes Zittern durchlief Hermine bei diesem Geständnis. Sie biss sich auf die Lippe, um nicht zu stöhnen. Noch nie hatte ein Junge oder Mann ihr so etwas gesagt. Gut, er tat es nicht freiwillig, aber es entsprach nichtsdestotrotz der Wahrheit.

Sie spürte, wie Hitze sich auf ihrem Hals und ihren Ohren ausbreitete. Angestrengt versuchte sie, ihre schneller werdende Atmung unter Kontrolle zu behalten.

Sie blickte zu Malfoy und glaubte zu sehen, dass auch ihn das Gesprächsthema nicht völlig kalt ließ. Sie hatte jedoch nicht genug Erfahrung, um sich sicher zu sein. Allerdings hatte sie ihm gegenüber einen Vorteil, um es herauszufinden.

„Bist du jetzt erregt?“

Malfoy schluckte erneut und antwortete schließlich mit „Ja“. Dann hob er seinen Kopf, sah ihr fest in die Augen und fragte mit tiefer, schmeichelnder Stimme: „Und du?“

Ohne groß nachzudenken antwortete Hermine sofort.

„Ja.“ Sie stutzte einen Augenblick, schüttelte dann verwirrt ihren Kopf. Verdammt, jetzt war sie schon so weit, dass sie ihre Deckung fallen ließ, nur weil ihr ganz flau im Magen war. Erregung war nichts Gutes.

Malfoy schenkte ihr ein selbstgefälliges Grinsen, das jedoch bei ihrer nächsten Frage von seinem Gesicht glitt.

„Warum warst du heute so schlecht gelaunt?“

„Weil ich seit unserer Aktion gestern Nacht die ganze Zeit an dich und das, was du beschrieben hast, denken muss und das eigentlich gar nicht will.“

Hermine spürte ihr Herz bis zum Hals hinauf schlagen. Malfoy sah sie mit einem – für sie – undefinierbaren Ausdruck in den Augen an.

Sie neigte sie ihr Gesicht nach unten und fuhr kaum hörbar mit ihrer Befragung fort. „Würdest du meinen Traum gerne Wirklichkeit werden lassen?“ Schüchtern hob sie ihren Blick.

Malfoy keuchte, bevor er antwortete. „Ich denke an nichts Anderes.“

Hermine wurde schwindelig. Die Antwort hing wie ein Schwert über ihrem Kopf. Sie wusste nicht, was sie denken, was sie fühlen sollte. Ihr war heiß und kalt zugleich, ihr Körper kribbelte, ihr Puls raste, doch ihre Unerfahrenheit verbot ihr, waghalsig zu werden. Noch dazu war es Malfoy. Gut, sie wusste, dass sie ihn scheinbar erregte und er erotische Gedanken über sie hegte, aber das hieß nicht, dass er sich jemals dazu herablassen würde, sie auszuleben. Was dachte sie sich da eigentlich?

Sie versuchte, wieder einen klaren Kopf zu kriegen, als Malfoy sie fragte „Willst du, dass ich mit dir mache, was ich in deinem Traum getan habe?“

Hermine riss ihren Kopf nach oben und stellte zu ihrem Entsetzen fest, dass sie nickte. Ihre Augen weiteten sich vor Schreck, als ihr bewusst wurde, was sie Malfoy gegenüber damit zugab und starrten ihn an. Was war nur in sie gefahren?

Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus und Hermine ließ ihren Blick unbewusst zu seinen Lippen wandern. Sie glänzten im dämmrigen Licht des Zimmers und entblößten einer Reihe makellos schöner Zähne. Sie kaute nachdenklich auf ihrer eigenen Unterlippe herum und bemerkte, dass sie dadurch auch seine Aufmerksamkeit auf ihren Mund gezogen hatte.

„Würdest du mich gerne küssen?“ Die Worte waren ganz von selbst aus ihrem Mund geschlüpft. Irgendetwas schien mit ihrem Gehirn nicht mehr so ganz in Ordnung zu sein.

„Ja“, antwortete Malfoy mit kehliger Stimme. „Willst du mich auch küssen?“

Hermine Gedanken rasten durch ihren Kopf und ihre Augen schossen hin und her. Eine Sirene hatte sich in ihr eingeschaltet und ihr ganzer Körper schien von Gänsehaut überzogen.

Sie nickte geistesabwesend, während ihr Blick sich wieder auf seinen Mund richtete. Sie sah aus den Augenwinkeln, wie sich sein Brustkorb schnell hob und senkte.

„Dann tu es doch.“ Malfoy schaute ihr fest in die Augen, seine Pupillen geweitet.

Für einen Moment fürchtete er, dass er nun zu weit gegangen war. Sein Gesicht entspannte sich jedoch wieder, als Granger, ohne ihren Blick von ihm abzuwenden, ihre Tasse zu Boden stellte und ihren Schneidersitz löste. Auf Knien überbrückte sie das kurze Stück zwischen ihnen und brachte ihr Gesicht ganz nah an seins, nahm seinen Duft in sich auf. Sie wartete ab, vermutlich um zu testen, ob er bluffte und sich zurückziehen würde, aber Draco zuckte nicht einmal mit der Wimper, als sie sich ihm näherte. Als ihre Münder nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt waren, schloss er seine Augen und atmete ihren Duft ein. Er spürte ihre Lippen näher kommen. Circa einen halben Zentimeter vor ihm hielt sie jedoch inne.

„Du hast Veritaserum in meinen Tee gekippt, richtig?“

Draco öffnete die Augen. „Ja, als du dein Gesicht in deinen Händen versteckt hast. Wann hast du es gemerkt?“

Granger entfernte sich nicht von ihm. „Zwischen meiner ersten und meiner zweiten unfreiwilligen Antwort.“

Er hob überrascht eine Augenbraue. „Du hast dich gar nicht aufgeregt“, stellte er fest.

Mit einem verschmitzten Lächeln antwortete sie, „Ich wollte wissen, wohin uns das Gespräch führt. Warum hast du mir das Zeug untergejubelt?“

Draco grinste und schielte auf ihre Lippen. „Schien nur fair“, sagte er leise und betrachtete das Lächeln, zu dem sich ihr Mund formte.

Sie kicherte. „Gute Nacht, Malfoy.“

Gerade wollte sie sich auf den Weg zu ihrem Schlafzimmer machen, als Draco sie am Handgelenk packte und zurückzog, so dass sie auf ihn stolperte. Mit einem Grinsen legte er eine Hand auf ihre Schulter, zog sie an sich und murmelte noch ein heiseres „Genug geredet“, bevor er seinen Mund auf ihren drückte.

Er sah, wie sie überrascht ihre Augen aufriss und sich versteifte, nach dem ersten Schrecken jedoch entspannte, ihre Hände um seinen Nacken legte und die Bewegungen seiner Lippen nachahmte.

Hermine fühlte sich etwas überrumpelt von Malfoys Aktion, stellte aber schnell fest, dass sich seine Lippen gut anfühlten. Sie waren weicher und wärmer, als sie erwartet hatte.

Sie konnte sich nicht ganz erklären, was da gerade geschah oder warum sie sich wirklich auf einen Kuss mit Malfoy einließ, aber erstaunlicherweise hatten sich ihre bisherigen Küsse mit Viktor und Ron nie so richtig angefühlt wie das hier.

Das Kribbeln in ihrem Bauch wuchs, als Malfoy seine Hände in ihre Haare gleiten ließ und sanft ihren Kopf stützte. Sie spürte, wie seine Zunge an ihren Lippen kitzelte und öffnete ihren Mund bereitwillig ein Stück, damit sie ihn in sich aufnehmen konnte.

Sie seufzte sanft, als sie seine Zunge in ihrem Mund spürte und drückte sich etwas enger an ihn. Er schlang einen Arm um ihre Taille, während er den Kuss intensivierte. Als sie sanft an seiner Zunge saugte, stöhnte er überrascht und das Echo dieses Klangs vibrierte durch ihren Körper.

Einen Augenblick später löste sie sich etwas benebelt von ihm und schenkte ihm einungläubiges, verschmitztes Lächeln.

Sanft schubste er sie von sich herunter, stand grinsend auf und wandte sich seinem Zimmer zu.

„Gute Nacht, Granger.“

So, gleich zwei Kapitel hintereinander. Ich hoffe, ihr seid so weit zufrieden. Freu mich über Kommiss.

Vielen Dank an Eponine!

Liebe Grüße

Nitsrek

Planung

Planung

Hermine saß einen Augenblick verdattert auf dem Sofa. Was sollte denn das jetzt? Sie sprang auf und lief quer durch den Raum, um an die Tür zu klopfen, die gerade hinter Malfoy ins Schloss gefallen war. Energisch klopfte sie gegen das Holz.

Sie hätte ihn am liebsten geohrfeigt, als er mit einem breiten, selbstgefälligen Grinsen die Tür öffnete und sie gespielt überrascht mit einem „Ja, bitte?“ begrüßte.

„Stell dich nicht dumm, du weißt, was ich will“, schimpfte sie, während sie ihn zur Seite schubste und sein Zimmer betrat. Sie sah sich kurz nach einer Sitzmöglichkeit um, setzte sich schließlich auf sein Bett und starrte ihn an.

Malfoy schloss wortlos die Tür und wandte sich ihr im Anschluss zu. „Ja, aber ich dachte, zumindest einen Teil davon hättest du auch gerade bekommen. Oder willst du den Rest auch noch einfordern?“, fragte er mit einem anzüglichen Grinsen. „Am richtigen Ort sitzt du ja schon mal.“

Hermine's Blick fiel auf sein Bett und sie sprang auf.

Malfoy kicherte, fing dann jedoch richtig an zu lachen, als sie sich wieder setzte, nachdem es keinen anderen Sitzplatz gab. „Unterhaltsame Vorstellung... Also, was willst du?“

„Ich will wissen, warum du mich einfach geküsst hast!“, fuhr sie ihn an.

„Weil ich es wollte und du es auch wolltest“, erklärte Malfoy im Plauderton.

„Ich wollte das ganz sicher n... n...“ Malfoy grinste, als Hermine die Worte nicht über ihre Lippen brachte, weil die Wirkung des Tranks immer noch nicht nachgelassen hatte.

„Nach deiner Antwort zu urteilen aber schon.“

„Die zählt nicht!!“ Hermine schrie schon fast.

Malfoy zog eine Augenbraue hoch. „Hast du vergessen, dass ich es war, der dir Veritaserum eingeflößt hat? Wie willst du mir denn klarmachen, dass deine Antwort nicht der Wahrheit entsprechen soll?“

Hermine setzte zu einer Antwort an, schloss ihren Mund jedoch wieder, da ihr keine gute Erklärung einfiel. Es stimmte. Sie hatte ihre Antwort ernst gemeint, und unter normalen Umständen hätte sie es ihm gegenüber nie zugegeben. Es lag nur an diesem dummen Trank!

„Abgesehen davon: Dafür, dass du den Kuss angeblich nicht wolltest, hast du aber auch ziemlich eindeutig darauf reagiert!“, fuhr er schließlich mit einem Sing-Sang in der Stimme fort.

Hermine wurde rot.

Malfoy kam auf sie zu und ging vor ihr in die Hocke, damit er mit ihr auf Augenhöhe war. Er stützte sich mit seinen Händen auf ihren Knien ab.

„Granger, du hast dich geradezu an mich gedrückt“, sagte er selbstgefällig.

Sie warf ihm einen wütenden Blick zu. „Habe ich nicht! Und du hast sogar gestöhnt!“

Malfoy lachte. „Ja, aber ich bin ja auch nicht derjenige, der behauptet, ihm habe das nicht gefallen!“

Hermine Augen wurden weit. „Es hat dir gefallen?“

„Ich dachte, das hättest du bemerkt. Du hast es doch eben noch selbst gesagt.“

Hermine schüttelte verwirrt den Kopf. „Was tun wir hier bloß?“

Malfoy zuckte die Schultern. „Das, was wir unleugbar wollen“, flüsterte er, während er mit seinen beiden Händen von ihren Knien aus an ihren Oberschenkeln nach oben strich.

Hermine keuchte und sah ihm in die Augen. In ihrem Bauch kribbelte es wieder. Oder immer noch? Sie konnte es wirklich nicht unterscheiden.

„Aber es wäre falsch...“, erwiderte sie schwach.

„Sagt wer?“, fragte Malfoy mit tiefer, leiser Stimme. Er hatte sich auf seine Knie gesetzt und fing nun an, leichte Küsse auf ihrem Hals zu verteilen, während er weiter an ihren Beinen nach oben glitt.

Hermine fielen unfreiwillig die Augen zu. Warum musste es sich so gut anfühlen? Warum ausgerechnet er? Worauf ließ sie sich da ein?

„Ich hasse dich“, flüsterte sie und spürte, wie Malfoy an ihrem Hals lächelte.

„Ich hasse dich auch“, antwortete er, bevor er neckend in die weiche Haut an ihrem Halsansatz biss.

Dann hob er seinen Kopf und küsste sie auf den Mund. Aus Hermine Körper wich augenblicklich alle Spannung. Sie gluckste leise und ließ sich in dem Kuss versinken. Es war so falsch... Aber es fühlte sich so richtig an.

Malfoy richtete sich auf und drückte Hermine sanft nach hinten, so dass sie mit dem Rücken auf seinem Bett lag. Er legte sich neben sie und ließ eine Hand wie zufällig über Hermine Körpermitte gleiten, während er gleichzeitig seine Zunge in ihren Mund tauchen ließ.

Hermine stöhnte bei dem überraschenden Gefühl seiner Hand und zuckte leicht zusammen.

Sie hörte, wie Malfoys Atem schwerer wurde.

Seine Stimme flüsterte heiß in ihr Ohr. „Gefällt dir das?“

Hermine öffnete ihre Augen einen kleinen Spalt und sah ihm ins Gesicht. Sie konnte nichts sagen, daher nickte sie nur.

„Okay!“ Malfoy setzte sich auf und blickte auf sie herunter. Hermine war verwirrt. Was war denn jetzt los?

„Wie wollen wir weiter machen?“

Die Frage brachte Hermine aus der Fassung. Sie versuchte immer noch, ihren Atem wieder unter Kontrolle zu bringen. „Inwiefern?“

Malfoy rollte mit den Augen. „Und da sagen sie immer, du wärst klug... Du willst mich.“ Er ignorierte ihr verächtliches Schnauben. „Ich will... zumindest deinen Körper. Wie machen wir weiter?“

Hermine errötete, als er mit seinen Augen über ihren Körper wanderte. „Was heißt weiter? Du glaubst doch nicht, dass ich vorhabe, das hier regelmäßig zu veranstalten?!“

Malfoy lächelte, als er sprach. „Ich werde jede deiner Fantasien erfüllen.“

Hermine wurde noch röter. Das konnte er doch nicht ernst meinen.

„Unter einer Bedingung: Sie muss sich um mich drehen“, fuhr er fort.

Hermine zog verwirrt ihre Augenbrauen zusammen. „Ich soll mir Geschichten ausdenken, in denen du vorkommst, und du setzt sie in die Tat um?“

„Wenn du es so ausdrücken willst... Ich dachte eher an: Du machst es dir, während du an mich denkst, und ich werde dann beim nächsten Mal das tun, was ich schon in deiner Fantasie getan habe. Natürlich nur, wenn es dich auch richtig erregt hat.“

Hermine wandte ihren Blick ab. „Ich mache es mir nicht selbst!“

Als er seine Augenbraue anhob, erklärte sie: „Außer dieses eine Mal, wo du mir geschrieben hast, aber da dachte ich, du wärst Ron!“

Malfoy zuckte die Schultern. „Dann eben nicht.“

Hermine konnte sich nicht entscheiden, ob sie ihn gerne schlagen würde oder ob sie wollte, dass er sie wieder küsste und berührte. Es ging nicht um ihn, es ging einfach nur um dieses unbeschreibliche Gefühl, das sie bisher noch nie verspürt hatte.

„Jede Fantasie?“, fragte sie schüchtern, woraufhin Malfoy grinsend nickte.

Hermine runzelte die Stirn. „Was hast du davon für einen Nutzen?“

Malfoy sah sie an, als wäre sie ein dummes Kind. „Ist das nicht offensichtlich?“

Sie schluckte und kam sich tatsächlich total dämlich vor. „Warum gehst du dafür nicht zu Pansy?“

Als Antwort bekam sie ein verächtliches Keuchen. „Die wird auf Dauer langweilig. Du bist zurzeit allerdings sehr interessant. Ich hätte dir die Sache mit den Briefen nie zugetraut.“

Hermine grinste. Sie hatte keine Lust, immer berechenbar und brav zu sein. „Ich kann zwar nicht glauben, dass ich mich darauf einlasse, aber gut, meinetwegen.“

Sie konnte es wirklich nicht glauben, aber sie wollte geküsst, berührt, endlich mal als Frau beachtet werden. Nicht als der ewige Kumpel, nicht als jemand, mit dem man Pferde stehlen kann.

Sie drehte sich zu Malfoy, setzte sich auf seinen Schoß, schlang ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn. Falls er im ersten Moment überrumpelt gewesen sein sollte, ließ er es sich nicht anmerken. Sie leckte mit ihrer Zunge über seine Lippen, seine Zähne und ließ sie mit seiner tanzen.

Er legte seine Hände auf ihre Taille und zog sie an sich, ließ seine Hände unter ihr Oberteil gleiten und strich über die sanfte Haut ihrer Bauchdecke.

Hermine seufzte zufrieden und strich mit ihren Händen seinen Rücken rauf und runter, was ihn wohlig seufzen ließ.

Nach einer Weile löste sie sich von ihm, stand auf und ging in Richtung Tür.

„Granger! Wie sieht es mit deiner ersten Fantasie aus?“, rief Malfoy ihr nach.

Hermine blieb stehen und drehte sich zu ihm. „Sag mir Zeit und Ort.“ Das wohlige Gefühl in ihrem Bauch wurde wieder stärker.

Ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus.

Sie öffnete die Tür, trat heraus und rief ihm, bevor die Tür ins Schloss fiel, noch zu: „Und ich hasse dich trotzdem.“

@morla79: Das war leider nur ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Auf die beiden kommt noch einiges zu.

@miss kim johnson: Ja, sieht so aus. Und nach diesem Gespräch erst recht.

@mightymouse: Naja, er bildet sich halt ein, dass er so nicht mehr an sie denken muss. Ob das klappt, ist die andere Frage ;)

@Rose Weasley: Ich dachte mir, ich fang lieber mal harmlos an.

@Draco

Überredung

Überredung

Hermine öffnete ihre Augen und fühlte sich seltsam benommen, als hätte sie letzte Nacht etwas zu viel getrunken. Sie setzte sich auf und versuchte, sich an den gestrigen Abend zu erinnern. Augenblicklich wünschte sie sich, dass sie alles, was gesagt worden und geschehen war, wirklich auf Alkohol schieben könnte.

Aber dem war nicht so. Der Kuss kehrte in ihre Gedanken zurück und sie hob, ohne es zu bemerken, ihre Finger an ihre Lippen. Sie hatten sich... Nein, *er* hatte sie geküsst. Sie konnte immer noch das Gefühl seines weichen Munds spüren, fast so, als wäre es immer noch real. Ein Schauer durchlief sie, während sich ein warmes Kribbeln in ihrem Bauch ausbreitete.

Sie lächelte.

Dann schreckte sie hoch, als wäre sie von einem besonders fiesem Insekt gestochen worden. Sie riss ihre Hand von ihrem Mund weg, kniff die Augen zusammen und schüttelte ihren Kopf. Es war Malfoy, um Himmels Willen!

Sie wusste, dass sie seinem - geradezu lächerlichen - Vorschlag zugestimmt hatte, dass er ihren Traum in Wirklichkeit umsetzte. Jetzt, wo sie darüber geschlafen hatte, war sie sich fast sicher, dass er sie nur hatte reinlegen wollen. Es konnte einfach nicht sein Ernst gewesen sein.

... Und wenn doch?

Hermine kaute nachdenklich auf ihrer Unterlippe herum. Nach einer Weile kam sie zu dem Schluss, dass sie schon merken würde, wenn es sein Ernst gewesen sein sollte. Sie hatte ihm ja gesagt, er solle ihr Zeit und Ort nennen. Und wenn er tatsächlich die Kühnheit dazu besitzen sollte, konnte sie immer noch alles als Scherz abtun.

Draco saß, gegenüber einer übellaunigen Pansy, am Frühstückstisch. Sie hatte, seitdem sie sich zu ihm gesetzt hatte, nicht mit ihm gesprochen und machte nur durch ein gelegentliches Schnauben auf sich aufmerksam.

Er kannte diese Masche bereits. Sie würde das so lange durchziehen, bis er sich bei ihr dafür entschuldigte, dass er sie gestern einfach stehen gelassen hatte. Sollte ihm Recht sein, er hatte heute sowieso keine Lust auf ihr sinnloses Gelaber.

Er schob sich gerade einen Löffel voller Haferflocken in den Mund, als er sah, wie Granger die Große Halle betrat und zu Weasleys Schwester lief.

Ein unauffälliges Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, während er sie beobachtete. Sie war krampfhaft darauf bedacht, ihn nicht anzusehen und war noch um einiges aufgedrehter und fröhlicher als sonst. Anscheinend wollte sie nicht, dass ihre Freundin Verdacht schöpfte.

Als ein schriller Schrei ertönte, hob er neugierig seinen Blick. *Ah, jetzt würde es losgehen.*

Er sah, wie ein kleines, braunes Käuzchen eine Pergamentrolle vor Granger auf den Tisch fallen ließ.

Verwundert schaute sie ihren Brief an, zögerte damit, ihn zu nehmen. Draco beobachtete, wie das Weasley-Mädchen etwas zu Granger sagte und mit ihrem Kopf Richtung Pergament nickte.

Granger starrte es immer noch an, schluckte und nickte abwesend. Sie brach das Siegel und rollte es langsam auseinander, versuchte dabei ungeschickt, es vor den anderen an ihrem Tisch zu verbergen.

Selbst über die Entfernung der Halle konnte er sehen, dass sie rot wurde. Sein interessierter Gesichtsausdruck wurde von einem hinterhältigen, zufriedenen Grinsen abgelöst.

„Was gibt es denn?“

Hermine blickte Ginny erschrocken aus großen Augen an. Für einen Moment hatte sie vergessen, dass sie nicht alleine war.

Sie fühlte sich plötzlich, als wäre ihr Umhang viel zu warm und merkte, dass ihre Ohren glühten.

„Ähm...“

Sie senkte ihren Blick wieder auf das Pergament.

Granger,

heute Abend, 19:00 Uhr, dein oder mein Zimmer, such's dir aus.

D.

Sie atmete ein paar Mal durch. „Flourish & Botts hat endlich eine neue Lieferung des Buchs, was ich neulich kaufen wollte. Leider war es da schon vergriffen gewesen.“

Ginny bedachte Hermine mit einem Blick, der sie wissen ließ, dass ihre Freundin ihr kein einziges Wort glaubte. Trotzdem fragte die Rothaarige, „Was denn für ein Buch?“

„Schwarzmagische Artefakte durch die Jahrhunderte“, antwortete Hermine wie aus der Pistole geschossen. Das Buch war wirklich schon weg gewesen, als sie es hatte kaufen wollen.

Sie sah Ginny an, dass sie sich nicht mehr sicher war, ob sie nicht doch die Wahrheit sagte.

Das andere Mädchen zuckte mit den Achseln. „Was kam eigentlich gestern bei deiner Befragung raus?“

Hermine stöhnte innerlich. Sie hatte gehofft, dass Ginny das Thema vergessen hätte. Sie hätte es besser wissen sollen.

„Nicht viel. Er hat mir immerhin gesagt, dass er sein neu erworbenes Wissen nicht gegen mich verwenden will. Und nachdem er unter dem Einfluss des Tranks stand, muss er es wohl wirklich so meinen.“

Ginny warf ihr einen misstrauischen Blick zu und wollte gerade etwas erwidern, als es zur ersten Stunde läutete.

Hermine erhob und verabschiedete sich und machte sich dann auf den Weg zu ihrem Unterricht.

Wieder einmal stellte Hermine zu ihrem Entsetzen fest, dass die Zeit immer ausgerechnet dann raste, wenn man entweder sehr viel Spaß hatte oder etwas Unangenehmes auf einen zukam. Bevor sie sich versah, hatte sie ihr Abendessen beendet und festgestellt, dass es bereits kurz vor sieben Uhr war.

Sie seufzte. Was sollte sie jetzt tun? Sie könnte in die Bibliothek gehen, bis Zapfenstreich war und hinterher behaupten, sie hätte ihr Treffen vergessen.

Ein verächtliches Schnauben entkam ihr. Nicht einmal sie selbst kaufte sich das ab. Es gab Dinge, die man einfach nicht vergessen konnte.

Sie könnte unter irgendeinem Vorwand Professor McGonagall aufsuchen und ihm hinterher erklären, dass es länger gedauert hatte, als sie ursprünglich gedacht hatte.

Auch nicht. Sie schnaufte tief durch. Sie wusste nicht, ob es daran lag, dass sie nun mal eine Gryffindor war, aber weglaufen kam für sie einfach nicht in Frage.

Sie stand auf, straffte ihre Schultern und begab sich zu ihrer Wohnung.

Vor der Tür blieb sie stehen und holte tief Luft. Sie öffnete sie einen Spalt und spitzte hinein. Keine Spur von Malfoy. Gut. Wahrscheinlich war es wirklich nur ein Scherz gewesen, damit sie sich dumm vorkam.

Dennoch schlüpfte sie möglichst leise hinein, lief geradewegs auf ihr Zimmer zu und öffnete die Tür.

„Granger!“

Hermine blieb stocksteif in ihrer Tür stehen und versuchte zu verarbeiten, was sie sah. Malfoy. In ihrem Zimmer. Auf ihrem Bett. Grinsend.

„Und ich dachte schon, du versuchst, zu kneifen!“ Er lachte.

Hermine starrte ihn stumm mit offenem Mund an. Einige Momente verstrichen lautlos. Sie kratzte sich am Kopf und fand schließlich ihre Stimme wieder.

„Malfoy... So geht das nicht.“

Das Lächeln von seinem Gesicht verschwand und er sah sie ernst an. „Was geht so nicht?“

Hermine warf ihre Hände in die Luft und ließ sie gegen ihre Oberschenkel fallen. „Das hier. Ich weiß nicht, was das gestern war, aber ich war eindeutig nicht ganz bei Sinnen, als ich gesagt habe, dass wir... dass wir das hier machen könnten.“

Malfoy stand auf und kam langsam auf sie zu. Er winkte mit seinem Zauberstab in Richtung Tür und sie fiel direkt hinter Hermine krachend ins Schloss. Ihr Kopf fuhr herum, wenn auch nur für eine Sekunde, und als sie sich wieder ihm zuwandte, stand er bedrohlich nah vor ihr. Sie saß in der Falle.

„Du willst mich.“

Hermine wollte fast lachen bei dieser arroganten Feststellung, hob jedoch nur ihren Kopf, sah ihn fest an und sagte, „In deinen Träumen vielleicht.“ Im selben Moment hätte sie sich ohrfeigen können.

Malfoy stemmte rechts und links von ihr seine Hände gegen die Tür. Er war noch circa zwanzig Zentimeter von ihr entfernt und sie fühlte sich sehr unbehaglich.

Mit einem Lächeln erwiderte er, „Falsch, Granger. In *deinen* Träumen.“

Sie spürte, wie sie rot wurde und wandte ihren Blick ab.

„Gib es doch einfach zu“, trällerte er und schob währenddessen sein Bein zwischen ihre Oberschenkel. Hermine keuchte, sah ihm in die Augen und lehnte ihren Kopf gegen die Holztür hinter sich.

Mit zusammengekniffenen Lippen schüttelte sie ihren Kopf.

Malfoy kicherte und fuhr mit seiner linken Hand an ihren Hinterkopf, kraulte ihren Nacken.

Hermine öffnete ihren Mund und atmete hörbar aus. Es fiel ihr schwer, ihre Augen offen zu halten.

„Gib es zu.“

Erneut schüttelte sie ihren Kopf, diesmal jedoch fast unmerklich.

Malfoy überbrückte die Leere zwischen ihnen und küsste sie. Seine weichen, warmen Lippen schlossen sich um ihre Unterlippe und saugten kurz daran, bevor seine Zunge in ihren Mund tauchte. Sie stöhnte und ließ ihre Augen zufallen.

Ja, sie wollte ihn. Aber um nichts auf der Welt würde sie das vor ihm, oder auch nur vor sich, laut aussprechen.

Sie entspannte sich und erwiderte seinen Kuss. Er drückte sich eng an sie, so dass sie zwischen ihm und der Tür eingequetscht war, doch es störte sie nicht.

Sie konnte jeden Zentimeter seines Körpers an ihrem spüren. Sein Mund auf ihrem, seine Brust an ihren Brüsten, sein...

Hermine riss ihre Augen auf und sah ihn überrascht an.

Malfoy löste sich von ihr. „Ich gebe es wenigstens zu.“

Draco sah ihr ins Gesicht und fragte sich, was ihr Gesichtsausdruck zu bedeuten hatte. In ihren Augen lag eine Mischung aus Zweifel und Bitte.

Es war ein unglaublicher Anblick. Ihre Augen waren weit aufgerissen, verwirrt, schwer und ihre Lippen waren rot, geschwollen und glänzten im Licht. Ihre Brüste hoben und senkten sich schnell und ihr Hals war leicht gerötet.

Draco hob eine Hand an ihren Hals und strich ihr Schlüsselbein nach.

„Und? Soll ich gehen?“, fragte er, obwohl er sich fast sicher war, dass er die Antwort kannte. Trotzdem, man weiß ja nie.

Granger schüttelte ihren Kopf und schlang zu seiner Überraschung ihre Arme um ihn, küsste ihn erneut.

Draco legte seine Hände um ihre Taille und taumelte mit ihr langsam Schritt für Schritt rückwärts auf ihr Bett zu.

Als er beim Rand des Bettes angekommen war, wirbelte er sie herum und schubste sie leicht nach hinten.

Er sah, wie ihr ihre Lage wieder bewusst wurde und ihr scheinbar Angst einjagte.

Beruhigend streichelte er über ihren Bauch.

„Ich werde nichts tun, was du nicht willst. Es wird dir gefallen.“

Langsam zog er die Enden ihrer Bluse aus ihrem Rocksäum und fing an, die Knöpfe von unten nach oben zu lösen.

Er spürte, wie sie eine Gänsehaut bekam und beugte sich deshalb zu ihr, um sie zu küssen.

Granger erwiderte seinen Kuss energisch und schien kaum zu bemerken, wie er den Stoff der Bluse beiseite faltete und ihren Oberkörper entblößte.

Während er leichte, saugende Küsse auf ihrem Hals verteilte, strich er mit seinem Finger behutsam von ihrem Bauchnabel nach oben zu ihren Brüsten. Granger schnurrte zufrieden.

Er glitt sanft am Rand ihres BHs entlang und schob den Stoff beiseite, bevor er seinen Mund um ihre rechte Brustwarze schloss und daran knabberte.

Hermine konnte nicht glauben, was sie da gerade zuließ. Noch nie zuvor hatte sie einem Jungen oder einem Mann ihre Brüste gezeigt, geschweige denn, ihn daran saugen lassen. Und die Tatsache, dass es ausgerechnet Malfoy war, der dafür sorgte, dass sie sich so gut fühlte, machte es fast noch schlimmer.

Aber darüber konnte sie hinwegsehen, wenn er nur nicht aufhörte. Sie fuhr mit ihren Händen durch seine Haare, während er kleine Küsse auf ihrem Bauch verteilte und sich immer mehr ihrem Rock näherte.

Als er am Bund angekommen war, hob er den Kopf und blickte sie fragend an.

Hermine schluckte. „Ich will... bitte hör jetzt nicht auf.“

Mit einem zufriedenen Grinsen senkte er wieder seinen Kopf und küsste sie weiter, während seine Hände unter ihren Rock wanderten.

Hermine keuchte auf, als er mit seinen Fingern über die Stelle zwischen ihren Beinen strich. Sie spürte, wie er sie nach außen wandern ließ und schließlich ihr Höschen packte und nach unten zog.

Noch nie in ihrem Leben war sie so erregt gewesen. In ihrem Bauch kribbelte es ununterbrochen und über ihren ganzen Körper breitete sich eine Hitze aus, die sie bald verbrennen würde.

Sie öffnete ihre Augen ein Stück und beobachtete, wie Malfoy ihren Rock nach oben schlug, so dass er auf ihrem Bauch lag, und sie dann ansah. *Dort!*

Hermine spürte, wie ihre Wangen glühten, noch mehr sogar, als sie sah, wie Malfoy mit hungrigem Blick über seine Lippen leckte.

Er sah ihr in die Augen und ihr Herz setzte für eine Minute aus. *Jetzt würde er lachen und sie für den Rest ihres Lebens damit demütigen.*

Doch das Lachen blieb aus.

Stattdessen flüsterte er mit rauher Stimme, „Du wirst es nicht bereuen.“

Dann senkte er seinen Kopf zwischen ihre Beine und Hermine glaubte, sie würde ohnmächtig werden.

Er leckte sanft über ihre Schamlippen und schnellte mehrmals über ihren Kitzler.

„Ooooh...“

Sie merkte, wie ihr alles andere egal wurde. Noch nie hatte sie etwas so Gutes gefühlt. Ihre Hände legten sich auf seine blonden Haare und hielten seinen Kopf dort fest, während sie ihm instinktiv ihr Becken mehr entgegen schob.

Seine Zunge wanderte über ihren Eingang und stieß tief hinein.

Hermine stöhnte. Sie wollte ihn. Sie wollte, dass er nichts anderes mehr tat.

Enttäuschung machte sich kurz in ihr breit, als er sich zurückzog, verwandelte sich jedoch schnell in Erregung, als er ihr einen Finger einführte und sich wieder auf ihren Kitzler stürzte.

„Oh Gott, Malfoy! Ich will dich! Hör nicht auf!“

Malfoy stöhnte gegen ihre Muschi und Hermines Rücken hob sich von der Matratze.

Er erhöhte sein Tempo, mit seinem Mund ebenso wie mit seinem Finger, und Hermine merkte, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis sie kam.

„Granger... du schmeckst unglaublich!“, keuchte Malfoy hervor, ohne seine Mühen zu unterbrechen.

Hermine spürte, wie es ihr beim Klang seiner tiefen, heiseren Stimme heiß und kalt den Rücken runter lief.

Nie hatte jemand so etwas zu ihr gesagt. Nie hatte jemand so etwas mit ihr getan. Nie hatte sie einen Menschen so sehr gewollt, wie Draco Malfoy in eben diesem Moment.

Sie verstärkte ihren Griff um ein Haarbüschel und zog seinen Kopf ein Stück nach oben, damit sie ihm in die Augen sehen konnte.

„Draco... lass mich kommen.“

Draco bekam eine Gänsehaut, als sie ihn aus ihren Schokoladen-braunen Augen ansah und seinen Vornamen nannte. Er sah, wie ihre Haut vor Schweiß glänzte und senkte erneut seinen Mund auf den empfindlichen kleinen Knoten.

Sie wand sich unter seinem Mund, versuchte, so viel Kontakt wie möglich herzustellen.

Er knabberte und saugte an ihrem Kitzler, pumpte seinen Finger in ihre Öffnung und erntete als Belohnung ein erfreutes Stöhnen.

Plötzlich versteifte sie sich und machte ein tiefes, alles durchdringendes Geräusch, das auch Draco bis ins Mark traf.

Er spürte, wie sie sich um seine Finger zusammenzog, hörte aber trotzdem nicht auf. Nicht, bis sie fertig war.

Fasziniert beobachtete er, wie sich ihr vorher verkrampftes Gesicht entspannte und ein Lächeln auf ihr Gesicht trat.

Unschlüssig, was er jetzt tun sollte, wollte er sich eigentlich von ihr zurückziehen, doch sie zog seinen Kopf nach oben zu ihrem Gesicht und legte ihre Lippen auf seine.

Ein Blitz durchfuhr ihn, und irgendwo in ihm wuchs ein undefinierbares Gefühl.

Überrascht erwiderte Draco den Kuss, löste sich jedoch nach kurzer Zeit von ihr, als sie die Arme um ihn legen wollte.

Er stand auf und räusperte sich, während Granger eine Decke über sich zog.

„Draco?“

Er drehte ihr seinen Kopf zu und ihre Augen trafen ihn mit einer Wucht, als würde ihn ein Zug mitreißen. Sie waren feucht, voll, und ihnen stand eine unendliche Dankbarkeit.

Hermine zupfte schüchtern an ihrer Bettdecke herum. „Ich... Danke.“

Draco schluckte und überlegte, was er darauf antworten sollte. Bevor er jedoch antworten konnte, sprach Hermine weiter.

„Gilt dein Angebot noch?“

Danke an alle, die bisher eifrig mitlesen! Ich wünsche euch ein frohes Weihnachtsfest!

*Liebe Grüße
Nitsrek*